

1967

**Diakonie**   
**Klinikum**  
bethesda

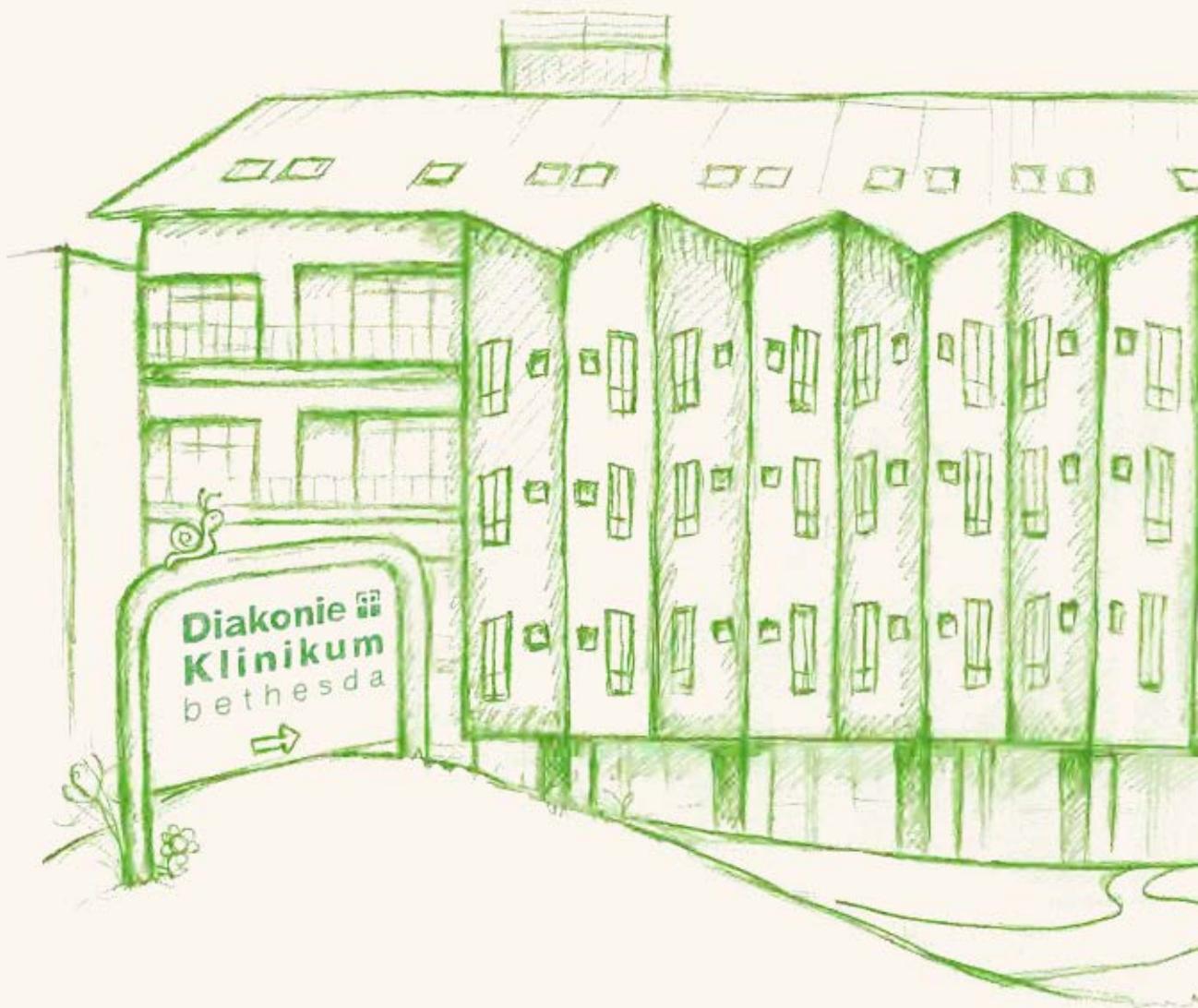
2017

*Jubiläum*  
**50 Jahre**  
in der Euelsbruchstraße



Am 7. Oktober 1967  
wurde das Krankenhaus  
Bethesda Freudenberg  
feierlich eröffnet.

*Geschichte(n) – Bilder – Erinnerungen*



Geschichte(n) - Bilder - Erinnerungen ist eine Sonderveröffentlichung  
der Diakonie Klinikum GmbH zum 50. Geburtstag des Ev. Krankenhauses Bethesda  
in der Freudenberger Euelsbruchstraße am 7. Oktober 2017.



Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem das Ev. Krankenhaus Bethesda in der Euelsbruchstraße eröffnet wurde. In die Jahre gekommen ist es aber trotzdem nicht. Im Gegenteil. So modern wie heute war die Medizin in Freudenberg noch nie. Ein guter Grund, um den 50. Geburtstag auf den Tag genau am 7. Oktober 2017 gebührend mit einem Tag der offenen Tür zu feiern.



## Durch die Jahrzehnte mit dem Ev. Krankenhaus Bethesda

Aus der Krankenpflegeanstalt mit Kuhstall wird eine spezialisierte Klinik.  
Diese steht für fortschrittliche Medizin in familiärer Atmosphäre.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Die Menschen in Freudenberg und das Ev. Krankenhaus Bethesda können sich aufeinander verlassen, sind füreinander da. Und das seit fast 160 Jahren. 1859 öffnet die Ev.

Krankenpflegeanstalt in der heutigen Burgstraße und ist 108 Jahre lang Anlaufstelle für arme, schwache und kranke Menschen. In dieser Zeit entwickelt sie sich zu einem vollwertigen Krankenhaus mit Abteilungen für Chirurgie und Innere Medizin. Es wird eng im Bethesda. Ein

neues Gebäude an der Euelsbruchstraße soll Platz für moderne Medizin und mehr Fachdisziplinen bieten. Am 7. Oktober 1967 öffnet das neue Ev. Krankenhaus Bethesda in der Euelsbruchstraße. Der Neubau macht möglich, dass es sich zu dem entwickelt, was es heute ist: Einem Krankenhaus mit diversen Spezialdisziplinen, die in manchen Bereichen sogar allerhöchstes Niveau erlangen. Rund 16 000 Patienten begeben

sich jährlich vertrauensvoll in die Hände des Teams aus mehr als 260 Mitarbeitern, die das Krankenhaus prägen. Denn fürsorgliche Pflege und eine familiäre Atmosphäre sind charakteristisch für das Bethesda.

**Diakonie**   
**Klinikum**  
**bethesda**  
**50 Jahre**  
in der Euelsbruchstraße

„Geschichte(n), Bilder, Erinnerungen“ lässt 50 Jahre Ev. Krankenhaus Bethesda Revue passieren. Mit vielen Bildern, kurzen und langen Textbeiträgen und manchmal auch mit einem Augenzwinkern. Ferner erzählen Menschen, die dem Krankenhaus schon lange verbunden sind und so manche – mitunter sehr persönliche – Erinnerungen mit ihm verbinden.

Das medizinische Spektrum der Klinik wird in diesem Buch ebenso vorgestellt wie die vielen Menschen, die tagtäglich und vielfach hinter den Kulissen für den reibungslosen Krankenhausbetrieb sorgen. Außerdem kommen Verantwortliche zu Wort, die in Zeiten schwieriger Rahmenbedingungen vor allem ein Ziel haben: das Krankenhaus fit für die Zukunft machen.

# Inhalt

## ■ **Die Geschichte des Bethesdas in Bildern** ..... 7 - 27

Das Diakonie Klinikum Bethesda in der Euelsbruchstraße feiert seinen 50. Geburtstag. Ein Blick in die Vergangenheit schweift von Diakonissen in Ordenstracht über so manche Baustelle bis hin zu Medizin auf höchstem Niveau.

---

## ■ **Karikatur**..... 28

Ein nicht ganz ernst gemeinter Blick in die 60er-Jahre. Wer glaubt, dass damals die Chefärzte oder der Direktor das Sagen im Bethesda hatten, liegt möglicherweise falsch. Wir haben eine Vermutung, wie es wirklich gewesen sein könnte.

---

## ■ **Historie**..... 29 - 46

Einst kamen schwache und alte Menschen in die Krankenpflegeanstalt mit eigenem Stall in die Burgstraße – inzwischen hat sich im Laufe von 50 Jahren in der Euelsbruchstraße ein Krankenhaus mit ärztlichen Spezialisten entwickelt.

---

## ■ **Erinnerungen**..... 47 - 62

Das Krankenhaus Bethesda hat so manche Geschichte geschrieben, die es lohnt, erzählt zu werden. Zwei Ärzte, eine Krankenschwester, ein Patient, ein Haustechniker und eine Pflegedienstleiterin kramen in ihren Erinnerungen.

---

## ■ **Lachen ist die beste Medizin** ..... 58 - 59

Natürlich gibt es im Krankenhaus viele ernste Themen und manchmal auch traurige Momente. Umso wichtiger ist es, zwischendurch herzlich zu lachen. Vielleicht tragen dazu einige Witze rund um die Medizin bei.

---

## ■ **Diakonie Klinikum heute** ..... 63 - 97

Auf Ärzte und Pfleger trifft jeder Patient. Doch damit im Diakonie Klinikum in Freudenberg alles bestens funktioniert, bedarf es eines weitaus größeren Teams. Die Protagonisten vor und hinter den Kulissen stellen sich vor.

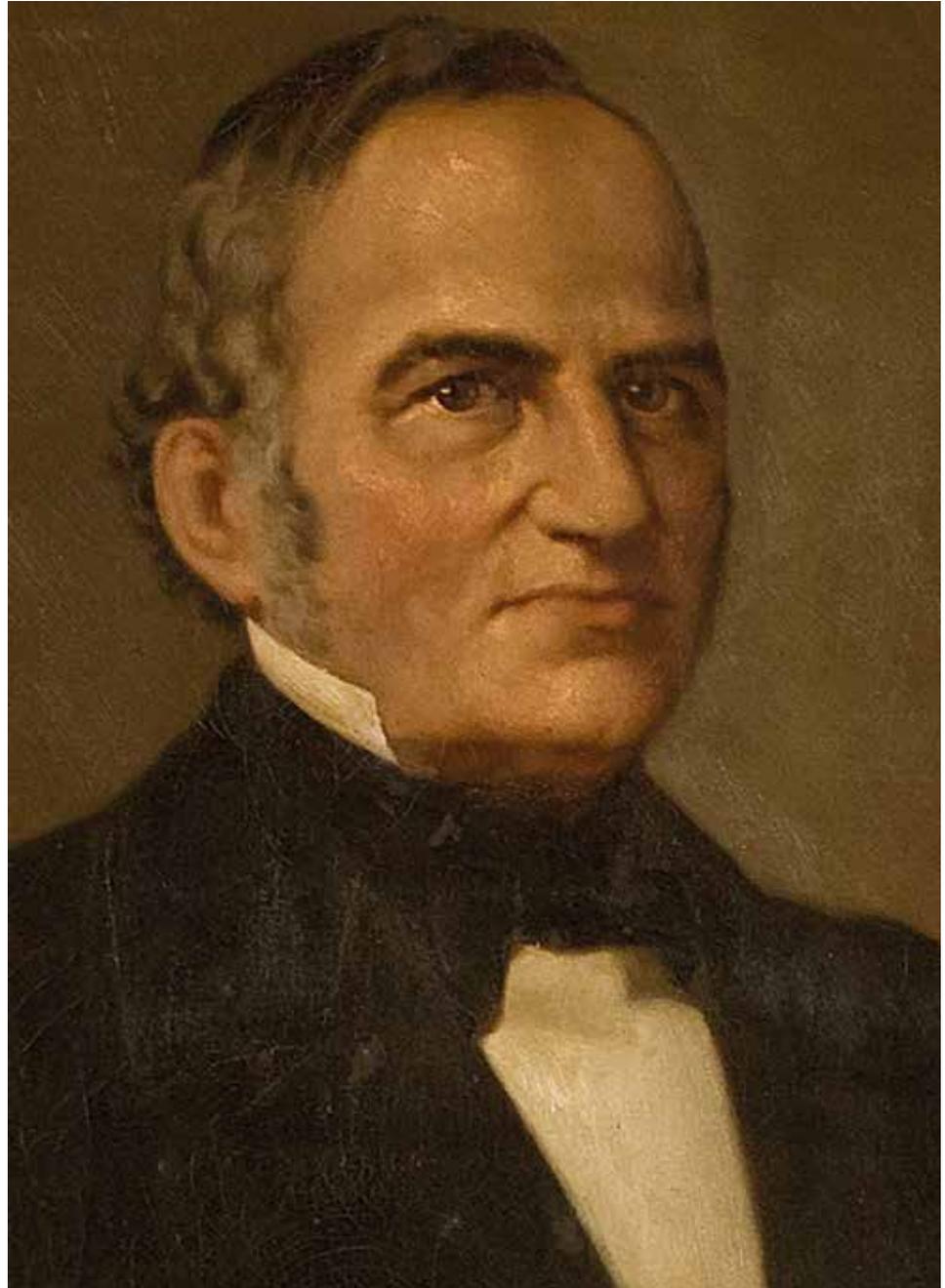


# Die Geschichte des Bethesdas in Bildern



Eine private Spende macht es möglich: Vor 158 Jahren eröffnet das erste Krankenhaus im Siegerland. Mit einer großzügigen Wohltat von Friedrich-Wilhelm Kraemer und seiner Frau Henriette beginnt die Geschichte des Ev. Krankenhauses Bethesda in Freudenberg. Weil sich der reiche Lederfabrikant glücklich für sein eigenes Wohlergehen schätzt, stiftet er 12 000 Taler für den Bau einer Krankenpflegeanstalt. Diese öffnet am 23. Mai 1859 nach dreijähriger Planungs- und Bauzeit in der heutigen Burgstraße in Freudenberg (Bildvordergrund). Zwei Diakonissen sind fortan für bis zu 18 Patienten da, pflegen Kranke und Altersschwache. Arme werden sogar von den ohnehin niedrigen Pflegesätzen befreit. Zum Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes bestimmt Kraemer den jeweiligen Freudenberger Pfarrer.

Friedrich-Wilhelm Kraemer (1808-1868) entschließt sich 1856, seiner Heimatstadt eine Krankenpflegeanstalt zu stiften. Er ist ein wohlhabender Gerbereibesitzer. In einer Statistik der Stadt Freudenberg wird seine Gerberei 1855 als „eine der größeren des Kontinents“ bezeichnet. Jährlich werden hier 15 000 Zentner Rohhäute zu 10 300 Zentnern Leder verarbeitet. Darüber hinaus ist Kraemer von 1854 bis 1858 Abgeordneter im Westfälischen Provinziallandtag. Er und seine Frau Henriette sehen sich ethisch dazu verpflichtet, sich mit ihrem Vermögen für Arme und Kranke einzusetzen. Sie unterstützen die Krankenpflegeanstalt auch noch finanziell, als sie wegen der Asthmaerkrankung Henriette Kraemers nach Kasbach bei Linz am Rhein gezogen sind.



In den 1920er-Jahren beschließt der Stiftungsvorstand, im Eingangsbereich der Krankenpflegeanstalt mit einer Marmorplatte an die Stifter des Hauses zu erinnern.



In seinen ersten 100 Jahren erlebt das Krankenhaus viele Höhen und Tiefen, wächst dennoch beständig, übersteht zwei Weltkriege und entwickelt sich trotz aller Krisen vom Beleg- zum Allgemeinkrankenhaus. Im Laufe der Jahrzehnte wird elektrisches Licht installiert und ein Seitentrakt mit Operationsaal angebaut. Während des Ersten Weltkriegs muss das Haus kurzzeitig schließen. Nach dem Krieg geht es bergauf. Ein neuer Anbau ermöglicht es, die Bettenzahl auf 44 zu erhöhen. Dann bereitet die Weltwirtschaftskrise dem Bethesda Schwierigkeiten, es wird Personal entlassen, Patienten müssen fortan festgelegte Pflegesätze zahlen. Den Zweiten Weltkrieg übersteht das Krankenhaus unbeschadet. Im August 1952 übernimmt die Innere Mission Siegerland das Bethesda. Während bislang Ärzte von außerhalb in das Krankenhaus kamen, um sich um die Patienten zu kümmern, werden nun zwei Mediziner fest angestellt. Aus dem sogenannten Belegkrankenhaus wird ein fachärztlich geleitetes, allgemeines Krankenhaus. Nach einer umfassenden Renovierung verfügt das Haus jetzt über mehr als 70 Krankbetten.



Diakonissen kümmern sich über Jahrzehnte um die kranken und altersschwachen Menschen, die in das Ev. Krankenhaus Bethesda kommen. In den 1930er- und 1940er-Jahren übernimmt zudem das Diakonissenmutterhaus in Witten jeweils für mehrere Jahre pachtweise das Krankenhaus.



Einblick in einen Operationssaal der 1960er-Jahre: Dr. Pickard aus dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen leitet als erster Chefarzt die Chirurgie. Dr. Gerd Lücke aus dem Amtskrankenhaus in Weidenau zeichnet für die Innere Medizin verantwortlich. Mit den beiden Chefarzten beginnt eine neue Ära. Mit dem zunehmenden medizinischen Angebot in den 1960er-Jahren wird der Platz im Bethesda knapp. Ende 1961 treffen die Verantwortlichen deshalb eine zukunftsweisende Entscheidung: Das Krankenhaus soll an anderer Stelle neu erbaut werden.



Schwester Hanna putzt den OP-Saal mit Schrubber und Eimer.



Das OP-Besteck wird mit speziellen Geräten sterilisiert.



Schnell ist ein geeigneter Platz für den Neubau gefunden: Die Stadt Freudenberg stellt Gelände an der Euelsbruchstraße zur Verfügung. Geplant werden zwei Bauabschnitte. Im ersten Bauabschnitt soll ein Gebäude mit 108 Krankbetten entstehen, das im zweiten auf 210 Betten erweitert wird.



Am 2. Oktober 1965 legt Albert Jung, Vorsitzender des neu gegründeten Evangelischen Krankenhausvereins Siegerland, den Grundstein für das neue Krankenhaus.



Die Bauarbeiten schreiten voran, das Gebäude wächst in die Höhe. Der Ev. Krankenhausverein übernimmt die Trägerschaft des Krankenhauses von der Inneren Mission Siegerland.



4,575 Millionen Mark veranschlagen die Bauherren für den Neubau. Dafür gewährt das Land Nordrhein-Westfalen ein zinsloses Darlehen über 3,22 Millionen Mark. Bereits 1962 startet eine Spendenaktion unter den ansässigen Industriefirmen und Gewerbetreibenden: Sie beteiligen sich mit festgelegten Beträgen.



Am Samstag, 7. Oktober 1967, wird der erste Bauabschnitt beendet und das neue Ev. Krankenhaus Bethesda in Freudenberg eröffnet.



Anfang der 1970er-Jahre beginnt der zweite Bauabschnitt und das Ev. Krankenhaus Bethesda wird auf 210 Betten erweitert. Außerdem entstehen zwei weitere aseptische Operationssäle mit ausreichenden Nebenräumen.



Mit dem Richtfest rückt die Fertigstellung des Anbaus in greifbare Nähe. 1976 ist es dann soweit: Insgesamt 3500 Quadratmeter bieten nun ausreichend Platz für moderne Medizin mit technisch optimaler Ausstattung.



Sieben Millionen Mark sollte der Erweiterungsbau kosten. Weil aber Sanierungsmaßnahmen am bereits bestehenden Gebäude nötig sind und mehr moderne Technik eingebaut wird als zunächst vorgesehen, sind die kalkulierten Kosten nicht einzuhalten.



Die Dienstplätze der Schwestern sind in den Stationen integriert und für Patienten und Besucher gut zu erreichen.



Die Krankenzimmer im Neubau sind hell und modern eingerichtet. Krankenschwestern und Diakonissen kümmern sich um die Patienten.



Der hochaseptische Operationssaal ermöglicht Knochenchirurgie auf hohem Niveau.



Bereits in den 1980er-Jahren ist der Wartebereich der Dermatologie gut gefüllt. Denn die Klinik genießt weit über Freudenberg hinaus einen exzellenten Ruf.

Im mit modernsten Geräten ausgerüsteten klinisch-chemischen Zentrallaboratorium sind vielfältigste Analysen möglich.





Ende der 1990er-Jahre wird der Platz wieder knapp und deshalb der ältere Bauteil des Krankenhauses um eine Etage aufgestockt.



Zugleich entstehen an der Rückseite die sogenannten Erkassen. Die dreieckigen Anbauten prägen seitdem die Außenansicht des Krankenhauses.





Ab Herbst 2005 wird wieder gebaut: An der Rückseite des Krankenhauses wird der Operationstrakt erweitert. Statt zwei gibt es nun vier Operationssäle und die Zahl der Eingriffe steigt deutlich, während die Wartezeiten für Patienten sinken. In dem Anbau findet auch eine neue und hochmoderne Intensivstation mit sechs Betten Platz und die Größe der Zentralsterilisation verdoppelt sich. Der Anbau wird 2008 fertiggestellt und kostet 3,8 Millionen Euro.



Nach einer Spendenaktion des Kuratoriums wird im Mai 2009 der Raum der Stille eingeweiht. Blickfang des Raums ist ein Wandgemälde der Kölner Künstlerin Nina Horstmaier. In dem Raum finden fortan nicht nur Andachten beider Konfessionen statt. Er steht auch rund um die Uhr für Patienten, Besucher und Mitarbeiter offen.



2009 feiert das Krankenhaus Bethesda seinen 150. Geburtstag gebührend. Bei einem Festakt blicken Redner auf die bisherige Geschichte der Klinik zurück und thematisieren zugleich die aktuellen politischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Bei einem Tag der offenen Tür nutzen zahlreiche Besucher die Gelegenheit, einen Blick in die Operationssäle zu werfen und sich über das Bethesda zu informieren.





Im Mai 2012 öffnet die neue Endoskopieabteilung des Krankenhauses mit deutlich erweitertem Raumangebot. Statt wie bislang einen Raum für Untersuchungen und Therapien gibt es nun drei. Dadurch vereinfachen sich die Abläufe für Mitarbeiter und Patienten und die Wartezeiten verkürzen sich. Ein separater Wartebereich sorgt für mehr Diskretion. Möglich geworden sind die Umbauten durch den Anbau des Operationstrakts an der Rückseite des Krankenhauses.

Ebenfalls 2012 nimmt das Wundzentrum seine Arbeit auf. Hier behandeln Chirurgen, Internisten und Dermatologen gemeinsam Patienten mit schlecht heilenden oder chronischen Wunden. Auch ein Wundmanager zählt zum Team.



2013 zieht die Praxis für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde des Medizinischen Versorgungszentrums Jung-Stilling in das Untergeschoss des Krankenhauses ein. Zugleich treten die Ärztinnen Dr. Magdalena Grzonka und Dr. Nicola Graf die Nachfolge von Dr. Wolf-Dieter Löwitz an, der mit der Praxis bislang in der Bahnhofstraße in Freudenberg ansässig war und in Ruhestand geht. Für die Patienten verkürzen sich mit dem Umzug die Wege. Denn die HNO-Ärztinnen sind auch als Belegärztinnen im Krankenhaus Bethesda tätig und können nun ambulante und stationäre Therapien unter einem Dach anbieten.



Ab September 2014 entstehen weitere Schwerpunkte: Dr. Rainer Grübener wird neuer Chefarzt der Inneren Medizin und etabliert die Lungen- und Bronchialheilkunde sowie die Schlafmedizin. Sämtliche Erkrankungen von Lunge und Atemwegen können fortan auf hohem Niveau diagnostiziert und behandelt werden. Und auch im neuen Schlaflabor mit vier sogenannten Polysomnographieplätzen legen die Ärzte den Schwerpunkt auf internistisch-lungenärztliche Krankheiten. Dazu zählt beispielsweise die Schlaf-Apnoe, bei der Patienten unter nächtlichen Atemaussetzern leiden.





Um ältere Menschen mit Gefäßerweiterungen (Aneurysmen) in den Beinen zu operieren, sind nur noch kleine Schnitte nötig. Bislang musste die Arterie freigelegt und dann eine Gefäß-Prothese eingesetzt werden. Seit 2014 ist es im Krankenhaus Bethesda bei vielen Patienten möglich, sie durch einen kleinen Schnitt in der Leiste in das Blutgefäß zu schieben. Dadurch halbiert sich die Operationsdauer von etwa drei auf anderthalb Stunden.



2015 wird die Unfall- und orthopädische Chirurgie erstmals als EndoProthetik-Zentrum zertifiziert. Das internationale Institut „ClarCert“ bestätigt damit eine hohe Qualität beim Einsetzen künstlicher Gelenke und die hervorragende Organisation der Klinik.



2015 feiern sie ihren 20. Geburtstag: Die Grünen Damen und Herren im Krankenhaus Bethesda. Seit nunmehr zwei Jahrzehnten sind sie ehrenamtlich für die Patienten da. Sie machen Spaziergänge, haben ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte, begleiten zu Untersuchungen, spielen oder lesen vor – sie schenken Zeit und Zuwendung.



In einem Festakt danken Bürgermeister, Geschäftsführer, Seelsorger, Gremienvertreter und die Landesvorsitzende der Ev. Krankenhaushilfe den Ehrenamtlichen.



Wer sich an seinem 10. Geburtstag über gut 100 Gratulanten freuen darf, unter denen sich der 1. Landtagsvizepräsident von Nordrhein-Westfalen, der Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein und manch andere namhafte Persönlichkeit befinden, der muss wahrlich etwas Besonderes sein. Zu teil wird diese Ehre dem Förderverein des Krankenhauses im April 2017. In der Ev. Kirche feiert der Verein sein erstes Jubiläum gebührend mit einem Festakt. Mit 115 000 Euro hat der Verein Klinik, Patienten und Mitarbeiter seit seiner Gründung im Januar 2007 bereits unterstützt – in Form von moderner Medizintechnik, Verschönerungen der Außenanlagen und Vorträgen zu Gesundheitsthemen. Die Festrede zum Thema Ehrenamt hält der 1. Landtagsvizepräsident von Nordrhein-Westfalen und ehemalige NRW-Minister für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Eckhard Uhlenberg. Ilona Schulte steht dem Förderverein seit 2008 vor.



Im Bethesda zogen alle gerne an einem Strang.



# Historie

# Vermögendes Ehepaar schenkt Freudenberg ein Krankenhaus

# 1859-1879

Mit einer großzügigen Spende von Friedrich-Wilhelm und Henriette Kraemer beginnt vor rund 160 Jahren die Krankenhaus-Geschichte im Siegerland. Mit 12 000 Talern ermöglichen sie den Bau einer Ev. Krankenpflegeanstalt.

Ein Ehepaar möchte Gutes tun und schenkt seinem Heimatort ein Krankenhaus. Was heute kaum denkbar ist, wird vor etwa 160 Jahren in Freudenberg zur Realität. Der vermögende Lederfabrikant Friedrich-Wilhelm Kraemer (1808-1868) und seine Frau Henriette stiften die Ev. Krankenpflegeanstalt. Die Planungen dazu beginnen **1856**. Drei Jahre später, am 23. Mai **1859** wird mit dem ersten Krankenhaus auch die erste diakonische Einrichtung im Siegerland in der heutigen Burgstraße in Freudenberg eröffnet.

„...so ist der Wunsch in uns rege geworden, auch für Freudenberg und dessen nähere Umgebung ein Armen- und Krankenhaus zu verschaffen.“ Mit diesen Worten bekundet Kraemer 1856 in einem Brief erstmals seine wohltätigen Absichten. Zu dieser Zeit gehört er als Abgeordneter dem Westfälischen Provinziallandtag an. 12 000 Taler will er investieren. Über den Bauplan und den Bauplatz entscheidet das Ehepaar Kraemer. Aber die Eheleute versichern, auf angemessene Wünsche einzugehen. Zudem beauftragt Kraemer zwei erfahrene Maurer – Vorsteher Siebel und Heinrich Siebel Jak. Sohn – mit der Bauleitung. Im Vorfeld beschäftigt er sich intensiv mit bereits be-



stehenden Krankenhäusern und holt Ratschläge ein. In einem Brief vom 11. Februar 1856 rät Pastor Theodor Fliedner aus Kaiserswerth davon ab, die Krankenpflegeanstalt mit einem Waisenhaus zu kombinieren. Zudem empfiehlt er, das Haus nicht der Zivilgemeinde, sondern den umliegenden evangelischen Gemeinden zu

schenken. Damit „auch bei der geistlichen Pflege das Evangelium freie Hand habe“. Kraemer bestimmt daraufhin den jeweiligen Freudenberger Pfarrer zum Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes. Die Leitung der Pflegeanstalt und die Pflege sollen evangelischen Diakonissen aus Kaiserswerth anvertraut werden.

Öffentlich werden die Pläne im Oktober **1857** durch eine Notiz im Siegener Intelligenzblatt, das geradezu euphorisch von einem „kolossal-massiven Haus mit trefflicher Einrichtung“ spricht. Kraemer antwortet wenig später in einem Leserbrief: „Obschon ich die redliche Absicht des mir unbekanntens Einsenders derselben nicht bezweifle, so muß mir deren Veröffentlichung doch aus verschiedenen Gründen höchst unangenehm sein. Auch sehe ich mich ge-

**T**heodor Fliedner aus Kaiserswerth gilt bis heute als Vater des modernen Krankenhauswesens mit einem ganzheitlichen Heilungskonzept. 1836 gründet der Pfarrer eine Bildungsanstalt für evangelische Pflegerinnen – also Diakonissen. So will er die katastrophalen pflegerischen Zustände in den Krankenhäusern verbessern. Darüber hinaus initiiert Fliedner den Rheinisch-Westfälischen Diakonissenverein. Als er stirbt, gibt es 30 Diakonissenhäuser mit etwa 1600 Diakonissen, wovon 425 dem Kaiserswerther Mutterhaus angehören.

nöthigt zur Berichtigung zu bemerken, daß zwar der Bau eines bescheidenen (nicht colossalen) zum Krankenhaus bestimmten Gebäudes, Thatsache ist, und ich hoffe, dasselbe im nächsten Jahr zu vollenden...“. Generell scheint Kraemer sehr ungerne im Mittelpunkt zu stehen. Wenige Tage vor der Einweihung der Pflegeanstalt schreibt er an seinen Schwager, Superintendent Karl Kreuz, dass ihn eine große Feier in Verlegenheit bringt und er gerne alles Aufsehen vermeiden würde. Vielmehr fühlt er sich und seine Arbeit gesegnet und will aus Dankbarkeit dafür einen Teil seines Vermögens gemeinnützig anlegen.

### Die Ev. Krankenpflegeanstalt in der Burgstraße wird eröffnet

Nach dreijähriger Planungs- und Bauzeit ist es am 23. Mai 1859 um 14 Uhr soweit: Der Stifter, der Vorstand, das Presbyterium des Kirchspiels Freudenberg, der Gemeinderat und die Gemeindevorsteher von Büschergrund, Plittershagen, Mausbach und Hohenhain versammeln sich gemeinsam mit vielen Freudenberger Einwohnern in der Krankenpflegeanstalt, um sie feierlich einzuweihen. Auf dem damaligen Gelände „Hinter der Burg“ ist ein zweigeschossiges Gebäude mit fünf Fensterachsen an den Längsseiten und einem Satteldach mit Gauben entstanden. Im Kellergeschoss sind Nebenräume untergebracht. In seiner Rede bringt Kraemer abermals seine Bescheidenheit zum Ausdruck: „Wir wollen der leidenden und armen Bevölkerung eine Wohlthat erweisen (...) der Herr hat unsere Arbeit gesegnet, er hat uns zu Verwaltern über irdische Güter gesetzt (...). Wir haben aus unserem Überflusse ohne uns Entbehrenungen aufzulegen (...) diese Anstalt errichtet. Gewiss, das Scherflein der Witwe muss in den Augen des Herrn ungleich höheren

The image shows a handwritten document in cursive script, which is an excerpt from the protocol of the inauguration of the hospital on May 23, 1859. The text is written in dark ink on aged paper and is somewhat faded and difficult to read in places. It appears to be a formal record of the event, mentioning the presence of various church and community leaders.

Auszug aus dem Protokoll der feierlichen Einweihung am 23. Mai 1859.

Wert haben, als unsere Gabe.“ Mit einem Krankenhaus nach heutigem Verständnis hat die Krankenpflegeanstalt zu Beginn nicht viel gemein. In dem Gebäude finden bis zu 18 Patienten Platz. Ärzte gibt es zunächst keine. Gepflegt werden die Kranken von zwei Schwestern der Diakonissenanstalt Kaiserswerth: Sophie Teufert und Katharina Nispel. Am Eröffnungstag kümmern sie sich um zwei Altersschwache. Die ersten namentlich bekannten Patienten sind der Schuhmachergeselle Ludwig Schwarz (22) aus Alchen, die Schwestern Carolina (7) und Henriette (14) Altjohann aus Waldbröl und Katharina Mertens (48) aus Siegen. Weil die Stifter vor allem den Armen helfen wollen, sind die Pflegesätze mit drei bis sieben Silbergroschen sehr niedrig. Um die Aufnahmegesuche von Patienten kümmert sich der Stiftungsrat in sei-

nen Sitzungen und entscheidet außerdem, dass die Militärbehörden für Militärkranke mindestens siebeneinhalb Silbergroschen pro Person zahlen müssen. Bis Dezember 1859 bleibt Kraemer Vorstandsvorsitzender. Dann übernimmt der neu in Freudenberg tätige und aus Basel stammende Pfarrer Eduart Bernoulli das Amt.

### Stiftungsmitglieder wählen den Vorstand der Ev. Krankenpflegeanstalt

Anfang 1860 kümmert sich Gerichtstaxator Heinrich Siebel darum, dass das bis dahin lückenhafte Inventar der Krankenpflegeanstalt vervollständigt wird. Am 19. April 1860 bestätigt der Oberpräsident von Westfalen die Statuten des Krankenhauses. Darin ist festgelegt, dass die Anstalt kranke und altersschwache Personen ohne Unterschied

des religiösen Bekenntnisses zu günstigen Pflegesätzen aufnimmt. Arme können sogar gratis gepflegt werden. Heilbare Patienten werden anderen gegenüber bevorzugt. Mit der Entscheidung, sich auch um verwaiste Kinder zu kümmern, widersetzen sich die Stifter dem Rat von Theodor Fliedner.

Im ersten Jahr gibt die Einrichtung 366 Taler aus und nimmt 356 Taler ein. Nachdem die Krankenhausstatuten genehmigt sind, bemüht sich der Vorstand um Stiftungsmitglieder, die Beiträge an die Krankenkasse zahlen und sich durch die Wahl des Vorstandes an der Verwaltung beteiligen. Auch Friedrich-Wilhelm Kraemer bleibt dem Krankenhaus zugetan – **1861** stiftet er 8000 Taler, die auf seinen Wunsch hin sicher angelegt werden. Zu diesem Zeitpunkt ist das Ehepaar bereits nach Kasbach bei Linz am Rhein gezogen (Kreis Neuwied). Das Klima dort soll sich positiv auf die Asthmaerkrankung von Henriette Kraemer auswirken.

**1862** schreibt die Krankenpflegeanstalt erstmals schwarze Zahlen: Die Generalversammlung stellt einen Kassenüberschuss von 227 Talern fest und bezeichnet dies als „befriedigend Resultat“. Im vorangegangenen Jahr pflegten die Diakonissen zehn Männer und zwölf Frauen. Für viele ist das Krankenhaus ein wahrer Segen. Pfarrer Bernoulli berichtet vor der Kreissynode in Siegen, dass „manche hineingingen, die früher nichts davon wissen wollten“. **1875** ist die Krankenpflegeanstalt mit 6100 Pflegetagen voll ausgelastet und erwirtschaftet fortan stets kleine Gewinne.



Der Siegener Künstler Gerhard Reipert stellte die Ev. Krankenpflegeanstalt in einem Holzschnitt dar. Zu sehen ist er heute am neuen Standort in der Euelsbruchstraße.



Das ursprüngliche Krankenhausgebäude in der Burgstraße kurz vor seinem Abriss im Jahr 2007. Nach dem Umzug des Bethesdas wurde es als Schule, Verwaltung und Polizeistation genutzt.

# Aus der Krankenpflegeanstalt wird das Krankenhaus Bethesda

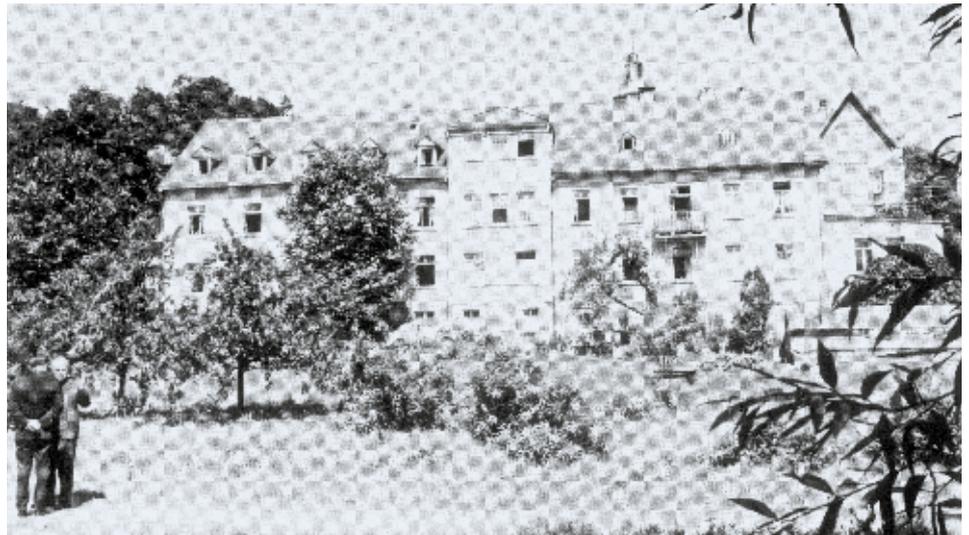
# 1880-1959

Erste bauliche Erweiterungen und elektrisches Licht – das 20. Jahrhundert startet für das Krankenhaus vielversprechend. Doch es gibt auch schwierige Zeiten. In den folgenden Jahrzehnten gilt es immer wieder, finanzielle Krisen zu meistern.

Wann und wie das Krankenhaus zu seinem Namen kommt, ist nicht überliefert. Erstmals wird es in einem Tagebucheintrag von **1880** als „Bethesda“ bezeichnet: „An dem heutigen Heiligen Abend fand wie gewöhnlich die Christbescherung in unserem Krankenhause Bethesda statt und zwar diesmal unter reger Beteiligung der Freunde und Nachbarn der Anstalt. Ein prächtig geschmückter Christbaum, von reichen Gaben umlagert, dank der teuren Gönnerin und Protektorin unserer Anstalt, prangte inmitten der Festversammlung, und im Hintergrund erglänzten zum ersten Male die Buchstaben Bethesda, und aus fröhlichen Kehlen ertönte die Weihnachtsbotschaft...“

Der Begriff Bethesda stammt aus dem Neuen Testament und bedeutet „Haus der Genesung“ oder „Haus der Gnade“. In der Bibel bezeichnet er eine Wasserstelle in Jerusalem, der heilende Kräfte zugesprochen werden und an der Jesus ein Wunder geschehen lässt. An der Wasserstelle liegen kranke Menschen, die darauf warten, dass ein Engel das Wasser bewegt. Wer dann zuerst in das Wasser steigt, wird geheilt. Jesus trifft dort auf einen Mann, der gelähmt ist und nicht ins Wasser gelangen kann. Er spricht mit ihm und der Kranke kann wieder gehen (Joh. 5, 1-15).

Um **1900** wird das Krankenhaus zum ersten Mal baulich erweitert. Beispielsweise soll ein dreifacher Türverschluss den üblen



Das Ev. Krankenhaus Bethesda zu Beginn der 1960er-Jahre.

Geruch fernhalten, der bislang immer aus dem Kuhstall in das Haupthaus zieht. Denn zu dieser Zeit ist das Bethesda ein Haus der Selbstversorgung mit Kühen, Schweinemast und Gemüsegarten. Weitaus besonderer ist aber eine andere Neuerung: Auf Bitte des Kreisarztes bekommt das Krankenhaus elektrisches Licht. Außerdem wird **1902** ein eingeschossiger Seitentrakt mit Schleppdach für einen Operationssaal errichtet. Eine verkehrstechnische Neuheit beschert dem Krankenhaus Bethesda zu Beginn des 20. Jahrhunderts steigende Patientenzahlen: Dank der Eisenbahnstrecke Kirchen – Freudenberg – Olpe wird die

Klinik für mehr Kranke erreichbar. Um die Schwestern trotz der Mehrarbeit zu entlasten, wird eine Hilfskraft angestellt.

### Sommerfrischler bessern die Finanzen auf

Wenige Jahre später – **1908** – gerät das Krankenhaus in Schwierigkeiten, weil es nicht gut belegt ist. Der Stiftungsvorstand beweist Ideenreichtum, um die Klinik wieder rentabel zu machen. Er wirbt mit einem Prospekt bei Sommerfrischlern (Kurgästen) und Erholungssuchenden für einen Aufenthalt im Bethesda und bittet die Ärzte

Dr. Wackerzapp aus Niederfischbach und Dr. Giersberg aus Siegen, möglichst viele Kranke nach Freudenberg zu schicken. Mit Erfolg: **1911** verdient das Krankenhaus mit Sommerfrischlern – die mindestens zwei Mark pro Tag zahlten – rund 600 Mark. Verlustreich gestaltet sich hingegen die Landwirtschaft, die Tiere kosten 400 Mark mehr als sie einbringen. Damit gibt es einen ersten gravierenden Einschnitt in die Geschichte des Bethesdas. Fortan ist es kein Haus der Eigenversorgung mehr.

**1913** stiftet ein Fabrikant dem Krankenhaus 2000 Mark und ermöglicht damit ein Röntgengerät. Die Bedingung des Spenders: Nicht nur der Anstaltsarzt des Bethesdas soll das Gerät nutzen dürfen, sondern alle in Freudenberg niedergelassenen Ärzte.

### Die Krankenhaus-Stiftung trotz den Wirren des Ersten Weltkriegs

In den folgenden Jahren durchlebt das Bethesda Höhen und Tiefen. Am 15. März **1911** gibt es eine kritische Bewertung des Regierungspräsidenten, der das Krankenhaus als „sehr dürrtig“ bezeichnet. Als der Erste Weltkrieg ausbricht muss das Krankenhaus sogar kurzzeitig geschlossen werden. Am 15. Februar **1916** stellt es seinen Betrieb ein, weil die beiden Schwestern in das Wittener Mutterhaus zurückgerufen werden und der Krankenhausarzt nicht vom Militärdienst beurlaubt wird. Der Zeitpunkt ist ärgerlich, denn erst kurz zuvor ist eine Zentralheizungsanlage eingebaut und die Einrichtung verbessert worden. Nur durch die energische Gegenwehr der Stiftung kann die komplette Aufgabe oder eine Übernahme durch die Kommunalgemeinde verhindert werden. Um Zuschüsse aus öffentlichen Geldern zu bekommen, macht die Stiftung jedoch ein Zugeständnis: Künftig soll der Gemeinderat die Mitglieder des Stiftungsvorstandes wählen.



Der Namenszug „Bethesda“ stand in großen Buchstaben über dem Eingang.

**1920** erreicht eine freudige Nachricht das Krankenhaus. Der in New York lebende aber aus Freudenberg stammende Karl Lagemann spendet 100 000 Mark an das Bethesda und bleibt dem Krankenhaus als Gönner treu. In den folgenden Jahren stiftet er weitere Male große Summen – so beispielsweise 150 000 Mark nach dem Tod seiner Frau. **1923** gerät das Krankenhaus durch die Inflation abermals in wirtschaftliche Not. Doch das Bethesda soll unter allen Umständen geöffnet bleiben und kann sich auf die Menschen in Freudenberg und Umgebung verlassen: Sie bringen Kohle, Brennholz und Kartoffeln.

**1925** normalisieren sich die wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich und auch für das



### Innere Mission Siegerland e.V.

Die Ev. Kirchengemeinde Ferndorf ist es, die während der ersten Synode nach dem Zweiten Weltkrieg beantragt, das diakonische Handeln im Ev. Kirchenkreis Siegen neu zu strukturieren. Die Zustimmung ist einstimmig. Kurze Zeit später wird der Verein für kirchlich-soziale Zwecke gegründet. Zwei Jahre später geht dieser in der Inneren Mission Siegerland e.V. auf. Aus ihr entwickelt sich in den folgenden Jahrzehnten die bis heute bestehende Diakonie in Südwestfalen.

Krankenhaus Bethesda brechen wieder bessere Zeiten an. Die aus Weidenau stammende Bertha Böhl übernimmt das Amt der Oberin und steigert mit vielfältigen Aktivitäten die Auslastung des Hauses. Weil dadurch der Platz knapp wird, reifen erste Pläne für einen Erweiterungsbau. Das Krankenhaus soll an der westlichen Seite um einen Trakt erweitert und die Bettenzahl auf 44 erhöht werden. Geplant wird der Anbau von dem Weidenauer Architekten Heinrich Braas. Der Vorstand geht auf die Wünsche der Bevölkerung ein und belegt die Zimmer nur noch mit ein, zwei oder drei Betten. Ziel der Erweiterung ist es, alle Kranken aufnehmen zu können und nicht mehr nach Siegen oder Kirchen bringen zu müssen. Monatelang bestimmt das Baugeschehen die Vorstandssitzungen. Beschlossen wird dabei unter anderem, in der Eingangshalle mit Mamortafeln den Gründern und Stiftern aus den Familien Kraemer und Lagemann zu danken. Wiederum erlebt das Bethesda, wie groß die Unterstützung aus der Gemeinde ist – zum Beispiel organisieren die



Schwester Hertha kümmerte sich als Diakonisse um die Patienten.

Freudenberger Frauenvereine eine Verlosung zugunsten des Krankenhauses.

Am 26. Juni 1929 wird der 150 000 Reichsmark teure Anbau eingeweiht. Dem Treppenhaus kommt eine hohe baugeschichtliche Bedeutung als herausragendes Beispiel im Siegerland für die Architektur des „Neuen Bauens“ zu. Historische Stilimitationen sind nicht mehr maßgeblich. Die Weltwirtschaftskrise bringt das Krankenhaus zu Beginn der 1930er-Jahre erneut in Bedrängnis. „Die Belegung des Hauses ist schlecht, und die Einnahmen sind gering“, ist in Aufzeichnungen vom 12. Dezember 1930 zu lesen. Es werden Personal entlassen und die Pläne für eine Krankenpflegeschule zurückgestellt. Wieder wirbt das Bethesda um Sommerfrischler. Weil sich die Verpflichtungen mit der Größe



Dr. Pickard war Chefarzt der Chirurgie.

des Krankenhauses verändert haben, passt der Vorstand die Satzung an: Kranke werden fortan zu bestimmten Verpflegungssätzen aufgenommen, die unentgeltliche Aufnahme ist nicht mehr möglich. Vom 1. Februar 1932 bis einige Wochen nach Ende des Zweiten Weltkriegs wird das Bethesda pachtweise vom Diakonissenmutterhaus in Witten übernommen und gilt nun auch als Aufenthaltsort für erholungsbedürftige Schwestern. Den Krieg übersteht das Haus ohne nennenswerte Vorkommnisse. 1948 erfolgt eine erneute Übernahme durch das Mutterhaus. Der Vorstand hält „einstimmig und nachdrücklich“ daran fest, das Krankenhaus zu erhalten. Pläne, es in ein Altenheim oder eine Einrichtung für Tuberkulosekranke umzuwandeln, finden kein Gehör.

### Die Innere Mission übernimmt das Krankenhaus Bethesda

Eine bedeutsame Entscheidung fällt am 19. August 1952. Die Innere Mission übernimmt die Vertragsrechte des Diakonissenhauses. Aus dem Belegkrankenhaus entwickelt sich in der Folge ein fachärztlich geleitetes, allgemeines Krankenhaus. Dr. Pickard aus dem Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen wird zum Leiter der chirurgischen und Dr. Gerd Lücke aus dem Amtskrankenhaus Weidenau zum Leiter der internistischen Abteilung berufen. Ab diesem Zeitpunkt entwickelt sich die Krankenpflegeanstalt zu einem für seine medizinische Qualität bekannten Krankenhaus. Außerdem wird die Einrichtung umfassend renoviert und am 26. November 1952 wiedereröffnet. Nun gibt es mehr als 70 Krankenbetten und zehn Betten für „Feierabendschwestern“. Das Krankenhaus ist dauerhaft überbelegt und die Ambulanz wächst kontinuierlich.

# Das neue Krankenhaus in der Euelsbruchstraße

# 1960-1979

Der Neubau des Krankenhauses Bethesda wird in zwei Abschnitten geplant. 210 Betten soll es im Endausbau haben, um dem regionalen Bedarf gerecht zu werden. Der technische Fortschritt ist enorm und ermöglicht moderne Medizin.

Für das Krankenhaus Bethesda haben die Verantwortlichen nun weitaus größere Pläne als An- und Umbauten: Sie beschließen am 15. Dezember 1961 den Neubau an einem anderen Standort. Die Stadt Freudenberg unterstützt dieses Vorhaben, indem sie ein Gelände an der Euelsbruchstraße zur Verfügung stellt. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, die zuständigen Dezernate der Regierung Arnsberg und das Gesundheitsamt des Kreises Siegen befinden den neuen Standort für gut. Nahezu zeitgleich wird der Ev. Krankenhausverein Siegerland gegründet, der die Trägerschaft des Bethesdas übernimmt.

Geplant wird der Neubau in zwei Abschnitten. Im ersten Bauabschnitt soll ein Gebäude mit 108 Krankbetten errichtet werden. Für die Finanzierung machen sich vor allem das Land Nordrhein-Westfalen und der Kirchenkreis Siegen stark. Aber auch die heimische Industrie, Gewerbetreibende und Freudenberger Einwohner leisten einen beachtlichen Beitrag. Amtsbürgermeister Ising und Bürgermeister Krämer leiten 1962 eine Spendenaktion ein und vereinbaren mit den ansässigen Industriefirmen, dass diese fünf Jahre lang sechs Prozent ihres Gewerbesteueraufkommens für den Krankenhausbau stiften. Etwas später verpflichten sich auch die Gewerbetreibenden, sich jährlich mit einem festgelegten Betrag an den Spenden zu beteiligen. So kann sich Freudenberg mit



Albert Jung, Vorsitzender des Evangelischen Krankenhausvereins Siegerland.

490 000 Mark an den Baukosten beteiligen. Insgesamt werden 4 575 000 Mark für den Neubau veranschlagt. Das Land Nordrhein-Westfalen gibt dafür ein zinsloses Darlehen in Höhe von 3 220 000 Mark. Am 2. Oktober 1965 legt Oberkirchenrat Otto Schmitz, Mitglied der Kirchenleitung der Ev. Kirche von Westfalen, den Grundstein. Am Samstag, 7. Oktober 1967, ist es dann nach zweijähriger Bauzeit soweit: Das neu errichtete Krankenhaus Bethesda öffnet in der Euelsbruchstraße seine Türen.



Im Grundstein des Krankenhauses ist diese Urkunde vermauert.

# 1960 - 1979

Historie  
Neubau in der Euelsbruchstraße

50 Jahre  
in der Euelsbruchstraße



Ab 1965 wurde das Areal an der Euelsbruchstraße für zwei Jahre zur Großbaustelle. Am 7. Oktober 1967 öffnete das neue Krankenhaus.



1976 wurde der sogenannte Runkelanbau fertig. In ihm finden sich Zweibettzimmer mit technisch optimaler Ausstattung.

Als der Neubau feierlich eingeweiht wird, drückt Rechtsanwalt Heinrich Hubbert, ein Nachfahre des Stifters Friedrich-Wilhelm Kraemer, in einem Artikel die Bedeutung des Krankenhauses für die Stadt und ihre Umgebung aus: „Für die Bevölkerung von Freudenberg und seiner Umgebung ist ein Anziehungspunkt erhalten und erneuert worden, der dazu beitragen wird, daß Freudenberg nicht im Sog der neuen Siegerländer Raumordnung sein eigenes Gesicht verliert. (...) Welch ein Unterschied besteht doch zwischen damals und heute! Welch ein Fortschritt in Bau, welch ein überwältigender Fortschritt in der Ausrüstung, vor allem aber welche Änderung in der Art und Weise der Krankenheilung!“

Bereits zu diesem Zeitpunkt ist klar: Das Krankenhaus Bethesda wird weiter wachsen. Denn eine behördlich durchgeführte Bedarfsanalyse hat ergeben, dass in Freudenberg 210 Betten benötigt werden. Schon 1964 geht das Planungskonzept deshalb von einem zweiten Bauabschnitt aus, um in der Endausbaustufe dem Bedarf gerecht zu werden. Erfreulich ist, dass dieser zweite Bauabschnitt bei der Festlegung des Landesstufenplans mit an erster Stelle eingeplant wird und so die volle Finanzierung durch das Land Nordrhein-Westfalen gelingt. Bei den Planungen richten sich Krankenträger und Architekt nach den Forderungen des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Es sollen Zweibettzimmer mit technisch optimaler Ausrüstung angeboten werden. Ohnehin hat sich die Medizin immens weiterentwickelt, seitdem die ersten Patienten in die damalige Krankenpflegeanstalt gekommen sind. Deshalb entstehen im zweiten Bauabschnitt zwei weitere aseptische Operationssäle mit einigen Nebenräumen. **1976** wird der Anbau fertiggestellt. Die geplanten Baukosten von sieben Millionen Mark können allerdings nicht eingehalten werden. Denn zusätzlich zu Sanierungsmaßnahmen an der Bausubstanz sollen weitere Investi-

tionen den Betriebsablauf verbessern. Mit einer Bandanlage für portionierte Speiserversorgung wird beispielsweise der Küchenbetrieb umorganisiert. Den finanziellen Mehraufwand muss der Krankenträger selbst leisten.

### Neue Fachabteilungen ergänzen das medizinische Spektrum

Aber auch nach der zweiten Bauphase verbessert und erweitert der Ev. Krankenhausverein das Haus. **1978** kommt eine Intensivpflegeeinheit mit modernster elektronischer Überwachung hinzu, das medizinische Spektrum wird um die Dermatologie, die Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und die Gynäkologie und Geburtshilfe ergänzt. Dank fortschrittlicher diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten sind die Gegebenheiten nicht nur für ein Krankenhaus der Grundversorgung angemessen, sondern können auch den abzusehenden Entwicklungen gerecht werden. Außerdem stationiert das Deutsche Rote Kreuz (DRK) seine Rettungswache mit mehreren Sanitätsfahrzeugen und Notarztwagen am Krankenhaus Bethesda und sichert den Freudenberger Bürgern damit im Notfall kurzfristige Krankentransporte.



Aseptischer Operationssaal im Anbau.

# Medizinischer Fortschritt für die Menschen in der Region

# 1980-1999

Das Bethesda ist das erste Krankenhaus der Region, in dem Chirurgen minimalinvasiv operieren. Mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer reagieren die Verantwortlichen auf schwierige Rahmenbedingungen.

In den 1980er-Jahren entwickelt sich das Krankenhaus Bethesda enorm weiter, der zunächst kaum genutzte Anbau füllt sich. Dazu tragen maßgeblich die Ende der 1970er-Jahre neu hinzugekommenen Fachdisziplinen wie Dermatologie und Hals-Nasen-Ohrenheilkunde bei, deren guter Ruf bald viele Patienten anlockt.

## Die minimalinvasive Chirurgie hält Einzug in die OP-Säle

Aus medizinischer Sicht nimmt das Krankenhaus sogar in manchen Bereichen eine regionale Vorreiterrolle ein. Dr. Erich Lange ist Chefarzt der Chirurgie und etabliert die minimalinvasive Chirurgie zu einer Zeit im Siegerland, in der viele erfahrene Professoren an Universitätskliniken diesem Verfahren noch skeptisch gegenüberstehen. Zunächst profitieren Patienten mit Blinddarmentzündungen von den Operationen mit kleinstmöglichen Schnitten, später kommt die Technik auch an anderen Organen wie der Galle zum Einsatz.

Schon bald wird der Platz im Bethesda wieder knapp und ein Anbau muss her. **1985** entsteht an der Vorderseite Raum für einen neuen Eingang, Pforte und Cafeteria. Das bedeutet mehr Komfort für Patienten und Besucher. Ein Jahr später bekommt das Krankenhaus eine neue Heizung, die nun elektronisch gesteuert werden kann und Energie sparen soll.

In den folgenden Jahren erleben alle Krankenhäuser in Deutschland durch die sogenannte Gesundheitsreform im Jahr **1989** und die Krankenhausgesetzgebung schwierige Bedingungen. Der Begriff „Kostenexplosion“ ist in aller Munde. Zum ersten Mal gibt es Budgetierungen und Kostendeckelungen. Ambulante Behandlungen erhalten zunehmend Vorrang gegenüber stationären. Die Fülle von Reform-Bestimmungen führt bei der Verwaltung und den Kassen, aber auch bei den Fachabteilungen und beim Pflegepersonal zu Umdenkprozessen. Mit den Veränderungen kann das Krankenhaus kaum Schritt halten. Auch eine Planungssicherheit ist für einige Jahre nicht gegeben. So wird immer deutlicher, dass die Leitung der diakonischen

Krankenhäuser durch einen ehrenamtlichen Vorstand eine schlichte Überforderung darstellt. Superintendent Ernst Achenbach (junior) überzeugt schließlich die Mitglieder der Kreissynode, die Verantwortung in die Hände einer hauptamtlichen Geschäftsführung zu legen.

In der Konsequenz wird am 1. Oktober 1989 die Ev. Krankenhäuser Siegerland GmbH (die heutige Diakonie in Südwestfalen) gegründet, deren einziger Gesellschafter der Ev. Krankenhausverein Siegerland ist. Anstelle des Hauptvorstandes wird ein Verwaltungsrat eingeführt. Den Vorsitz hat der Gemeindedirektor Karl Schmidt aus Wilnsdorf inne. Von Amtswegen hat auch der Kirchenkreis einen Platz im Verwal-



Der ursprüngliche Teil des Neubaus wurde aufgestockt und um sogenannte Erkanassen erweitert.

tungsrat. Erster Geschäftsführer wird der ehemalige Verwaltungsleiter der Unikliniken Münster, Lt. Reg. Dir. a.D. Weber. Er steht allerdings nur auf Zeit zur Verfügung. So übernimmt am 1. August **1990** Otto Mack die Geschäfte mit kompetenter Hand.

### Die Geburtsklinik schließt und die Erkanassen werden angebaut

Anfang der 1990er-Jahre werden einige Stationen aufwendig renoviert. Dabei greift das Krankenhaus kaum auf externe Handwerker zurück. Die meisten Arbeiten erledigt das Team der Hausmeisterei. Weiter gehen die Bauarbeiten **1996** und **1997** in Küche und Operationstrakt, die umfassend saniert werden. Bereits 1993 wird die Geburtstlinik des Bethesdas geschlossen.

Für die werdenden Eltern aus Freudenberg ist in der Nähe dennoch bestens gesorgt, beispielsweise im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen, in dem sich die größte Geburtsklinik der Region befindet.

Ende der 1990er-Jahre beginnen wieder umfangreiche Baumaßnahmen, die diesmal vor allem das Erscheinungsbild des Krankenhauses maßgeblich verändern. Der ältere Gebäudeteil wächst, indem er um eine Etage aufgestockt wird und erhält darüber hinaus an der Rückseite sechs vierstöckige kleinere Anbauten in Dreiecksform – die sogenannten Erkanassen. Damit einher geht die Sanierung der Stationen eins, drei und fünf. Zum Abschluss der Bauarbeiten werden vorhandene Bäder modernisiert und neue eingerichtet.



Mit den dreieckigen Anbauten bekommt das Ev. Krankenhaus Bethesda seine charakteristische Rückansicht. Gleichzeitig wird der Gebäudeteil um eine Etage aufgestockt.



**Schwester**  
**Margarete Sommer**

Mehr als 20 Jahre lang prägt sie als Pflegedienstleiterin das Ev. Krankenhaus Bethesda: Diakonisse Schwester Margarete Sommer. Mit gewissenhafter und strenger Hand verantwortet und organisiert sie die Arbeit der Krankenschwestern und –pfleger und setzt sich mit viel Energie für die Klinik ein. Dabei hat sie stets ein offenes Ohr und ermutigende Worte für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. 1995 übernimmt sie die Leitung des neu eröffneten Ev. Hospizes Siegerland. Mit viel Herzblut widmet sie sich dieser Herausforderung und erklärt unermüdlich Sinn und Zweck eines Hospizes, um die anfänglichen Berührungsängste in der Bevölkerung zu mindern. 2012 würdigt die Diakonie in Südwestfalen ihr jahrzehntelanges Engagement mit dem Kronenkreuz aus Gold. Zwei Jahre später stirbt sie im Alter von 83 Jahren.

1997 wird das chirurgische Spektrum weiter differenziert. Mit Dr. Patrick Sweeney verstärkt ein weiterer Chefarzt das Team. Während sich Dr. Lange auf Eingriffe im Bauchraum und an Gefäßen spezialisiert, soll sich Dr. Sweeney um Unfallpatienten kümmern. Weil die Gegebenheiten eine optimale Versorgung von Schwerverletzten nicht ermöglichen, entwickelt sich mit der Zeit die Endoprothetik – der künstliche Gelenkersatz – zum Schwerpunkt.

## Das Bethesda wächst und investiert in Medizintechnik

# 2000-2009

Eine neue Station hilft suchtkranken Menschen und ein weiterer Anbau bietet Platz für zwei neue Operationssäle und eine sehr gut ausgestattete Intensivstation. Immer mehr Menschen finden im Bethesda Hilfe bei ärztlichen Experten.

Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends sind die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen abgeschlossen. Damit sich die Menschen aus der Region ein Bild von den frisch renovierten Stationen machen können, lädt das Krankenhaus zu einem Tag der offenen Tür ein. Zwar haben die Mitarbeiter sich auf viele Besucher eingestellt, doch mit mehr als 1000 Gästen werden alle Erwartungen übertroffen.

### Qualifizierte Entgiftung für Menschen mit Alkohol- und Medikamentensucht

Im Juni **2001** eröffnet die 18 Betten große Station für qualifizierte Entgiftung für Menschen mit Alkohol- und Medikamentensucht. Anders als zuvor können die Patienten nun nicht mehr nur aus medizinischer Sicht entgiftet, sondern auch vom ersten Tag ihres Aufenthaltes an therapeutisch betreut werden. Denn vielen Betroffenen fällt der Gang in ein normales Krankenhaus wesentlich leichter, als der Weg in die Psychiatrie. 400 000 Mark investiert das Krankenhaus in den Umbau, Krankenschwestern und Pfleger bilden sich für die neuen Aufgaben weiter. Maximal 14 Tage sollen die Patienten im Krankenhaus Bethesda bleiben und in dieser Zeit dazu bewegt werden, weitere Hilfsmöglichkeiten – beispielsweise in einer psychiatrischen Klinik – in Anspruch zu nehmen. Die Patienten während der Entgiftung zur weiteren Therapie zu motivieren, ist das erklärte Ziel

von Sozialarbeiterin Beate Hünting, die als Koordinatorin für die Station verantwortlich zeichnet. Denn bei Entgiftungsangeboten ohne therapeutische Begleitung liegt die Rückfallquote bei etwa 80 Prozent. Diese Zahl sollte sich mit der neuen Station deutlich verbessern.

Schon häufiger haben Mitarbeiter, Patienten und Angehörige angeregt, im Freudenberg Krankenhaus einen neuen Andachtsraum einzurichten. Weil durch die knapper werdenden Gelder an eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln nicht zu denken ist, entschließt sich 2001 das Kuratorium, für diesen Zweck eine Spendenaktion zu starten. 300 000 Mark plante das Kuratorium mit Altbürgermeister Herman Vomhof als Vorsitzenden ein. In dem neuen Raum sollen nicht nur Gottesdienste und Andachten beider Konfessionen stattfinden, sondern auch Meditations- und Besinnungsveranstaltungen. Das Ziel der Krankenhausleitung: Jeder soll den Raum rund um die Uhr als Raum der Stille nutzen können. Denn häufig haben kranke Menschen und deren Angehörige den Wunsch nach Ruhe und einer Rückzugsmöglichkeit. Schon kurz nach Beginn der Aktion befanden sich stattliche 25 000 Mark auf dem Spendenkonto, die durch Geldgeschenke zusammengekommen sind.

Im Oktober **2005** beginnt das Krankenhaus wieder zu wachsen. Diesmal soll aber nicht



Team der Station für qualifizierte Entgiftung.

die Bettenkapazität gesteigert werden. Stattdessen wird der Operationstrakt erweitert und eine Intensivstation eingerichtet. 3,8 Millionen Euro kostet der Anbau an der Rückseite des Bethesdas. 2,8 Millionen Euro steuert das Land Nordrhein-Westfalen bei, 1 Million Euro investiert das Krankenhaus an Eigenmitteln. **2008** wird der zweistöckige Anbau fertig. Mit ihm verdoppelt sich die Zahl der Operationssäle von zwei auf vier. Neu ist auch ein separater Aufwachraum für die frisch operierten Patienten. Außerdem gibt es jetzt eine Intensivstation mit sechs Betten in unmittelbarer Nachbarschaft zum OP-Bereich. Auch die Zentralsterilisation wird erneuert

und ihre Kapazität verdoppelt. Sie schließt sich nun direkt an den OP-Bereich an. Die räumliche Nähe der drei Bereiche hat zwei große Vorteile: Narkotisierte Patienten müssen nur noch wenig bewegt werden und die Wege für Mitarbeiter sind um einiges kürzer geworden. Natürlich wirkt sich der Erweiterungsbau auch auf die Wartezeiten aus. Im orthopädischen Bereich müssen Patienten nun nur noch vier bis sechs Wochen auf einen Operationstermin warten, um beispielsweise ein künstliches Gelenk zu bekommen. Dabei werden nun von den Ärzten der Allgemeinchirurgie, der Unfall- und orthopädischen Chirurgie sowie den Dermatologen statt wie bislang etwa jährlich 2500 Operationen bis zu 3600 durchgeführt – Tendenz steigend. Die Modernisierung auf die neueste OP- und Intensivtechnik soll das Krankenhaus fit für die Zukunft machen. Die raumluftechnische Anlage, die Ver- und Entsorgungseinrichtungen, das Materiallager sowie die Narkose- und Navigationsgeräte entsprechen der jüngsten Generation.

Im Oktober 2008 kommt mit Dr. Birgit Schulz eine ausgewiesene Schulterexpertin an das Freudenberger Krankenhaus. Sie ergänzt das Team der orthopädischen Chirurgie aus Knie- und Hüftspezialisten um einen weiteren Schwerpunkt. Damit wird im Siegerland eine Versorgungslücke geschlossen. Denn es gibt in Nordrhein-Westfalen nur wenige Experten für das beweglichste Gelenk im menschlichen Körper, die überwiegend in Ballungsräumen und selten an kleinen Kliniken wie dem Krankenhaus Bethesda operieren.

Am 13. Mai 2009 ist es soweit: Nach der großen Spendenaktion des Kuratoriums und aufwendigen Bauarbeiten wird der Raum der Stille eingeweiht. Im Mittelpunkt des Raumes steht ein Wandgemälde der Kölner Künstlerin Nina Horstmaier. Es zeigt eine Wüstenlandschaft, durch die eine einsame Fußspur verläuft. Begrenzt wird die Wüste von einem bewaldeten, fruchtbaren Hügel. Die Fußspuren in der Wüste symbolisieren, dass eine Krankheit oftmals einem

einsamen und schwierigen Weg ähnelt. Der Wald hingegen steht für Hoffnung und Leben. Das Gemälde soll Patienten, Angehörige und Mitarbeiter spüren lassen, dass sie in schwierigen Zeiten nicht alleine sind. Weil die Aktion zeigt, wie wichtig Spenden für das Krankenhaus sind, gründet sich auf Initiative des Kuratoriums zudem 2007 ein Förderverein unter dem Vorsitz von Pfarrerin Krimhild Ochse.

Ebenfalls 2009 firmiert der Krankenhausverbund Siegerland mit dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, dem Ev. Krankenhaus Bethesda in Freudenberg und dem Ev. Krankenhaus Kredenbach zur Diakonie Klinikum GmbH unter dem Dach der Diakonie in Südwestfalen gGmbH. Formal betrachtet existiert nun ein Krankenhaus mit drei Betriebsstätten in Siegen, Freudenberg und Kredenbach. Geschäftsführer des Diakonie Klinikums sind zu dieser Zeit Hubert Becher und Birgit Niehaus-Malytczuk.



In dem eingeschossigen Anbau finden zwei Operationssäle und eine moderne Intensivstation mit sechs Betten Platz. Für Patienten verkürzen sich dadurch die Wartezeiten auf einen OP-Termin.



Chefarzt Dr. Patrick Sweeney begrüßte Schulter spezialistin Dr. Birgit Schulz.



Bei einem Tag der offenen Tür anlässlich des Jubiläums des Krankenhauses durften Besucher moderne OP-Technik ausprobieren.

## 150 Jahre Bethesda: Das Krankenhaus feiert Geburtstag

Höhepunkt des Jahres 2009 ist die Feier zum 150-jährigen Bestehen des Krankenhauses. Im Mai kommen viele Gäste aus Mitarbeiterschaft, Politik und Gesundheitswesen, um das Jubiläum mit einem Festakt

gebührend zu würdigen. Am folgenden Tag öffnet das Krankenhaus seine Türen für die Menschen aus der Region. Die Besucher können unter anderem den Operationsbereich besichtigen, sich über das medizinische Spektrum informieren und selbst ein Arthroskopiegerät wie bei einer Gelenkspiegelung bedienen.



Zahlreiche Gäste aus Politik und Gesundheitswesen kamen zum Festakt anlässlich des 150. Geburtstags des Krankenhauses.



# Spezialdisziplinen machen das Bethesda fit für die Zukunft

# 2010-2017

Das Krankenhaus besticht nicht nur mit seiner familiären Atmosphäre, sondern auch mit spezialisierter Medizin. Patienten nehmen weite Wege auf sich, um in der vergleichsweise kleinen Klinik von Expertenwissen zu profitieren.

Mit dem neuen Jahrtausend wird das Krankenhaus mehr und mehr zu einer spezialisierten Klinik. Patienten nehmen weite Wege auf sich, um von dem Expertenwissen der Ärzte und der liebevollen Pflege in familiärer Atmosphäre zu profitieren. Im Mai **2012** öffnet die neue endoskopische Abteilung. Statt wie zuvor nur einen, gibt es fortan drei Räume für Untersuchungen und Therapien. Ein separater Wartebereich sorgt für mehr Privatsphäre, die vor allem für Menschen mit sensiblen Magen-Darm-Problemen angenehm ist. Außerdem funktionieren die Abläufe durch das größere Raumangebot nun schneller und einfacher – gleichermaßen vorteilhaft für Patienten und Mitarbeiter. Zum Spektrum der Endoskopie zählen neben Darm- und Magenspiegelungen beispielsweise auch Untersuchungen der Atemwege und Herzultraschall. Betreut werden die Patienten von Krankenschwestern, die ausschließlich in der Endoskopieabteilung tätig sind.

## Ein interdisziplinäres Zentrum hilft Patienten mit chronischen Wunden

Ebenfalls **2012** geht das Wundzentrum an den Start. Hierin haben sich Dermatologen, Chirurgen und Internisten zusammengeschlossen, um chronische Wunden gemeinsam zu behandeln. Wenn Wunden nicht heilen, ist es besonders wichtig, das Wissen verschiedener Fachärzte zu nutzen, denn ursächlich können Krankheitsbilder verschiedener Fachbereiche sein. Ergänzt



Mit der sogenannten Spirometrie wird die Lungenfunktion einer Patientin getestet.

wird das Team aus Ärzten und Pflegern von zertifizierten Wundmanagern.

**2013** bezieht die Praxis für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde des Medizinischen Versorgungszentrums Jung-Stilling (MVZ) moderne Räumlichkeiten im Untergeschoss des Krankenhauses. Mit dem Ruhestand von MVZ- und Belegarzt Dr. Wolf-Dieter Loewitz findet zugleich ein Generationswechsel statt. Dr. Nicola Graf und Dr. Magdalena Grzonka übernehmen die Praxis. Sie behandeln seitdem nicht nur ambulant in der Praxis, sondern operieren als Belegärz-

tinnen auch im Krankenhaus Bethesda. Für Patienten bedeutet das kurze Wege und vertraute Ansprechpartner. Überwiegend behandeln die Ärztinnen chronische Infektionskrankheiten von Hals, Nase und Ohren, Hörstörungen, Allergien und Atemstörungen. Zum operativen Spektrum zählen Laserbehandlungen der Gaumenmandeln oder Nasen- und Ohrmuschelkorrekturen.

Im September **2014** bekommt das Krankenhaus Bethesda mit Dr. Rainer Grübener nicht nur einen neuen Chefarzt der Inneren Medizin, sondern zugleich einen neuen

Schwerpunkt: Lungen- und Bronchialheilkunde. Seitdem können sämtliche Erkrankungen von Lunge und Atemwegen auf hohem fachlichen Niveau diagnostiziert und behandelt werden. Nach neuen Analysen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gewinnen solche Krankheiten an Bedeutung. Zum Spektrum zählen beispielsweise obstruktive (verschließende) Atemwegserkrankungen wie Asthma bronchiale. Aber auch Patienten mit klassischen Lungenentzündungen, Tumoren, Allergien oder Tuberkulose bekommen Hilfe. Ende des Jahres richtet die Klinik darüber hinaus ein Schlaflabor mit vier sogenannten Polysomnographieplätzen ein. Mit modernster Technik können die Schlafmediziner hier alle – nach internationaler Klassifikation gibt es 88 – schlafmedizinischen Erkrankungen diagnostizieren und weitestgehend therapieren. Den Schwerpunkt legen die Mediziner dabei auf internistisch-lungenärztliche Erkrankungen, zu denen auch die schlafbezogenen Atemregulationsstörungen (Schlafapnoe-Syndrom) zählen. Dabei kommt es während des Schlafs immer wieder zu längeren Atempausen. Mit der Kombination von Lungenheilkunde und Schlafmedizin hält das Krankenhaus nun ein hochspezialisiertes Angebot vor, denn die beiden Bereiche ergänzen sich.

### Ärzte aus Vietnam lernen Schulteroperationen

Ebenfalls 2014 erhält das Freudenberg Krankenhaus erstmals Besuch von weitgereisten Medizinern. Zwei vietnamesische Ärzte nehmen den langen Weg aus ihrer Heimat auf sich, um in der Unfall- und orthopädischen Chirurgie zu hospitieren. Bei Oberärztin Dr. Birgit Schulz lernen sie Schulteroperationen. Diese Eingriffe beherrschen in Vietnam nur sehr wenige Chirurgen. Professor Dr. Do Phuoc Hung,



Gelenkspezialist Dr. Patrick Sweeney leitet das zertifizierte EndoProthetik-Zentrum.

Leiter der Arthroskopischen Chirurgie der Orthopädie an der Universitätsklinik Saigon, bleibt für sechs Wochen in Freudenberg. Assistenzarzt Dr. Ngyuen Trung Hieu ist für drei Monate zu Gast. Dr. Birgit Schulz besuchte das südostasiatische Land bereits mehrfach selbst und operiert dort in ihrem Urlaub und unentgeltlich. Darüber hinaus initiiert sie mit Kollegen den ersten Schulterkongress des Landes.

2015 rückt eine weitere Spezialdisziplin des Bethesdas in den Mittelpunkt: Die Klinik für Unfall- und orthopädische Chirurgie unter der Leitung von Chefarzt Dr. Patrick Sweeney wird als EndoProthetik-Zentrum zertifiziert. Damit würdigt das internationale Institut „ClarCert“ Qualität, Kompetenz und Organisation der Fachabteilung. Der Weg zum Zertifikat ist indes kein leichter. Weil die Menschen immer älter werden, gehört das Einsetzen künstlicher Gelenke an Hüfte, Knie oder Schulter in Deutschland zu den häufigen Operationen. Das

Krankenhaus Bethesda genießt bereits seit Jahren auch bei Patienten über die Region hinaus einen guten Ruf und arbeitet über ein Jahr lang daran, diesen auch Schwarz



Dr. Birgit Schulz teilt ihr Wissen in Vietnam.

auf Weiß bescheinigt zu bekommen. Um die Qualität von Gelenkersatz-Operationen sicherzustellen und zu verbessern, hat die Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC) im Jahr 2009 die sogenannte EndoCert-Initiative zur Zertifizierung von Endoprothetikzentren ins Leben gerufen. Es wird geprüft, ob die entsprechende Einrichtung die definierten Kriterien erfüllt. Dabei spielt neben Erfahrung und Spezialisierung der behandelnden Ärzte vor allem die Qualität der Behandlung eine besondere Rolle – vom Erstkontakt in der Sprechstunde bis hin zur Nachsorge in der Rehabilitation. **2016** wird die Qualität des Freudenberger Zentrums mit einer ersten Rezertifizierung bestätigt.

Ende 2015 knackt der Förderverein mit der Vorsitzenden Ilona Schulte eine besondere Marke: Seit seiner Gründung vor acht Jahren hat er das Krankenhaus bereits mit 100 000 Euro unterstützt. Mithilfe von Mitgliedsbeiträgen, Privat- und Firmenspenden können medizinische Geräte angeschafft, Hilfs- und Pflegemittel für die Stationen bereitgestellt sowie die Außenanlagen verschönert werden. Im Mai **2017** steht dann der Verein selbst einmal im Mittelpunkt. Rund 100 Gratulanten kommen in die Ev. Kirche nach Freudenberg, um mit einem Festakt den 10. Geburtstag des Vereins zu feiern. Die Festrede hält Eckhard Uhlenberg, 1. Landtagsvizepräsident von Nordrhein-Westfalen.



Seinen 10. Geburtstag feierte der Förderverein mit rund 100 Gästen und einem Festakt in der Ev. Kirche in Freudenberg. Die Festrede hielt Eckhard Uhlenberg, 1. Landtagsvizepräsident von Nordrhein-Westfalen (vorne, 3. von links).



# Erinnerungen

## Von der strengen Oberschwester und den umtriebigen Zivis

Bernward Quast leitet seit mehr als 30 Jahren die Haustechnik im Diakonie Klinikum Bethesda. Er kennt nicht nur das Krankenhaus wie seine Westentasche, sondern kann sich auch an so manche Anekdote erinnern.

Wird Bernward Quast gefragt, was ihm aus seinen Jahrzehnten im Krankenhaus Bethesda besonders im Gedächtnis geblieben ist, nennt er sofort zwei Stichworte: „Schwester Margarethe“ und „die Zivis“.

Ihn selbst führt vor 35 Jahren der Zivildienst in das Freudenberger Krankenhaus. Eigentlich will er danach studieren, entscheidet sich aber dann doch dafür, zu bleiben. 1985 übernimmt er die Leitung der Haustechnik und zählt inzwischen zu den dienstältesten Mitarbeitern. Viel hat sich im Laufe der Jahre verändert. Egal, ob es um die Menschen, das Gebäude oder den Arbeitsalltag geht.

Als er seine Stelle als Zivildienstleistender antritt, führt Oberschwester Margarethe ein strenges Regiment über das Haus. „Sie war eine zentrale Figur, ohne sie lief gar nichts“, erzählt Quast. „Sogar die Chefärzte dackelten zu ihr hin und hatten Respekt.“ Er selbst kommt gut mit ihr aus, weiß mit der Diakonisse umzugehen. „Sie hatte ihre Prinzipien, aber wir konnten uns auf ihr Wort verlassen.“ Besonders gut erinnert er sich an einen Tag im Jahr 1989, an dem er morgens ins Besprechungszimmer der Oberschwester gerufen wird. Kürzlich wurde die Ev. Krankenhäuser Siegerland GmbH gegründet und es gibt erstmals einen hauptamtlichen Geschäftsführer: den Lt. Reg. Dir. a.D. Weber. Dieser ist an jenem Morgen zum Antrittsbesuch bei Schwester

Margarethe und den Chefärzten zu Gast. „Schwester Margarethe hatte einen hochrotten Kopf und im Raum herrschte Totenstille.“ Der neue Geschäftsführer will, dass der Hausmeister ihn durch das Krankenhaus führt. „Damit hatte die Oberschwester nicht gerechnet“, schmunzelt Quast. Er führt Weber herum und macht dabei auch auf negative Dinge aufmerksam. Danach wird es für die Hausmeister einfacher, das Bethesda in Schuss zu halten.

Wenn Quast erzählt, wird klar: Schwester Margarethe hat alles fest im Griff. „Sie hat sich um alles gekümmert, egal um welchen Bereich es ging.“ Als ein Vertreter mit Kochtöpfen vorbeikommt, sucht sie als Pflegedienstleiterin sogar die Töpfe für die Krankenhausküche aus. „Das läuft heute alles über den Einkauf“, erzählt Quast. „Mit den Aufgaben einer Oberschwester hat das nichts zu tun.“ Bei dem Arbeitsmaterial für die Haustechnik zieht Quast aber bei Schwester Margarethe eine Grenze: „Um meine Bohrmaschine habe ich mich selbst gekümmert. Da habe ich mir nicht reinreden lassen.“ Manche seiner Kollegen hingegen bekommen öfter klare Anweisungen von der Diakonisse. „Sie war etwas schwierig, was Sommerkleidung anging und hat einen Hausmeister vom Gerüst geholt, wenn der oben ohne gearbeitet hat.“ Andere Dinge werden hingegen lockerer gesehen als heute. Zum Beispiel Streiche. „Über einen Wassereimer auf der Türkante



Bernward Quast ist Leiter der Haustechnik.

der Pflegedienstleitung hat sich niemand aufgeregt. Früher war die Atmosphäre anders. Wir durften Dummheiten machen, die heute nicht mehr möglich wären.“

Und wenn es um Dummheiten geht, kommen schnell die Zivis zur Sprache. Doch bevor diese überhaupt damit beginnen dürfen, ihr Unwesen im Bethesda zu treiben, müssen sie erst die Zivi-Taufe überstehen: Wer neu ist, landet in voller Montur im Bewegungsbad des Krankenhauses. Erst dann startet die eigentliche Arbeit im Team der Hausmeisterei. Die Tage beginnen in den 1980er-Jahren mit einem gemeinsamen Frühstück im Speisesaal. „Jeden Morgen war der Tisch für uns gedeckt“, berichtet Quast. „Unsere Zivis saßen ganz artig gemeinsam mit Schwester Margarethe und Schwester Gerda an einem Tisch.“

*„Schwester Margarethe hatte einen hochroten Kopf und im Raum herrschte Totenstille.“*

Bernward Quast

Letztere war für ihre Sparsamkeit bekannt und streckte Putzmittel mit Wasser. Brav waren die Zivildienstleistenden in den Augen der Ordensschwestern aber längst nicht immer. Besonders die attraktiven Säuglingsschwestern taten es den jungen Männern an. „Eine Schwester hatte immer ordentlich Stress, wenn sie ein Techtelmechtel erahnte. Dabei haben am Ende sogar die Hochzeitsglocken geläutet.“

Die Zivis müssen zu dieser Zeit nicht nur handwerkliche Aufgaben erledigen. Sie übernehmen auch die Kurierfahrten zwischen dem Krankenhaus Bethesda und dem Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen. „Bis zu 40 000 Kilometer im Jahr sind wir gefahren, um Post und Proben für das Labor zu transportieren“, erzählt Quast. Was im ersten Moment langweilig klingt, sorgt für manches Erlebnis, das der Haustechniker nicht vergisst. Einmal eskortiert ihn sogar die Polizei. „Ich hatte einen Schnellschnitt dabei. Das ist eine frische Gewebeprobe aus dem OP, die ganz schnell untersucht werden muss, damit die Chirurgen wissen, ob sie es mit einem gut- oder bösartigen Tumor zu tun haben.“ Als er auf dem Weg ins Siegener Labor in einen Stau gerät, ruft er kurzerhand seinen Freund und Helfer an. „Ich bin dann unter Polizeischutz weitergefahren“, lacht er. Nicht immer sind die Kurierfahrten angenehm, was vor allem am Transportgut liegt. Empfindlich darf Quast nicht sein. „Des Öfteren musste ich amputierte Gliedmaßen in die Pathologie bringen.“ Heute zählen die Kurierfahrten nicht mehr zum Alltag der



Bernward Quast (rechts) 1989 bei einer kurzen Verschnaufspause mit seinen damaligen Kollegen. Inzwischen arbeitet er seit 35 Jahren im Krankenhaus Bethesda.

Hausmeister im Bethesda. Bei allem Spaß kommt natürlich auch die Arbeit nicht zu kurz. Früh übernimmt Quast viel Verantwortung. Als 1985 ein Anbau für Pforte und Cafeteria entsteht, überträgt ihm ein alter Hausmeister das Projekt und sagt zur misstrauischen Schwester Margarethe: „Das lassen wir jetzt mal einen Jüngeren machen.“ Quast meistert den Anbau und leitet fortan die Haustechnik.

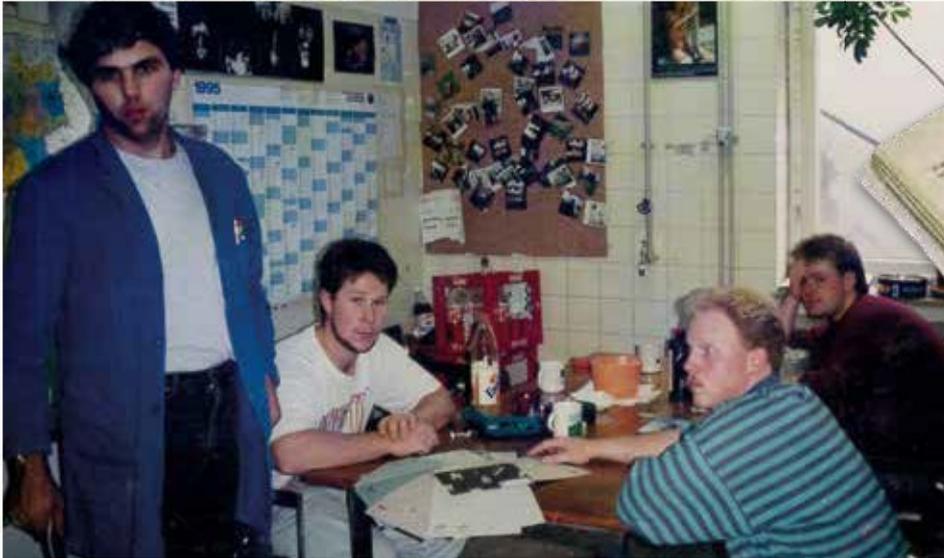
Bis heute hat er einige Baustellen am Krankenhaus Bethesda begleitet und selbst oft Hand angelegt. „In den 1980er- und 1990er-Jahren haben wir viel umgebaut

und saniert. Wir waren damals zu zehnt und haben fast alles in Eigenarbeit gemacht.“ Auch heute gibt es immer mehr als genug zu tun. Alle paar Minuten klingelt das Telefon des Haustechnikers. Hier klemmt etwas und dort muss noch die passende Farbe ausgesucht werden. Keiner der Anrufer scheint ihm fremd zu sein, die meisten duzt er. „Wir haben hier ein familiäres Miteinander. Das war schon immer so – und hat sich nie geändert.“



## Die Wahrheiten der Zivis

„Mit unseren Erlebnissen aus dem Bethesda könnten wir ein Buch füllen.“ Dieser Satz ist sicher schon oft gefallen. Umgesetzt haben ihn von 1989 bis 2007 die Zivildienstleistenden der Hausmeisterei. Am Ende der Dienstzeit schrieb jeder von ihnen seine Erinnerungen in das dicke rote Buch „Die Wahrheiten der Zivis“ und klebte ein paar Fotos dazu. Zusammengekommen sind so mehr als 70 humorvolle Geschichten über den Zivi-Alltag im Krankenhaus Bethesda.



Chef Bernward Quast (links) mit drei seiner Zivis.



Eier ausblasen für Schwester Margarethe – kein wirklicher Auftrag, sondern nur ein Streich der anderen Zivis.



Als wir dann mit dem Müll und Wäsche fahren fertig waren, gab es Frühstück. Als ich in den Speisesaal ging, traute ich meinen Augen nicht. So ein vielseitiges Frühstück habe ich im runden Leben noch nicht gesehen. Hier gab es so ziemlich alles (Brötchen, Eier, Käse, Aufschnitt, Quark, Kakao .....). Das Frühstück werde ich sehr vermissen.



Auch zum Schießen auf die selbstgebastelte Torwand fanden die Zivis zwischendurch Zeit.

Wenn wir mal keine Arbeit hatten (oder auch doch) spielten wir Fußball wo wir nur konnten. (Hubschrauberrundeplatz, Heizungskeller, Materialausgabe, Stadion usw...)  
Alles was wir benötigten war nur „ein“ bzw. „mehrere“ Bälle, weil Bernward oder Burkhard uns die Bälle immer versteckten. Helmut war der einzige von den Hausmeistern der uns den Ball nie versteckt hat.  
Dafür hat er uns oft das „Flutlicht“ in der Materialausgabe abgestellt.



Erst wer die „Taufe“ im Bewegungsbad überstanden hatte, war ein echter Zivi im Krankenhaus Bethesda.

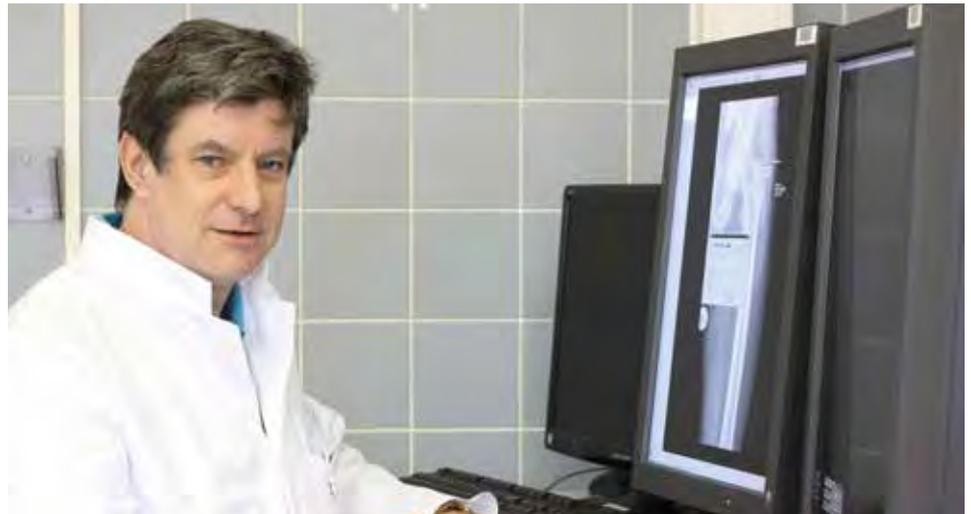
Als ich am 2.9.96 meinen Dienst als Zivi im Bethesda antrat, konnte ich noch nicht wissen wie viel Spaß man dabei hat und wie schnell die schöne Zeit rumging. Am oben besagten Tag betrat ich um fünf nach sieben die Pforten der Werkstatt des Bethesda. Direkt bekam ich die „gelbe Karte“. „Wir fangen um sieben an“, wurde mir sofort einprogrammiert.

## Mehr als nur Kollegen: Zwei Freunde erleben, wie sich die Chirurgie rasant entwickelt

Gemeinsam bringen sie es bereits auf 54 Chefarztjahre im Krankenhaus Bethesda – Dr. Erich Lange und Dr. Patrick Sweeney haben viel erlebt. Sie berichten von medizinischem Fortschritt und veränderten Rahmenbedingungen.

20 Jahre Chefarzt in ein und demselben kleinen Krankenhaus am Waldrand. Eine ungewöhnlich lange Zeit. Wahrscheinlich könnte Dr. Patrick Sweeney stundenlang über seine Zeit im Bethesda berichten. Aber er sagt: „Dr. Lange kann viel mehr erzählen.“ Und nennt dazu gleich noch auswendig dessen private Telefonnummer. Damit verweist er nicht nur auf einen Kollegen, der sogar 34 Jahre lang Chefarzt war. Zugleich zeigt er, was er wenige Sätze später in Worte fasst: „Das Bethesda ist ein familiäres Haus. Wir kennen uns auch privat gut, treffen uns. So eine Freundschaft zwischen verschiedenen Berufsgruppen ist etwas Besonderes.“ Und er ist sicher: „Das spüren auch unsere Patienten.“

Kein Wunder also, dass Dr. Erich Lange sechs Jahre nach seiner Pensionierung noch immer in engem Kontakt mit seinen ehemaligen Kollegen steht – auch wenn die meisten von ihnen erst Jahre nach ihm ans Bethesda kamen. Denn bereits mit 34 Jahren bewirbt er sich auf die im Ärzteblatt ausgeschriebene Stelle, wird zum Vorstellungsgespräch eingeladen und kurz darauf junger Chefarzt der Chirurgie. In den folgenden Jahren baut er aus dem Nichts heraus eine hochwertige Allgemeinchirurgie auf. „Der Anfang war relativ schwer“, erinnert er sich. „Der Anbau war zwar fertig und eingerichtet, aber eigentlich wurde er kaum genutzt. Die Betten waren noch gar nicht belegt. In der chirurgischen Station lagen



Dr. Patrick Sweeney ist Spezialist für künstliche Gelenke. Unter seiner Leitung wurde die Unfall- und orthopädische Chirurgie als EndoProthetik-Zentrum zertifiziert.

nur zehn Patienten.“ Ein weitaus größeres Manko ist für Dr. Lange aber etwas anderes. Es gibt keinen Narkosearzt. „Mit Glück und vielen Bitten kam ein Assistenzarzt aus dem Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen.“ Vor allem bei Notfällen klappt das natürlich nicht. Dann leitet der Chirurg selbst die Narkose ein, übergibt an die OP-Schwester, operiert und leitet anschließend die Narkose wieder aus. „Sowas wäre heute undenkbar.“ Genau wie seine Notarztein-sätze, die er regelmäßig am Tag und in der Nacht hat. „Oft sind wir quasi von der Autobahn in den OP gefahren, ich habe mich schnell umgezogen und die Notfälle

sofort operiert.“ Anschließend kommen die Patienten auf die Normalstation. Denn auch für die Intensivstation gilt: Sie ist fertig, aber noch nicht in Betrieb. Dafür gibt es schlichtweg noch kein Personal. Weder Ärzte, noch Schwestern. „Das hat sich erst mit der Zeit entwickelt“, erzählt Dr. Lange.

Wie die Medizin selbst. Der Chirurg erlebt bahnbrechende Fortschritte mit, trägt bei manchen entscheidend dazu bei, dass auch die Patienten im Siegerland von ihnen profitieren. Gut ist ihm die Einführung von Klammernahtgeräten aus den USA im Gedächtnis geblieben. „Vorher musste ich bei

*„Die minimalinvasive Chirurgie hat sich an kleinen Krankenhäusern entwickelt. Die alten Professoren an den großen Kliniken waren der Meinung, das habe nichts mit Chirurgie zu tun.“*

Dr. Erich Lange

Bauchoperationen die Darmenden mit der Hand neu verbinden und zusammennähen. Mit den Geräten hat das maschinell funktioniert, sogar an schwierigen Stellen. Das war eine enorme Erleichterung.“ Mit der Zeit löst sich auch das Anästhesie-Problem. „Zum Wohle der Patienten, aber zum Leidwesen vieler alter Chirurgen“, schmunzelt er. Denn die hatten nun nicht mehr das alleinige Sagen am Operationstisch. Für Dr. Lange ist der Fortschritt beachtlich, studierte er doch zu einer Zeit, in der die Anästhesie noch in den Kinderschuhen steckte und nicht auf dem Lehrplan zu finden war. „Die Narkosen wurden viel schonender und wir konnten viele Eingriffe mit weniger Sorge angehen.“

In anderer Sache leistet Dr. Lange in den 1980er-Jahren selbst Pionierarbeit: „Ich war der Erste, der in der Region minimalinvasiv operiert hat.“ Erstmals wird die Operationstechnik mit kleinen Schnitten beim Nordwestdeutschen Chirurgenkongress in Hamburg thematisiert. „Der Referent wurde belächelt und abgekanzelt“, erinnert sich Dr. Lange. „Die minimalinvasive Chirurgie hat sich in kleinen Krankenhäusern entwickelt und etabliert. Die alten Professoren an den großen Kliniken waren der Meinung, das habe nichts mit Chirurgie zu tun.“ Auch er selbst steht der neuen Methode zunächst skeptisch gegenüber. Aber er besucht Kurse, lernt dort das Rüstzeug und ist schließlich überzeugt. „Das war ein Meilenstein. Nach der Blinddarm- kam die Gallen-OP und dann hat sich die minimalinvasive Chirurgie auf weitere Organe ausgedehnt“, erklärt Dr. Lange. „Früher lag ein Patient mit Leistenbruch nach der OP



Dr. Patrick Sweeney bei einer Knieoperation.



Dr. Erich Lange war 34 Jahre lang Chefarzt.

14 Tage im Bett und durfte nicht aufstehen. Heute wird das sogar ambulant gemacht.“

1997 bekommt Dr. Lange dann einen Chefarztkollegen: den damals 39-jährigen Dr. Patrick Sweeney. Fortan teilen sie sich das große chirurgische Spektrum. Dr. Lange konzentriert sich auf die Allgemein- und Gefäßchirurgie, Dr. Sweeney übernimmt den unfallchirurgischen Bereich. Zumindest ist das so geplant. „Es gab keinen Computertomographen und keinen festen Anästhesiedienst“, erzählt Dr. Sweeney. Das machte es unmöglich, schwer verletzte Patienten optimal zu versorgen. „Die Abteilung hat sich dadurch ohne mein Zutun in Richtung Gelenkersatz entwickelt.“

Heute ist genau das ein zentraler Schwerpunkt des Krankenhauses und zieht Patienten aus weitem Umkreis an. Inzwischen setzt Dr. Sweeney jährlich etwa 500 künstliche Gelenke ein, kümmert sich vor allem um Patienten mit Knie- und Hüftleiden. „Für eine kleine Klitsche wie das Bethesda ist das ziemlich viel“, sagt der Chirurg mit einem Augenzwinkern. Vor zwei Jahren zertifiziert das internationale Institut „ClarCert“ seine Abteilung sogar als EndoProthetik-Zentrum. „Das war für mich ein Highlight“, freut sich Dr. Sweeney. Schließlich hat er gemeinsam mit seinem Team viel Arbeit investiert, um dieses Ziel zu erreichen. Jetzt bestätigt das Zertifikat ganz offiziell die hohe fachliche Kompetenz.

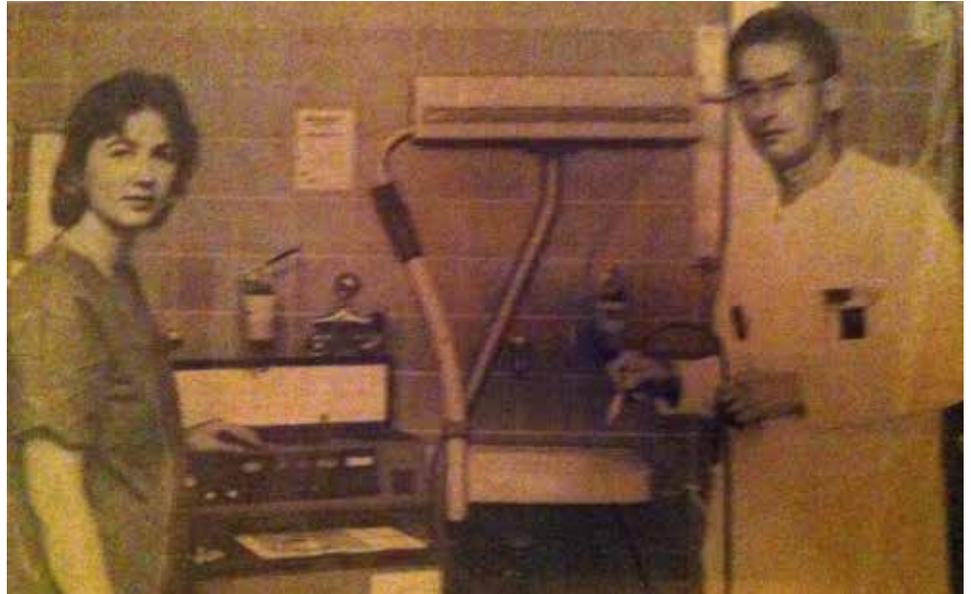
„Dass die Operationszahlen vor allem in der Endoprothetik kontinuierlich wachsen, hängt damit zusammen, dass die

Menschen immer älter werden und es dadurch mehr Arthrose-Patienten gibt, die irgendwann ein neues Gelenk benötigen“, erklärt Dr. Sweeney. Aber nicht alles hat sich aus Sicht des Chefarztes in seinen vielen Dienstjahren zum Positiven entwickelt. „Die Erwartungshaltung der Patienten hat sich gravierend geändert. Die Bereitschaft, selbst etwas für die eigene Gesundheit zu tun, nimmt immer mehr ab.“ Als Beispiel nennt er den Wunsch nach stationären Reha-Aufenthalten. „Diese Möglichkeit gibt es europaweit nur noch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Ergebnisse einer ambulanten Reha unterscheiden sich nicht von denen einer stationären.“

Auch die wachsende Bedeutung wirtschaftlicher Aspekte ist ein Thema, das ihn bewegt. „Als kleines Haus besteht der Druck, nicht von der Landkarte zu verschwinden.“ Das Bethesda ist mit seinen Spezialisierungen zwar optimal für die Zukunft gerüstet, dennoch ist das Thema allgegenwärtig.

„Früher war der Druck nicht so stark, wurde aber dann schlimmer“, bestätigt Dr. Lange. „Als Ärzte hatten wir dafür anfangs nicht so viel Verständnis.“ Er kann sich noch an Zeiten erinnern, in denen die gesamte Verwaltung aus etwa zehn Mitarbeitern bestand, die sich um sämtliche Belange kümmerten. Heute sind es Dutzende, spezialisiert auf verschiedene Bereiche wie Personalwesen, Controlling oder Einkauf.

Etwas liegt Dr. Sweeney zu diesem Thema besonders am Herzen: „Ich möchte ein Lob auf unsere Geschäftsführung aussprechen, die in Zeiten mit schwierigen Rahmenbedingungen sehr gut reagiert hat. Sie hat keine einzige betriebsbedingte Kündigung ausgesprochen. Für mich ist das nicht selbstverständlich.“ Es hat sich also nicht alles zum Guten entwickelt. Trotzdem zieht Dr. Lange ein positives Fazit aus seinen



Ein neues Lasergerät für die Leberchirurgie: Dr. Erich Lange präsentiert die medizintechnische Neuerung in den 1980er-Jahren mit seiner Frau Inge, die OP-Schwester im Bethesda ist.

Dienstjahren. „Es hat immer Spaß gemacht. Manchmal war es sehr anstrengend, zum Beispiel wenn wir ganze Nächte operiert haben. Aber ich war jung und belastbar. Ich bedauere, dass ich das heute nicht mehr machen kann.“ So ganz kann der inzwischen 74-Jährige seine Finger aber auch im Ruhestand nicht vom Operationsbesteck lassen. Mehr noch: Er nutzt seine freie Zeit, um sich in ein für ihn ganz neues Themengebiet einzuarbeiten. 2013 kommt er ein halbes Jahr lang regelmäßig zurück ins Krankenhaus Bethesda, um bei Oberärztin Dr. Birgit Schulz zu lernen, wie Arthroskopien der Schulter funktionieren. Er will sie auf einer ihrer Vietnamreisen begleiten und dort gemeinsam mit ihr das Wissen über Schulteroperationen weitergeben. Seine Frau Inge, die als OP-Schwester im Bethesda gearbeitet hat, kommt ebenfalls mit. „Ich reise gerne und mag es, mir

Krankenhäuser im Ausland anzuschauen“, erzählt Dr. Lange. „Ich war schon in Mombasa und New York. Es hat mich gereizt, das auch in Ho-Chi-Minh-City zu tun.“ Sein Weg führt ihn dort an die Universitätsklinik. „Die Balkone waren voll mit Patienten und Angehörige haben im Flur auf dem Boden gelegen, um dort zu übernachten. Der Besuch dort war beeindruckend.“ Er hilft Dr. Schulz dabei, den ersten Schulterkongress des Landes durchzuführen und assistiert ihr bei Live-Operationen, die in die Kongressräume übertragen werden. Seitdem fliegt das Ehepaar Lange jedes Jahr mit der Schulterchirurgin nach Vietnam, die nächste Reise ist bereits in Planung.

So bleibt er Teil des starken Bethesda-Teams und führt jene Freundschaften fort, die nicht nur für seinen Kollegen Dr. Sweeney etwas Besonderes sind.

## Ob Bethesda oder Brasilien: Eine engagierte Frau ist mit ganz viel Herz dabei

Vom Siegerland über Brasilien und Afrika zurück nach Freudenberg. Christiane Elsner kennt nicht nur die Pflege im beschaulichen Flecken, sondern leistete auch Entwicklungshilfe. Inzwischen ist sie seit 18 Jahren Pflegedienstleiterin.

Kleine Mädchen möchten Prinzessin, Tierärztin oder Schauspielerin werden – aber bei den wenigsten wird etwas daraus. Bei Christiane Elsner ist das ganz anders. Als Kind erlebt sie oft mit, wie ihr kranker Vater schwere Asthmaanfalle hat und nach Luft ringt. Wenn das passiert, können sie und ihre Mutter nichts für ihn tun, sind hilflos. Dann läuft sie los zur nächsten Telefonzelle, um den Arzt anzurufen. Da ist sie noch so klein, dass sie kaum an den Hörer kommt und Mühe hat, die Münzen in den Schlitz zu werfen. Erlebnisse, die sie prägen. „Ich wollte helfen können, wenn jemand in Not ist“, erzählt sie. „Das war mir schon ganz früh klar.“

Tatsächlich macht sie in einem Siegener Krankenhaus die Ausbildung zur Krankenschwester und kommt 1978 nach ihrem Examen ans Freudenberger Krankenhaus. Hier baut sie die damals neue dermatologische Abteilung mit auf und übernimmt bereits ein Jahr später deren Leitung. Dabei arbeitet die junge Frau eng mit Schwester Margarethe zusammen. Die Diakonisse ist zu dieser Zeit die Pflegedienstleiterin des Bethesdas. Sie sagt zu Christiane Elsner: „Ich wünsche mir, dass Sie irgendwann meine Aufgabe übernehmen.“ Dieser Wunsch soll Wirklichkeit werden. Aber bis es soweit ist, liegen noch ereignisreiche Jahre vor der Krankenschwester. Denn sie hegt einen außergewöhnlichen Wunsch: Sie möchte für eine Weile in ein Dritte-Welt-Land reisen, um dort zu helfen. Am liebsten



Christiane Elsner (links) beim Tag der offenen Tür vor 17 Jahren.

mit der Hilfsorganisation Cap Anamur – Deutsche Not-Ärzte. 1988 bewirbt sie sich dort für einen Einsatz im Ausland – und kann dabei auf die Unterstützung des damaligen Diakonie-Geschäftsführers Otto Mack zählen, der ihr eine Freistellung zusichert. Doch die Hilfsorganisation meldet sich nicht.

Als sich dann 1992 die Möglichkeit ergibt, für die Kindernothilfe nach Brasilien zu gehen, zögern sie und ihr Mann nicht lange. Gemeinsam reisen sie in das riesige südamerikanische Land. Ihr Ziel ist ein kleines Dorf „weit ab von Gut und Böse in den Dünen“. Der Strom fällt ständig aus. Viele Abende verbringen sie notgedrungen bei Kerzenschein, waschen ihre Wäsche mit der Hand. Christiane Elsner arbeitet

im Krankenhaus, ihr Mann richtet in einer Schule eine kleine Werkstatt ein und bringt Kindern dort handwerkliche Dinge bei. Für die tatkräftige Krankenschwester ist die Situation dort nicht einfach zu ertragen. Sie möchte helfen und vieles geht ihr nicht schnell genug. Ihr Mann rät ihr: „Du musst geduldig sein. Es braucht seine Zeit, bis sich das Bewusstsein der Menschen verändert.“ Vor allem die hohe Kindersterblichkeit macht Christiane Elsner zu schaffen: „Die Mütter dachten ihre Milch sei schlecht und haben ihren Babys lieber Wasser aus Pfützen zu trinken gegeben.“ Doch als das Jahr vorüber ist, möchte sie am liebsten gar nicht mehr zurück nach Hause. „Die Umstellung von Brasilien auf Deutschland war für mich viel schwieriger, als von Deutschland auf Brasilien.“ Zwei Wochen nach ihrer

„Es macht so viel aus, wie ich als Krankenschwester mit meinem Patienten spreche.“

Christiane Elsner

Rückkehr meldet sich dann doch noch Cap Anamur. Es wird eine Krankenschwester gesucht, die für einige Monate nach Somalia geht. Von der angeblichen Waffenruhe spürt Christiane Elsner nicht viel. „Wir haben in einem halb zerstörten Haus gelebt. Ein Koffer mit dem Nötigsten für eine Flucht stand immer griffbereit.“ Diesmal ist sie froh, nach einem halben Jahr ins Siegerland zurückkehren zu können und bleibt.

1993 beginnt sie eine einjährige Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin in Heidelberg und kommt anschließend als Pflegedienstleiterin an das Siegener Jung-Stilling-Krankenhaus. Bis Schwester Margarethe die Leitung des neuen Hospizes in Siegen übernimmt und sich 1999 ihr Wunsch erfüllt: Christiane Elsner wird Pflegedienstleiterin im Krankenhaus Bethesda und bleibt es bis heute. Eine Zeit, in der sich viel verändert hat. Nicht nur was Hygienestandards oder medizinische Dinge angeht, auch in der Organisation. In diesem Bereich ist die Pflege im Freudenberger Krankenhaus sogar besonders fortschrittlich.

„Früher gab es auf jeder Etage zwei separate Stationen mit jeweils einem eigenständigen Team“, erklärt Elsner. „Inzwischen haben wir die Ebenenorganisation mit Bereichspflege eingeführt und sprechen von Abteilungen.“ Konkret bedeutet das: Jede Etage bildet eine Abteilung: eine für die Chirurgie, eine für die Dermatologie und eine für die Innere Medizin. Überall gibt es jetzt statt zwei getrennten Dienstzimmern einen zentralen und entsprechend geräumigen Pflegestützpunkt. Im Rahmen der Ebenen-

organisation wurden die Abteilungen jeweils in vier Gruppen untergliedert, denen immer eine examinierte Pflegekraft angehört und feste Patientenzimmer und eine Farbe zugewiesen sind. Auf jeder Ebene gibt es eine rote, grüne, gelbe und blaue Gruppe. Zusätzlich legen detaillierte Pläne fest, wer für welche Aufgaben verantwortlich ist. Die Farben finden sich an verschiedenen Stellen wieder. Abschließbare Funktions- und Versorgungswagen die farblich markiert und den Gruppen zugeordnet sind, vereinfachen die Arbeitsabläufe. Das verkürzt nicht nur die Wege für die Krankenschwestern und -pfleger und spart Zeit, sondern kommt auch unmittelbar den Patienten zugute.

Gemeinsam mit den Mitarbeitern hat Christiane Elsner akribische Pläne für jede

Abteilung erarbeitet. Bis hin zu kleinen bunten Punkten in einem Grundriss der Abteilung, die den Standort für die Pflegewagen markieren, ist alles bedacht. Es gibt sogar Fotos von den Inhalten der einzelnen Schubladen der Wagen. Beim Auffüllen können die Mitarbeiter so nicht nur von einer Liste ablesen was hinein gehört, sondern sehen auch auf einen Blick, wo es hingehört. Spritzen, sterile Instrumente, Schmerzmittel und vieles mehr sind gut sortiert und bei Bedarf schnell zur Hand.

„Das ist natürlich ein System das lebt und permanent gepflegt werden muss“, betont die Pflegedienstleiterin. Aber dieser Aufwand lohnt sich, denn die klaren Strukturen helfen im Arbeitsalltag. Von der gesparten Zeit profitieren die Patienten.



Langjähriges Führungs-Duo im Krankenhaus Bethesda: Pflegedienstleiterin Christiane Elsner mit dem ehemaligen Verwaltungsleiter Egon Papior.

Aber natürlich kümmert sich die Pflegedienstleiterin nicht nur um reibungslose Abläufe. An erster Stelle steht für sie der fürsorgliche Umgang mit den Patienten und ihren Angehörigen. „Es macht so viel aus, wie ich als Krankenschwester mit meinen Patienten spreche“, sagt sie. Das gibt sie auch jungen Praktikanten bereits an ihrem ersten Tag mit auf den Weg. Auf ihre ganz eigene Art und Weise. Streng und doch fürsorglich. Schließlich ist es ein großer Unterschied, ob jemand mit der kurzen Info „Jetzt geht’s zum Röntgen“ in ein Patientenzimmer kommt oder etwas ausführlicher erklärt: „Guten Tag, ich begleite Sie jetzt zum Röntgen. Der Arzt hat heute Morgen in der Visite angeordnet, dass er Aufnahmen von ihrem Bein benötigt.“ Schließlich geht niemand gerne in ein Krankenhaus und viele Patienten sind ängstlich und verunsichert. „Dann kann es ihnen sehr helfen, wenn sie erfahren was nun geschieht und warum eine Untersuchung nötig ist.“

Dabei stehen die Krankenschwestern und -pfleger vor ständig neuen herausfordernden Aufgaben. Ein Grund dafür: Die Patienten werden immer älter und immer mehr von ihnen leiden unter einer Demenz. Wenn sie ihre gewohnte Umgebung bei ihrer Familie oder im Pflegeheim verlassen müssen, kommen sie mit dieser Umstellung oft nicht zurecht. Manche von ihnen finden ihr Zimmer nicht wieder, andere versuchen sogar aus dem Krankenhaus wegzulaufen und manche bewegen sich nachts so viel, dass sie aus dem Bett zu fallen drohen. „Ein sehr sensibles Thema“, ist sich Christiane Elsner bewusst. So gut es geht, versuchen die Mitarbeiter im Krankenhaus Bethesda auf die Bedürfnisse der Demenzkranken einzugehen. Das erfordert viel Fingerspitzengefühl, auch im Umgang mit den Angehörigen. Aber das gilt immer. Egal, warum ein Patient pflegebedürftig wird.



Als Pflegedienstleiterin muss Christiane Elsner tagtäglich Organisationstalent beweisen.

Begeistert erzählt sie von einem besonderen Angebot, das es im Krankenhaus Bethesda für pflegende Angehörige gibt: das Pflegetraining. Auf Wunsch beginnt dieses schon am Krankenbett in der Klinik. Eine speziell ausgebildete Mitarbeiterin zeigt den Angehörigen, was es bei der Pflege zu beachten gilt, gibt Tipps und nimmt Ängste. Denn oft kostet es Überwindung, ein Familienmitglied zu pflegen. „Wenn eine Tochter plötzlich ihren Vater waschen und beim Gang zur Toilette begleiten soll, gibt es verständlicherweise Hemmnisse“, beschreibt Christiane Elsner. Ein guter Grund, die Hilfe nicht mit der Entlassung aus dem Krankenhaus enden zu lassen. „Das Training findet auch Zuhause statt. Unsere Mitarbeiterin besucht die Familien und überlegt gemeinsam mit ihnen, was verbessert oder vereinfacht werden kann.“ Beispielsweise wird die Teppichkante schnell zur Stolperfalle oder eine Wand kann Stürze aus dem Bett vermeiden.

Zum 50. Geburtstag wünscht Christiane Elsner „ihrem“ Krankenhaus alles erdenk-

lich Gute für die Zukunft. „Das Bethesda und ich sind miteinander verheiratet“, schmunzelt sie. „Im nächsten Jahr feiere ich mein 40. Dienstjubiläum, ich wohne in der Nachbarschaft.“ Und obwohl sie so sehr an dem Krankenhaus hängt, ist sie noch nicht sicher, ob sie in seiner Nähe bleibt, wenn sie in Rente ist. „Ich könnte mir vorstellen, dann wieder nach Brasilien zu gehen. Aber wer weiß schon, was die Zukunft bringt. Wir werden sehen.“



## Lachen ist die beste Medizin

Arzt: „Sie sind gerade noch rechtzeitig zu mir gekommen!“

Patient: „Ist es denn so schlimm?“

Arzt: „Das nicht, aber einen Tag später und es wäre von selbst weg gewesen.“

„Wie stehen meine Chancen, Herr Doktor?“

„Tja, wissen Sie, ich mache diese Operation bereits zum 28. Mal!“

„Na, dann bin ich ja beruhigt.“

„Eben – einmal muss sie mir ja gelingen!“

Ein Gewerkschaftsfunktionär benötigt einen Herzschrittmacher.

Der Arzt fragt: „Möchten Sie lieber einen roten oder einen schwarzen?“

Der Patient: „Natürlich einen roten.“

Der Gewerkschafter nach der Operation zum Arzt: „Man sieht doch von außen gar nicht, ob rot oder schwarz. Was ist denn der Unterschied?“

Der Arzt: „Der Rote arbeitet nur 35 Stunden in der Woche.“

Doktor: „Sie sind sterbenskrank, und Ihnen verbleibt nicht mehr viel Zeit!“

Patient: „Wieviel habe ich denn noch?“

Doktor: „Zehn.“

Patient: „Zehn was? Jahre, Monate, Wochen?“

Doktor: „Neun ...“



Ich war letztens beim Arzt und er sagte mir, dass ich eine süd-amerikanische Augenkrankheit habe. Ich Chile.

Festliches Konzert. Während die Musik spielt, springt in der letzten Reihe jemand auf und ruft: „Ist ein Arzt hier im Saal?“ Der Dirigent erstarrt, das Orchester kommt fast aus dem Takt.

„Ist ein Arzt im Saal?“, wiederholt der Mann aus der letzten Reihe. Niemand meldet sich. „Ist hier denn wirklich kein Arzt im Saal?“, fragt der Störer noch mal. Dirigent und Orchester sind nun vollends irritiert. Schließlich steht ein Herr in der ersten Reihe auf, dreht sich um und ruft sichtlich verärgert: „Ich bin Arzt, was ist denn?“ Da sagt der Mann aus der letzten Reihe: „Ist das nicht ein herrliches Konzert, Herr Kollege?“

Sagt der Doktor zum Patienten: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie, welche wollen Sie zuerst hören?“

„Die Gute!“

„Also - Sie haben noch zwei Tage zu leben.“

„Schluck! Und die schlechte?“

„Ich versuch Sie schon seit vorgestern zu erreichen!“

Patient: „Herr Doktor, ich verliere langsam das Gedächtnis!“

Doktor: „Seit wann?“

Patient: „Seit wann was?“

Martin humpelt zum Arzt und jammert: „Mein Hund hat mich gebissen.“

Fragt der Arzt: „Haben Sie was drauf getan?“

„Nein, es hat ihm auch so geschmeckt!“

Ernährungsbewusste Patientin:  
„Sind Fische gesund, Herr Doktor?“

„Ich glaube schon, bei mir war jedenfalls noch keiner in Behandlung.“

Ein Beamter beim Arzt:  
„Herr Doktor, ich rede im Schlaf.“

„Ist denn das so schlimm?“

„Ja, das ganze Büro lacht schon darüber!“

## Wie das Krankenhaus Bethesda Familiengeschichte schreibt

Seit 52 Jahren sind Ilse und Rudolf Kalteich verheiratet. Kennengelernt haben sie sich im „alten“ Bethesda. Sie war Krankenschwester, er Patient. Bis heute sind sie dem Krankenhaus eng verbunden.



Vor zwei Jahren feierten Ilse und Rudolf Kalteich ihre Goldene Hochzeit.

gewechselt werden müssen, desto öfter kommt auch Schwester Ilse ins Krankenzimmer. Etwa 55 Jahre ist das nun her. Vor zwei Jahren haben Ilse und Rudolf Kalteich ihre Goldene Hochzeit gefeiert. Jetzt sitzen sie in Niederhäslingen gemeinsam an ihrem großen Esszimmertisch und rufen sich alte Zeiten ins Gedächtnis.

„Dass ich Krankenschwester werde, war vor allem der Wunsch meines Vaters“, blickt Ilse Kalteich zurück. „Aber ich habe nie bereut, dass ich ihm gefolgt bin.“ Ihr Weg führt sie in den 1950er-Jahren zunächst in die Pflegevorschule nach Siegen in die Leimbachstraße, wo heute ein großes Autohaus steht. Sie wird dort einer der ersten Wichernspatzen. Diesen Spitznamen verdanken die Schülerinnen neben ihren blau-weißen Schwesterntrachten vor allem dem Begründer der Pflegevorschulen, Johann Hinrich Wichern. Die jungen Frauen lernen hier hauswirtschaftliche Dinge, bevor sie zu Krankenschwestern ausgebildet werden. Ilse Kalteich macht ihre Ausbildung im alten Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus auf dem Fischbacherberg und arbeitet dort anschließend anderthalb Jahre als Nachtwache, bis sie ins Krankenhaus Bethesda nach Freudenberg geschickt wird und dort ins benachbarte Schwesternwohnheim zieht. „Ich bin nicht gefragt worden, ob ich das möchte“, erinnert sie sich. „Dort gab es Bedarf, also musste ich hin.“ Damals ist die Innere Mission Siegerland e.V. für die beiden Krankenhäuser verantwortlich.

Genau geregelte Arbeitszeiten oder Dienstpläne haben die Krankenschwestern zu dieser Zeit noch nicht. Sie sind echte Allrounder, die anpacken, wo es Arbeit gibt. „Wenn viele Patienten gewaschen werden mussten, haben wir eben um halb sechs angefangen. Auch sonntags. Wir haben uns dann morgens beeilt, damit wir auf Station schnell fertig wurden und in den OP konnten, um zu assistieren.“ Dort stehen nicht etwa wie heute Ärzte verschiedener Fachrichtungen am Operationstisch, sondern ausschließlich Chefarzt Dr. Pickard – er ist einer von nur zwei Ärzten und der einzige Chirurg. Er operiert alle Patienten, egal ob sie sich einen Knochen gebrochen haben oder unter einer Blinddarmentzündung leiden. Auch die Schwangeren versorgt er gemeinsam mit Hebammen, die von außerhalb kommen. „Einen Gynäkologen gab es erst im neuen Bethesda“, berichtet Ilse Kalteich. Über den Chefarzt teilt das Ehepaar seine Meinung nicht. „Meine Frau fand Dr. Pickard unnahbar und ist ihm am liebsten aus dem Weg gegangen, ich wurde von ihm behandelt und habe ihn in den höchsten Tönen gelobt“, schmunzelt Rudolf Kalteich. „Das hat Zuhause hin und wieder für Diskussionsstoff gesorgt.“

Je nachdem wie viele Operationen anstehen oder ob Unfallpatienten eingeliefert werden, haben die Krankenschwestern tagsüber drei Freistunden: entweder von 10 bis 13 Uhr oder von 13 bis 16 Uhr. Danach sind sie noch einmal bis 20 Uhr im

„Das Essen kam in den Töpfen auf die Station und wir haben es auf die Teller getan und ausgeteilt.“

Ilse Kalteich

Dienst. Aber auch ihren Feierabend richten sie weitaus mehr an den Patienten als an der Uhr aus, wie Rudolf Kalteich manches Mal erlebt. „Wenn ich Ilse am Samstag mal ins Kino ausführen wollte, habe ich oft vergeblich in meinem Auto auf sie gewartet. Dabei hatte ich dann immer schon Karten gekauft.“ Unvergessen bleiben ihm auch die Diakonissen, die im Bethesda ein strenges Regiment führen. „Die haben mich zur Schnecke gemacht, wenn ich im Schwesternwohnheim zu ihr auf das Zimmer wollte.“ Gemeinsame Zeit bleibt dem jungen Paar nicht viel. Ilse hat nur einen freien Tag in zwei Wochen. Damals eine Selbstverständlichkeit. „Das war gar nicht so schlimm“, erinnert sie sich. „Das haben wir auch gepackt.“

Ohnehin ist sie wohl das, was manch einer als resolute Krankenschwester bezeichnen würde. „Ich habe immer wieder von anderen gehört, wie böse meine Freundin ist“, lacht Rudolf Kalteich. „Wir sind oft gefragt worden, wie es denn diesem oder jenem Patienten geht und was er denn hat. Aber natürlich musste meine Frau sich an die Schweigepflicht halten.“ Ihre Antwort lautet daher stets knapp: „Ihm fehlt die Gesundheit.“ Eine Aussage, die nicht immer gut ankam. Und auch an eine Mutter kann sich Ilse Kalteich gut erinnern und schmunzelt dabei. „Die war richtig böse auf mich. Jeden Abend wollte sie wissen, was ihr Kind

getrunken hat. Das konnte ich mir bei den ganzen Babys natürlich nicht von jedem merken.“ Die Mutter bekommt also nicht die Antwort, die sie haben wollte. „Milch“ lässt die Krankenschwester sie ebenso kurz wie korrekt wissen.

Überhaupt ist im alten Bethesda vieles anders als heute, was die Mahlzeiten angeht. „Die Küche war winzig, nur halb so groß wie unser Wohnzimmer. Das Essen kam in den Töpfen auf die Station und wir haben es auf die Teller getan und ausgeteilt.“ Groß ist die Auswahl nicht. Je nach Krankheit bekommen einige Patienten Diätkost, die anderen müssen essen, was auf den Tisch kommt. Zum Frühstück gibt es Haferflockensuppe. Jeden Tag. Das Gemüse kommt lange Zeit aus dem eigenen Garten, um den sich der Hausmeister kümmert. Der hat ohnehin einen vielseitigen Job: Weil der Krankenwagen nur am Wochenende von Ehrenamtlichen des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) gefahren wird, zählt auch das zu seinen Aufgaben. Die Vertretung übernimmt an Weihnachten einmal sogar Rudolf Kalteich. „Meine Frau hatte sich zum Nachtdienst gemeldet und ich habe auch im Krankenhaus übernachtet. Also habe ich meine Feuerwehruniform angezogen und gemeinsam mit einem Pfleger den Krankenwagen gefahren.“

Der heute 78-Jährige ist dem Krankenhaus seit vielen Jahrzehnten verbunden. Nicht nur, weil er dort seine Frau kennengelernt hat. Schon mehrfach lag er als Patient sowohl im alten als auch im neuen Bethesda und wurde dort auch in kritischen



Ilse Kalteich in den 1950er-Jahren als junge Krankenschwester im alten Bethesda.

Situationen immer gut versorgt. Dass die Freudenberger auch künftig in „ihr“ Krankenhaus kommen können, ist ihm ein Anliegen. „Ja, das ist ganz wichtig. Vor allem für die älteren Leute, die vielleicht auf den Bus angewiesen sind, um zum Arzt zu kommen“, pflichtet ihm seine Frau bei. Deshalb engagiert sich Rudolf Kalteich ehrenamtlich und hat vor 17 Jahren den Vorsitz des Kuratoriums von Altbürgermeister Hermann Vomhof übernommen. Besonders im Gedächtnis geblieben ist ihm eine große Spendenaktion für den Raum der Stille. „Zehn Jahre haben wir gebettelt, bis wir unser Vorhaben verwirklichen konnten.“ So entsteht ein großer Raum mit beeindruckendem Wandgemälde, der gerne von Menschen aufgesucht wird, die Kraft schöpfen oder beten möchten. „Pfarrer Armin Neuser-Moos hatte als Krankenhausseelsorger die Idee, dort ein Buch auszulegen. Es ist bewegend zu lesen, was die Menschen dort hineinschreiben.“

Mit der Spendenaktion entwickelt das Kuratorium einen weiteren Gedanken: „Das Krankenhaus braucht einen Förderverein.“ So kommt es, dass Rudolf Kalteich 2007 zu dessen Ideengebern und Mitbegründern zählt. Und egal, ob es um das Kuratorium oder den Förderverein geht, eines freut den Ehrenamtler besonders. „Die Freudenberger stehen hinter ihrem Krankenhaus. Wir merken das immer wieder.“ Wahrscheinlich sind er und seine Frau nicht die Einzigen, die viele persönliche Erinnerungen mit dem Haus verbinden und zu schätzen wissen.

„Unsere beiden Kinder sind auch im Bethesda zur Welt gekommen“, erzählt Rudolf Kalteich. „Unsere Tochter 1966 im alten Haus, unser Sohn 1970 im neuen Gebäude. Da lagen Welten zwischen, der Fortschritt war riesig.“ Schließlich ist der Neubau viel moderner und bis in die



Ilse Kalteich (2. von rechts) 1962 beim gemeinsamen Kaffeetrinken mit Kollegen im alten Krankenhaus Bethesda. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen arbeitete sie hier als Krankenschwester auf Station und im OP.

1990er-Jahre kommen hier Babys in einer eigenen Geburtshilfe zur Welt. „Die Station und der Kreißsaal waren toll“, schwärmt Ilse Kalteich. „Dass es sie nicht mehr gibt, ist wirklich schade.“ Als ihre Kinder zur Welt kommen, pausiert sie eine Weile und erlebt den Umzug nicht mit. Später arbeitet sie aber wieder als Aushilfe im gynäkologischen OP mit und erlebt das neue Haus als große Erleichterung. Und das nicht nur für Mitarbeiter, sondern auch für Patienten. Fünfbettzimmer gehören nun der Vergangenheit an und die Ausstattung ist besser. Die 74-Jährige kann sich noch an viele Kranke erinnern. Nur nicht mehr an

die Namen. „Aber die konnte ich mir noch nie merken. Wenn ich den ein oder anderen später beim Sonntagsspaziergang wiedergetroffen habe, wusste ich aber immer noch Diagnose und Zimmernummer.“

Zu manchen ihrer Kolleginnen hat die ehemalige Krankenschwester bis heute Kontakt. „Es war eine schöne Zeit“, sagt sie, als sie alte Fotos anschaut, die sie in ihrer Schwesternuniform zeigen. Und dann holt sie ein ganz besonderes Album. Das von ihrer Goldenen Hochzeit. Denn schließlich würde es diese Bilder ohne das Bethesda nicht geben.



# Diakonie Klinikum heute



# Das Diakonie Klinikum heute: Moderne Medizin kombiniert mit liebevoller Pflege

Ein Krankenhaus, drei Standorte, 14 Fachabteilungen, mehr als 700 Betten, 237 Ärzte, 788 Pflegekräfte und jährlich fast 75 000 Patienten – das Diakonie Klinikum bietet ein in der Region einzigartiges Gesundheitsnetzwerk.



Ruhig gelegen zwischen Wald und Wohngebiet steht seit 50 Jahren das Krankenhaus Bethesda in der Euelsbruchstraße. Fünf Fachrichtungen arbeiten hier eng zusammen und locken mit ihrer medizinischen Qualität auch Patienten, die fernab der Stadtgrenze leben.

Im Diakonie Klinikum vereinen sich Spitzenmedizin und Menschlichkeit. Als Tochterunternehmen der Diakonie in Südwestfalen ist es für die Menschen der Region da. Aber auch Patienten aus ganz Deutschland nehmen weite Wege in Kauf, um sich hier von Spezialisten behandeln zu lassen. Für Diagnostik und Therapie auf höchstem Niveau gibt es verschiedene Zentren, in denen sich mehrere Fachdisziplinen vereint haben. Deren Qualität und Leistungsfähigkeit wird regelmäßig durch unabhängige Stellen überprüft und zertifiziert.

Mit der größten Geburtsklinik in Südwestfalen, einem überregionalen Traumazentrum für Schwerstverletzte, einem EndoProthetik-Zentrum, einer Hautklinik universitärer Größe, einer Palliativstation und der einzigen Fachabteilung für Altersmedizin (Geriatric) im Kreis Siegen-Wittgenstein,

sind Patienten jeden Alters im Diakonie Klinikum bestens versorgt. Wesentlich ist dabei immer auch die seelische Gesundheit der Patienten. Nicht zuletzt durch die diakonische Trägerschaft spielen der Glaube und die seelsorgerliche Begleitung eine wichtige Rolle. Der Anspruch ist, nicht nur mit modernster Technik ausgestattet zu sein und nach dem aktuellsten Stand der Wissenschaft zu behandeln – die Patienten sollen sich auch menschlich gut aufgehoben fühlen.

Zugute kommt den Patienten auch das große Netzwerk der Diakonie in Südwestfalen. Ob ambulante oder stationäre Altenpflege, spezialisierte Wohnformen für Menschen mit Behinderung, Ambulante Rehabilitation, unterschiedliche Beratungsangebote oder Hospizarbeit – die Diakonie in Südwestfalen ist für die Menschen in der Region auch

über den medizinischen Bereich hinaus da. Von der Geburt bis zum Lebensende.

Heute ist das Diakonie Klinikum Bethesda ein vergleichsweise kleines, aber dennoch hochspezialisiertes Krankenhaus, das neben der medizinischen Qualität vor allem für seine familiäre Atmosphäre bekannt ist. In den fünf Fachabteilungen sind rund 260 Mitarbeiter für das Patientenwohl verantwortlich. Etwa 6800 stationäre und mehr als 9000 ambulante Patienten im Jahr zeigen, wie wichtig die Klinik für Freudenberg und die Umgebung ist.

Wer als Patient oder Besucher in das Bethesda kommt, merkt schnell: Hier setzt sich ein eingespieltes und starkes Team verschiedener Berufsgruppen gleichermaßen professionell und liebevoll für die Menschen ein.

## Die Diakonie in Freudenberg: Rundum gut versorgt



Mit mehr als 400 Betten ist das Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen der größte Standort und das Flaggschiff des Diakonie Klinikums. In elf Fachabteilungen sind rund 800 Mitarbeiter für das Patientenwohl verantwortlich. Mehr als 17 000 stationäre und 25 000 ambulante Patienten bezeugen den hohen Stellenwert des Krankenhauses für die Region. Von der Geburtsstation bis hin zur Palliativmedizin gibt es im Jung-Stilling ärztliche Experten für jede Lebensphase, die in interdisziplinären Zentren zusammenarbeiten. Darüber hinaus ist die Klinik seit 2015 Akademisches Lehrkrankenhaus der Philipps-Universität Marburg.



Seit Jahrzehnten ist das Ev. Krankenhaus Kredenbach eine Anlaufstelle für die Menschen im nördlichen Siegerland. Denn Größe hat bekanntlich nichts mit Qualität zu tun. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen sorgen jedoch dafür, dass die kleinste Betriebsstätte des Diakonie Klinikums 2018 geschlossen wird und die Bettenkapazitäten des Diakonie Klinikums Jung-Stilling konzentriert werden. Stattdessen möchte die Diakonie in Südwestfalen dort unter anderem ein attraktives Ärztehaus etablieren.

Ob Physiotherapie, ambulante Pflege oder Suchtkrankheit – Südwestfalens größter Gesundheits- und Sozialdienstleister bietet Hilfe auf kurzen Wegen.

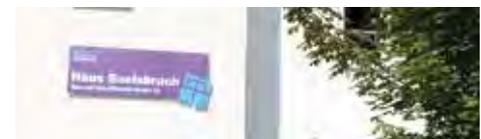
Das Krankenhaus Bethesda ist ohne Frage die älteste diakonische Einrichtung im Siegerland. Mit der Zeit ist das Netzwerk der heutigen Diakonie in Südwestfalen aber auf mehr als 120 Standorte gewachsen. Einige davon finden sich in Freudenberg, im Krankenhaus selbst oder in der Nähe.



Im Untergeschoss des Diakonie Klinikums Bethesda sind zwei Fachärztinnen für **Hals-Nasen-Ohrenheilkunde** ambulant und wohnortnah für Patienten da. Ihre Praxis ist Teil des Medizinischen Versorgungszentrums Jung-Stilling.



Unmittelbar neben dem Krankenhaus finden Menschen, die durch Alkoholsucht körperlich und psychisch beeinträchtigt sind (chronisch mehrfachbeeinträchtigte abhängige Menschen), im **Haus Euelsbruch** ein Zuhause. Die Mitarbeiter lassen den Bewohnern möglichst viel Freiraum und unterstützen sie dabei, ein weitestgehend selbstständiges Leben zu führen und an den täglichen Herausforderungen zu wachsen. Manche Menschen benötigen das stationäre Wohnen dauerhaft, andere nur für eine gewisse Zeit, um ihr Leben neu zu ordnen. Jedem Bewohner steht ein Einzelzimmer zur Verfügung, das er nach eigenem Geschmack einrichten kann. Einkaufen, kochen und Wäsche waschen sind feste Aufgaben der Bewohner, die genauso wie regelmäßige Ausflüge, sportliche Aktivitäten und das vielseitige Betreuungs- und Therapieangebot helfen, in ein strukturiertes Leben zurückzufinden und bestenfalls sogar wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen.





Senioren können ihren Lebensabend im **Altenzentrum Freudenberg** in der Lagemannstraße verbringen. Tief im „Flecken“ und seinen angrenzenden Ortschaften verwurzelt, bietet das Haus in 48 Einzel- und 24 Doppelzimmern bis zu 96 Menschen ein Zuhause. Das Seniorenheim profitiert von seiner naturnahen Lage – ein kleines Waldstück ist in den Garten integriert und ermöglicht schöne Spaziergänge auf befestigten Wegen. Da das Altenzentrum mittlerweile in die Jahre gekommen und baulich nicht mehr in jeder Hinsicht zeitgemäß aufgestellt ist, plant die Diakonie einen modernen Neubau.

Gemeinsam mit Bewohnern und Angehörigen besprechen die Mitarbeiter, welche Hilfen wichtig sind. Gleichzeitig liegt ihnen das selbstbestimmte Leben der Senioren am Herzen. Deren Fähigkeiten und Bedürfnisse sind dabei wichtige Grundlagen. Das vom Altenzentrum Freudenberg gestellte Mobiliar in den Bewohnerzimmern ist auf pflegebedürftige Menschen abgestimmt. Gerne dürfen die Senioren ihren Raum mit persönlichen Gegenständen schmücken.



Patienten, die einen Unfall hatten und ihre Körperfunktionen langsam wieder aufbauen möchten oder die Rückenprobleme haben und ein spezielles Training benötigen, sind im **Ambulanten Rehabilitationszentrum (ARZ)** an der Krottorfer Straße richtig. Sechs Räume verteilen sich auf rund 170 Quadratmeter. Hier finden Gerätetraining, Matten- und Koordinationstraining sowie Behandlungen wie Lymphdrainagen statt.



Viele ältere oder pflegebedürftige Menschen haben vor allem einen Wunsch: in der vertrauten Umgebung bleiben. Und das, obwohl sie Hilfe bei der Körperpflege oder im Haushalt brauchen, nicht mehr selbst kochen können, auf regelmäßige Spritzen angewiesen sind oder vielleicht auch eine chronische Wunde haben, die professionelle Behandlung nötig macht. Für diese Menschen ist die **DiakonieStation Freudenberg** an der Krottorfer Straße da. Die Mitarbeiter kommen zu den Patienten nach Hause. Je nach Bedarf mehrmals täglich, auch an Wochenenden und Feiertagen. Rund um die Uhr steht ein Bereitschaftsdienst zur Verfügung.



## Viel, aber längst nicht alles

Patienten und Besucher bekommen sie nur selten zu Gesicht und doch wäre ein Krankenhaus ohne sie nicht denkbar. In ihren Büros in Freudenberg und Siegen leisten zahlreiche Verwaltungsangestellte einen wesentlichen Beitrag zu einem funktionierenden Alltag im Bethesda. Vom kaufmännischen und medizinischen Controlling über die Finanzbuchhaltung, Personalabteilung und Leistungsabrechnung bis hin zu Tumordokumentation und Einkauf kümmern sich die Mitarbeiter um vielfältigste Themen. Die Sekretariate werden gar zum Dreh- und Angelpunkt in der Organisation.

Natürlich gibt es eine ganze Reihe von weiteren Berufsgruppen und Arbeitsfeldern, die – obwohl für den Gesamtablauf eines Krankenhausbetriebs ebenso wichtig wie die anderen – in „Geschichte(n), Bilder, Erinnerungen“ keine explizite Erwähnung finden. Denn das hätte den Rahmen auch bei 100 Seiten gesprengt. Mit ihrem professionellen Einsatz tragen aber auch diese Bereiche zum Erfolg der Einrichtung bei. Ihnen gebührt an dieser Stelle unser besonderer Dank.

## Geschäftsführung und Gremien: Verantwortlich für Menschen, Medizin und Finanzen

Das Klinikum ist als größter Teil der Diakonie in Südwestfalen nicht nur ein Krankenhaus, sondern auch Arbeitgeber und bedeutender Teil der südwestfälischen Wirtschaft. Die Verantwortung tragen Geschäftsführung und Gremien.

1200 Mitarbeiter, 75 000 Patienten jährlich, 704 Betten, 3 Betriebsstätten in Siegen, Freudenberg und Kredenbach – das Diakonie Klinikum ist das größte Tochterunternehmen der Diakonie in Südwestfalen. Darüber hinaus zeichnen es modernste Medizintechnik, hervorragend ausgebildetes Fachpersonal und im großen Umkreis einzigartige Therapiemöglichkeiten aus. Ein Jahresumsatz von mehr als 100 Millionen Euro macht das Krankenhaus zu einem bedeutenden Teil der regionalen Wirtschaft. Die Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer und Hubert Becher leiten das Diakonie Klinikum. Sie tragen die Verantwortung für Unternehmen und Mitarbeiter, treffen Entscheidungen und machen das Krankenhaus fit für die Zukunft, indem sie die richtigen Weichen stellen.



Die Geschäftsführer des Diakonie Klinikums:  
Dr. Josef Rosenbauer und Hubert Becher.

Unterstützt werden sie an den Krankenhausstandorten bei ihrer Arbeit von den Verwaltungsleitern und Betriebsleitungen.

Als Medizinische Direktoren verbinden Professor Dr. Joachim Labenz (konservative Disziplinen) und Professor Dr. Veit Braun (operative Disziplinen) Geschäftsführer und Chefärzte miteinander. So werden kaufmännische und medizinische Aspekte eng miteinander verzahnt, um Spitzenmedizin zu leisten und zugleich den schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens gerecht zu werden.

### Die Gesellschafter

Als Teil der Diakonie in Südwestfalen gGmbH hat das Diakonie Klinikum zwei Gesellschafter. Der deutlich größere von beiden ist das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis Siegen e.V.. Mitglieder sind die 29 Kirchengemeinden des Ev. Kirchenkreises Siegen mit insgesamt mehr als 120 000 Gemeindegliedern und der Ev. Kirchenkreis Siegen. Aus den Reihen des Vorstands entsendet das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen zwei Personen in die Gesellschafterversammlung der Diakonie in Südwestfalen. Dabei handelt es sich aktuell um Arzt Dr. Wolfgang Böhringer sowie Kreissynodalvorstand Hans-Joachim Schäfer. Der zweite, kleinere Gesellschafter ist die Ev. Luth. Kirchengemeinde Eelsey, die rund 9000 Gemeindeglieder hat und aus drei Pfarrbezirken sowie zwei Kirchen besteht. Zu den Aufgaben der Gesellschafter zählt unter anderem, die Mitglieder des Verwaltungsrates

vorzuschlagen und ins Amt zu bestellen. Außerdem legen sie großen Wert darauf, dass das Unternehmen seinen christlichen und ethischen Werten gerecht wird.

### Der Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat besteht aktuell aus acht Personen. Er ist das Kontrollorgan der Diakonie in Südwestfalen. Seine zentrale Aufgabe besteht darin, die Geschäftsführung zu bestellen, zu beraten und zu überwachen. Mit anderen Worten: Alle wichtigen unternehmerischen Entscheidungen müssen immer vom Verwaltungsrat genehmigt werden.

Vorsitzender des Gremiums ist Dipl.-Ökonom Karl Fleschenberg. Weitere Mitglieder sind: Bankkaufmann Jan Bekaam, Bankkaufmann und Industriefachwirt Ernst-Christoph Buch, Steuerberater Günther Irlé, Rechtsanwalt und Volkswirt Professor Dr. Dr. Wolfgang Kirberger, Bundesverfassungsrichter a.D. Professor Herbert Landau, Pfarrer Hans-Werner Schmidt und Superintendent des Ev. Kirchenkreises Siegen Peter-Thomas Stuberger.



# Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie: Schonend durch minimalinvasive Verfahren

Leistenbrüche, Hämorrhoiden, entzündete Gallenblasen oder ein geweitetes Gefäß: Der Operationsplan der Klinik ist vielseitig. Dabei legen die Chirurgen viel Wert auf kleine Schnitte, um die Patienten möglichst wenig zu belasten.

Chefarzt Dr. Marius Passon verbindet gleich mehrere Spezialdisziplinen miteinander. Er ist Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurg, darüber hinaus auch noch Facharzt für Phlebologie und Proktologie. Gemeinsam mit seinem Team behandelt der Chirurg im Freudenberger Krankenhaus jährlich rund 9000 ambulante und stationäre Patienten.

Um die Patienten soweit wie möglich zu schonen, nutzen die Ärzte moderne Operationsmethoden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf minimalinvasiven Eingriffen im Bauchraum. Der große Vorteil: Durch kleine Schnitte bleiben kaum Narben zurück. Mit dem Verfahren werden beispielsweise Magen, Gallenblase, Dick- und Dünndarm operiert. Unter anderem können die Ärzte den oberen Magenverschlussmuskel neu formen. Das ist dann erforderlich, wenn vermehrter Rückfluss von Magensäure in die Speiseröhre konstant Beschwerden verursacht. Oft wird zugleich ein Zwerchfellbruch festgestellt und in der gleichen Operation behoben. Dieser Eingriff sorgt aber nicht nur dafür, dass der Muskel den Magen wieder richtig verschließt, sondern schützt auch vor bösartigen Tumoren. Denn dauerhafter Rückfluss von Magensäure kann die Speiseröhre verändern und zu Krebs führen.

Die angewandten Therapieansätze entsprechen den modernsten Entwicklungen der Chirurgie in Deutschland. Denn durch eine



„Moderne Chirurgie im traditionsreichen Krankenhaus.“

**Dr. Marius Passon**, Chefarzt Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie

Mitarbeit in der Gesellschaft für minimalinvasive Chirurgie (CAMIC) stehen die Ärzte in einem bundesweiten Erfahrungsaustausch mit Kollegen.

Auch Leistenbrüche und Verletzungen der Bauchwand (Hernien) werden mit einem minimalinvasiven Verfahren behandelt. Häufig setzen die Chirurgen bei diesem Eingriff ein Netz ein, das die Risse im Gewebe verschließt. Denn sonst besteht die Gefahr, dass Gewebe oder innere Organe eingeklemmt werden und lebensgefährliche Komplikationen entstehen. Seit 2012 ist die Abteilung Studien-Zentrum für Hernien-

chirurgie und nimmt an unterschiedlichen bundesweiten Studien teil. Ziel ist dabei, Patienten mit Weichteilbrüchen zu überwachen, um Qualitätsstandards zu entwickeln. Die Deutsche Hernien Gesellschaft (DHG) bescheinigt der Klinik für ihre stetige Patientenkontrolle, dass Hernien-Operationen qualitätsgesichert durchgeführt werden. Für die Studien werden alle Therapieschritte genau dokumentiert. Patienten mit komplizierten Narbenhernien sind in der Studie „AWARE“ der DHG eingeschlossen. Die Studie versucht unter anderem herauszufinden, ob eine Operation bei Narbenbrüchen, die wenige Beschwerden verursachen, überhaupt notwendig ist.

Weitere Schwerpunkte sind Gefäßchirurgie und Phlebologie. Insbesondere wer Probleme mit den Arterien und Venen in den Beinen hat, ist hier richtig. Arterielle Verschlusskrankheit, Bypässe, diabetischer Fuß, erweiterte Gefäße und vieles mehr stehen auf dem Behandlungsplan. Vor allem, wenn es um chronische Wunden geht, arbeiten die Ärzte dabei eng mit anderen Fachabteilungen wie der Inneren Medizin und der Dermatologie zusammen. Und auch wenn das Krankenhaus Bethesda zu den kleineren Kliniken zählt, werden hier besondere Operationen durchgeführt. Zum Beispiel weiten die Chirurgen verengte Blutgefäße auch an schwierigen Stellen schonend und ohne lange Operation mittels moderner Gefäßstützen. Dabei führen sie



Leisten-, Bauchwand- oder Zwerchfellbrüche, Probleme mit Gefäßen, Magen, Darm und Galle – das chirurgische Spektrum der Klinik ist groß.

## Kontakt

Sandra Irle  
Telefon: (02734) 2 79-43 00  
Telefax: (02734) 2 79-45 07  
sandra.irle@diakonie-sw.de

über einen kleinen Schnitt in der Leiste einen Ballonkatheter bis zur Engstelle, dehnen das Gefäß und platzieren einen Stent in Form eines Gittergeflechts. Weil Stents dank ihrer Struktur wie ein elastisches Blutgefäß reagieren, können sie auch in stark beanspruchten gelenkübergreifenden Bereichen wie der Kniekehle verwendet werden. Diese Methode macht in vielen Fällen eine belastendere Bypass-Operation mit größeren Schnitten unnötig. Ein weiteres schonendes Verfahren ist der sogenannte Jetstream. Hierbei werden durch Verkalkungen verengte Gefäße mit einer Art Miniatur-Bohrer frei gefräst und mit einem medikamenten-beschichteten Ballon behandelt. Auch bei dieser Operation ist nur ein kleiner Schnitt an der Leiste erforderlich.

Außerdem zählt die Behandlung von Enddarmleiden (Hämorrhoiden, Analprolaps)

zum Spektrum. Wohlwissend, dass Beschwerden im Analbereich oft mit Scham verbunden sind, nehmen sich die Ärzte viel Zeit, um mögliche Therapien zu erklären und zu besprechen. Sie möchten dazu beitragen, häufig seit Jahren bestehende Beschwerden zu lindern und bieten dafür eigens eine proktologische Sprechstunde an. Beispielsweise entfernen sie Hämorrhoidalknoten, behandeln Darmentleerungsstörungen und Inkontinenz – gemeinsam mit Gynäkologen und Urologen.

Aber nicht nur Patienten des Diakonie Klinikums Bethesda profitieren von Dr. Passons Expertise. Denn er und Oberärztin Dr. Anna Wolf bieten auch Sprechstunden im Medizinischen Versorgungszentrum Betzdorf-Kirchen an. Dadurch müssen sich Patienten im Falle einer Operation im Krankenhaus nicht an neue Ärzte gewöhnen.

## Anästhesie und Intensivmedizin: Im Operationssaal und bei schwerer Krankheit für Patienten da

Bei mehr als 2500 Operationen jährlich sorgen die Anästhesisten für eine sichere Narkose. Und nach großen Eingriffen oder bei besonders schwerer Krankheit sind sie in der modernen Intensivstation für die Patienten da.



„Erfahrung und Technik für optimale Medizin.“

**Dr. Eberhard Kühn**  
Chefarzt Anästhesie & Intensivmedizin

Im Krankenhaus Bethesda können Patienten während Operationen ruhig schlafen. Denn hier verantwortet ein erfahrenes Anästhesie-Team die Narkoseeinleitung und -überwachung sowie das sichere Aufwachen. Das Aufgabengebiet der Klinik ist äußerst vielfältig – dementsprechend personalstark ist auch das Team aufgestellt. Unter der Leitung von Chefarzt Dr. Eberhard Kühn sorgen mehrere Ober-, Fach- und Assistenzärzte gemeinsam mit versierten Fachpflegekräften für sichere und schonende Narkosen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Einsatz von Regionalanästhesieverfahren zur Schmerzausschaltung während und nach der Operation. Je nach Eingriff und Patient

wenden die Anästhesisten unterschiedliche Narkosen an. Voraussetzung jeder Operation ist ein ausführliches Vorgespräch. In diesem informieren die Anästhesisten über die Form der Narkose und beantworten Fragen. Es dient aber auch der Information der Ärzte. Damit diese sich ein genaues Bild vom Gesundheitszustand ihres Patienten machen und ihn während der Operation optimal betreuen können, ist es wichtig, die Fragen auf einem Vorbereitungsbogen genau zu beantworten. Generell findet das Gespräch in der sogenannten Prämedikationsambulanz statt. Können Patienten das Bett nicht verlassen, kommen die Anästhesisten natürlich ins Patientenzimmer. Nur in akuten Notfällen dürfen sie ohne das Gespräch handeln.

### Kontakt

Petra Althof-Heumann  
Telefon: (02734) 2 79-47 00  
Telefax: (02734) 2 79-43 02  
petra.althof-heumann@diakonie-sw.de



Sechs Patienten können in der Intensivstation vom Ärzte- und Pflegeteam betreut werden.





Gemeinsam mit seinem Team kümmert sich Chefarzt Dr. Eberhard Kühn um die Narkosen.

Zum Einsatz kommen im Krankenhaus Bethesda je nach Eingriff und Gesundheitszustand des Patienten verschiedene Anästhesien. Bei Eingriffen, die länger als 15 Minuten dauern, erfolgt neben der Narkose auch eine Sicherung der Atemwege – meistens mit einer Larynxmaske, die auch eine Spontanatmung ermöglicht und zugleich verhindert, dass die Zunge in den Rachen zurückfällt und das Atmen behindert.

Bei Operationen mit erhöhtem Blutungsrisiko – beispielsweise beim künstlichen Ersatz von Knie- und Hüftgelenken oder Gefäßeingriffen – ist eine Blutübertragung manchmal unumgänglich. Alternativ zu herkömmlichen Blutkonserven setzt die Anästhesie einen sogenannten Cellsaver ein. Mit Hilfe eines sterilen Systems kann das Blut von Beginn einer Operation an für sechs Stunden aufgefangen werden. Danach werden die intakten roten Blutkörperchen durch Zentrifugation und Wäsche zurückgewonnen.

In der Wachstation erfolgt dann nach der Operation die Rücktransfusion des eigenen Blutes. Schon im Narkosevorgespräch besprechen die Anästhesisten mit den Patienten, welche Variante der Blutübertragung in Frage kommt.

Immer sind die Ärzte auch nach der Operation für die Patienten da. Denn zu den Aufgaben der Anästhesie zählt auch die postoperative Schmerztherapie. Das erleichtert die Nachbehandlung und verhindert, dass der Körper durch Schmerzen zusätzlich belastet wird. Die Schmerzmittel werden intravenös, als Tropfen oder Tabletten verabreicht. Sind nach einer größeren Operation über einen langen Zeitraum starke Schmerzen zu erwarten, wenden die Ärzte auch Regionalanästhesieverfahren an oder blockieren periphere Nerven. Möglich sind beispielsweise Spinalanästhesien und Periduralanästhesien. Bei letzteren werden im Bereich der Brust- oder Lendenwirbel-

säule etwa ein Millimeter dünne Katheter in die Wirbelsäule eingelegt. Die Einstichstelle betäubt der Arzt zuvor örtlich. So können Schmerzen über mehrere Tage ausgeschaltet werden. Zudem tragen die Verfahren zur Kräftigung des Herzmuskels und zur Darmmobilisierung nach Operationen im Bauchraum bei. Darüber hinaus können Patienten das Schmerzmittel nach Bedarf selbst dosieren. Möglich macht das eine kleine Pumpe, die über ein Computersystem gesteuert wird. Wichtig ist vor allem, dass Patienten ihre Schmerzen äußern und beschreiben. Nur dann können die Anästhesisten eine gezielte Schmerztherapie planen und so gut wie möglich die Schmerzen reduzieren.

Auch für die interdisziplinäre Intensivstation im 2007 errichteten Anbau ist das Team verantwortlich und betreut hier rund 700 Patienten im Jahr – schwerpunktmäßig nach Operationen. Zur Intensivbehandlung und Medikamentengabe stehen neben automatischen Spritzenpumpen und Infusionsgeräten auch verschiedene Beatmungsgeräte zur Verfügung. Moderne Monitore und ein eigenes automatisiertes Labor auf der Intensivstation helfen dabei, Organfunktionen engmaschig zu überwachen. In der Therapie kooperiert die Abteilung eng mit den behandelnden Ärzten aus den verschiedenen Fachabteilungen. Die meisten Intensivpatienten haben eine große Operation hinter sich und werden noch für eine gewisse Zeit überwacht, um Risiken zu minimieren und schnell auf mögliche Komplikationen reagieren zu können. Ihre Betreuung übernimmt neben den Ärzten ein Team aus speziell ausgebildeten Intensivpflegern. Die räumliche Nähe der Intensivstation zu Operationstrakt und Aufwachraum ermöglicht kurze Wege, die gerade in der Versorgung von schwer kranken Menschen wichtig sind.

## Dermatologie: Medizin für eine gesunde und schöne Haut zum Wohlfühlen

Südwestfalen, Nordhessen, Rheinland-Pfalz: Die Dermatologie am Krankenhaus Bethesda ist über die Grenzen von Siegen-Wittgenstein hinaus bekannt. Patienten reisen von weit her an, um sich hier behandeln zu lassen.



Die Dermatologie hat sowohl einen operativen als auch einen konservativen Schwerpunkt. Das Spektrum reicht von Allergien bis zu Tumoreingriffen.

Der Dermatologie im Krankenhaus Bethesda stehen gleich zwei Chefarzte vor, die das gesamte Spektrum der Dermatologie anbieten. Professor Dr. Christiane Szliska hat als besondere Schwerpunkte Allergologie, Berufs- und Umweltdermatologie, Autoimmundermatosen, Proktologie, ästhetische und pädiatrische Dermatologie. Professor Dr. Stephan El Gammal ist spezialisiert auf dermatologische Onkologie, operative Dermatologie, Phlebologie, Angiologie, Lymphologie und Photodermatologie.

Mit der Dermatologie leiten sie im Freudenberger Krankenhaus eine Abteilung, die

den Vergleich mit Universitätskliniken kaum scheuen muss. In zwei Stationen mit insgesamt 60 Betten nehmen sich die Chefarzte und ihr Team viel Zeit für ihre Patienten.

Komfortabel sind auch die kurzen Wege im Krankenhaus. Vom Aufnahmegespräch zur Behandlung ist nur ein Flur zu durchqueren und auch die beiden Stationen und sämtliche Funktionsräume befinden sich auf der gleichen Etage – das erspart langes Suchen und weites Laufen. Neben der stationären Patientenversorgung bietet die Klinik zusätzlich eine Ambulanz mit verschiedenen Spezialsprechstunden an.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Therapie von Hautkrebs. Die unterschiedlichen Hautkrebsformen setzen moderne Diagnoseverfahren und Expertenwissen voraus. Besondere Expertise ist bei der frühen Diagnose von schwarzem Hautkrebs vorhanden: Hier liefern die computergestützte Bildanalyse von Pigmentmalen und hochfrequenter Ultraschall wichtige Zusatzinformationen. Viele Tumoren der Haut müssen operativ entfernt werden. In der Dermatologie führen erfahrene Chirurgen auch aufwändige Eingriffe wie Lappenplastiken oder Hauttransplantationen durch. Vor allem bei multifokalen – also an mehreren

Stellen wachsenden – Tumoren, kommen auch Therapien mit UV- oder Röntgenstrahlen zum Einsatz.

Zu den weiteren Kompetenzen der Klinik zählt die Behandlung von akuten und chronisch entzündlichen Hautkrankheiten, Allergien (Haut und Schleimhaut, auch arzneimittelbedingte Reaktionen), Erkrankungen der Beinadern (Krampfadern, Durchblutungsstörungen) und chronischen Wunden. In der Wundheilung arbeiten die Ärzte mit einem examinierten Wundmanager zusammen. Denn gerade bei Hautkrankheiten wie „offenen Beinen“ ist die Betreuung durch speziell ausgebildetes Personal von großer Bedeutung. Patienten mit besonders schlecht heilenden Wunden hilft oft nur eine Operation. Dabei entnimmt der Arzt körpereigene Haut und verpflanzt diese auf die erkrankte Stelle. Hierfür bieten die Dermatologen in Freudenberg ein besonders schonendes und modernes Verfahren für Hauttransplantationen an. Mit dem sogenannten „CelluTome-System“ kann patienteneigenes Hautgewebe ohne Narkose entnommen und neu verpflanzt werden. Der Eingriff ist kaum zu spüren und die Entnahmestelle heilt schnell und narbenlos ab. Das ist insbesondere bei Älteren und Patienten mit Mehrfacherkrankungen von Vorteil, weil es wenig belastend ist.

Im allergologischen Labor werden allergische Krankheiten der Haut und der Schleimhäute – beispielsweise durch Lebensmittel, Insekten oder Medikamente – diagnostiziert und auf Basis jahrzehntelanger Erfahrung therapiert. Zu den besonderen Angeboten in diesem Bereich zählt auch eine Klimakammer. Damit können die Dermatologen verschiedene Wetter- und Arbeitsbedingungen simulieren und prüfen, wie ihre Patienten auf bestimmte Temperaturen und Luftfeuchtigkeiten reagieren.



„Individuelle Therapien und kurze Wege.“

■ **Professor Dr. Christiane Szliska**

■ **Professeur honoraire  
PD Dr. Stephan El Gammal**

## Kontakt

Telefon: (02734) 2 79-45 00  
Telefax: (02734) 2 79-45 02  
dermsek@diakonie-sw.de

Denn ein besonders warmer Arbeitsplatz – beispielsweise an einem Hochofen – kann sich auf Hautkrankheiten auswirken.

Für viele der Untersuchungen und Therapien ist kein stationärer Krankenhausaufenthalt nötig. Für diese Patienten gibt es die dermatologische Ambulanz. Hier bieten die Ärzte beispielsweise die Balneophototherapie (Licht- und Badetherapie) für Neurodermitispatienten, Laserbehandlungen oder Hautkrebsvorsorge an. Auch ästhetische Dermatologie zählt zum Spektrum. Die Dermatologen eliminieren beispielsweise mit Laser dauerhaft Haare, entfernen Altersflecken oder Feuermale und korrigieren Narben von Wunden oder Operationen mittels Unterspritzung und Kälteanwendungen.

## Ein fachübergreifendes Team für chronische Wunden

Im 2012 gegründeten Wundzentrum behandeln Dermatologen, Chirurgen, Internisten und Wundmanager chronische Wunden gemeinsam. Für Patienten bedeutet diese fächerübergreifende Zusammenarbeit mehr als nur eine optimale Therapie: Die Wege sind kürzer und es gibt vertraute Ansprechpartner. Darüber hinaus arbeitet das Team eng mit Haus- und Fachärzten, Spezialambulanzen, ambulanten Pflegediensten und Physiotherapeuten zusammen.

Im Wundzentrum behandeln die Ärzte sowohl die offenen Wunden als auch deren Ursachen, denn oft hängen sie mit anderen Krankheiten zusammen. Besonders häufig sind beispielsweise Diabetiker betroffen. Meistens werden chronische Wunden durch Krampfadern ausgelöst. Zweithäufigster Grund sind arterielle Durchblutungsstörungen, die unter anderem beim sogenannten Raucherbein auftreten. Aber auch durch eine Nervenstörung kann eine chronische Wunde entstehen. Eine Nervenstörung ist zwar keine Gefäßkrankheit, geht aber bei der Hälfte aller betroffenen diabetischen Patienten mit verkalkten Arterien einher. Oft wirken verschiedene Faktoren zusammen, weshalb eine genaue Diagnose wichtig ist. Offene Beine entstehen häufig durch ein längeres, unbehandeltes Venenleiden, dessen Ursachen Krampfadern oder Blutgerinnsel in den tiefen Beinvenen sind. Die Wunde bildet sich meistens in der Knöchelregion und kann für die Betroffenen zu einer schwerwiegenden Erkrankung werden.

# Innere Medizin: Spezialisten für tiefes Durchatmen und einen gesunden Schlaf

Die Klinik ist zum einen auf Lungen- und Bronchialheilkunde und auf Schlafmedizin spezialisiert. Aber auch Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Magen-Darm-Beschwerden, Diabetes oder einer Suchterkrankung finden hier Hilfe.



„Wir entscheiden gemeinsam mit dem Patienten.“

**Dr. Rainer Grübener**  
Chefarzt Innere Medizin



Bei der Bronchioskopie kontrolliert Dr. Rainer Grübener mit einer kleinen Kamera die Atemwege.

Das Spektrum der Inneren Medizin ist vielfältig: Ob Beschwerden des Verdauungstraktes (Gastroenterologie), Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetologie oder Entzugsbehandlung, es gibt für jeden Bereich ärztliche Experten.

Darüber hinaus bilden Lungen- und Bronchialheilkunde sowie Schlafmedizin vergleichsweise neue Schwerpunkte, die 2014 von Chefarzt Dr. Rainer Grübener etabliert wurden. Von der Lungenentzündung über COPD bis hin zu lautem Schnarchen oder nächtlichen Atemaussetzern, diagnostiziert und behandelt er mit seinem Team zahlrei-

che Erkrankungen. Das Krankenhaus investierte in ein modernes Lungenfunktionslabor und erweiterte die pneumologische Endoskopie, mit der Lungenspiegelungen möglich sind. Damit können in der Inneren Medizin sämtliche Erkrankungen von Lunge und Atemwegen auf hohem fachlichen Niveau diagnostiziert und behandelt werden. Nach neuen Analysen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gewinnen solche Krankheiten an Bedeutung.

Zum Spektrum zählen beispielsweise chronisch obstruktive Bronchitis, Asthma bronchiale und das obstruktive Lungen-

emphysem, die als obstruktive Atemwegserkrankungen (obstruktiv = verschließend) zusammengefasst werden. Typisch hierfür sind Auswurf, Husten oder Atemnot. Die chronisch obstruktive Bronchitis und das Lungenemphysem werden oft auch als COPD (chronic obstructive pulmonary disease) bezeichnet. Aber auch Patienten mit klassischen Lungenentzündungen und fibrosierenden Krankheiten (übermäßige Neubildung von Gewebe) bekommen Hilfe. Einen großen Bereich nehmen zudem Tumoren der Lunge und des Rippenfells ein. Berufsbedingte Erkrankungen wie Staub- oder Asbestlunge werden nicht nur

medizinisch versorgt, die Ärzte erstellen hierzu auch Gutachten. Die Behandlung von Tuberkulose und Allergien vervollständigt das Spektrum.

Eng verbunden mit der Lungen- und Bronchialheilkunde ist die Schlafmedizin. In einem Schlaflabor mit vier sogenannten Polysomnographieplätzen können die Ärzte den Schlaf überwachen und anschließend eine Diagnose stellen. Hierfür werden zahlreiche körpereigene Signale, unter anderem Hirnströme, Augen- und Kinnmuskulbewegungen, Schnarchgeräusche, Herzfrequenz, Sauerstoffsättigung sowie Atemfluss an Nase und Mund, registriert.

So kann das Team alle 88 Krankheiten diagnostizieren und weitestgehend behandeln, die in der internationalen Klassifikation schlafassoziierter Erkrankungen verzeichnet sind. Der Schwerpunkt liegt im Bereich der internistisch-lungenärztlichen Erkrankungen und dort vor allem in den schlafbezogenen Atemregulationsstörungen (Schlafapnoe-Syndrom). Insbesondere betroffen sind Personen mit Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Stoffwechselerkrankungen oder Übergewicht. Außerdem werden auch Patienten im Schlaflabor untersucht, die wegen anderer Lungen- oder Bronchialerkrankun-

gen eine nächtliche Überdruckbeatmung benötigen. Bei ihnen wird ergänzend über Hautelektroden der Kohlenstoffdioxidgehalt im Körper gemessen.

Bevor Patienten für ein oder zwei Nächte im Schlaflabor untersucht werden, erfolgt zunächst eine ambulante Schlafuntersuchung. Je nach Ergebnis entscheidet der Arzt dann, ob eine große Schlafuntersuchung (Polysomnographie) erforderlich ist. Im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen können die meisten Beschwerden auf hohem Niveau behandelt werden. Dazu zählen der Bluthochdruck und seine Folgeerkrankungen, die akute und chronische Herzinsuffizienz (Herzpumpschwäche), Herzklappenerkrankungen, die koronare Herzkrankheit und die konservative Therapie des akuten Koronarsyndroms. Für letztere kooperiert die Klinik mit den regionalen invasiv tätigen Abteilungen. Die Behandlung von Herzrhythmusstörungen ist in der Intensivstation möglich.

Um Erkrankungen im Verdauungstrakt festzustellen und zu behandeln, gibt es eine hochmoderne gastroenterologische Endoskopie. Sämtliche endoskopische Verfahren in diesem Bereich werden diagnostisch und therapeutisch eingesetzt. Besonders viel Aufmerksamkeit gilt im Krankenhaus Bethesda der Koloskopie als Vorsorge für Darmkrebs. Denn der entsteht immer aus gutartigen Polypen. Werden diese rechtzeitig entdeckt und entfernt, kann kein Krebs mehr daraus entstehen. Die Innere Medizin ist zudem über Siegen-Wittgenstein hinaus eine Anlaufstelle für Patienten mit Diabetes mellitus Typ 1 und 2. Zum Team zählen



Mit der Spirometrie wird die Lungenfunktion getestet.

## Thoraxzentrum

Wenn an der Lunge operiert werden muss – beispielsweise im Falle eines Tumors – profitieren die Patienten vom fächerübergreifenden Netzwerk des Diakonie Klinikums. Im Thoraxzentrum haben sich die Innere Medizin aus dem Krankenhaus Bethesda, die Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, die Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin sowie die Radiologie aus dem Jung-Stilling-Krankenhaus Siegen und die Praxis für Nuklearmedizin in Siegen zusammengeschlossen.

Ärzte, Diabetesberaterinnen, Diabetesassistenten und Fachpflegekräfte. Gemeinsam gestalten sie neben der medikamentösen Therapie auch die Ernährungstherapie. Das diabetische Fußsyndrom behandeln Dermatologie, Chirurgie und Innere Medizin gemeinsam im Wundzentrum.

Auch eine qualifizierte Entzugsbehandlung zählt zu den Angeboten der Klinik. Das Team möchte alkohol- und medikamentenabhängigen Patienten dabei helfen, ihren Suchtmittelkonsum zu überdenken und zu stoppen sowie unter medizinischer Aufsicht körperlich zu entgiften. In der Patientengruppe erleben sie Unterstützung, um in ein suchtfreies Leben zu starten und neue Perspektiven zu entwickeln.

## Kontakt

Anette Weller  
Telefon: (02734) 2 79 41 00  
Telefax: (02734) 2 79 41 02  
anette.weller@diakonie-sw.de

## Unfall- und orthopädische Chirurgie: Erfahrene Ärzte für künstliche Gelenke

Wenn es um die großen Gelenke im Körper geht, dürfen die Patienten im Krankenhaus Bethesda auf erfahrene Chirurgen zählen. Alle operieren seit weitaus mehr als zehn Jahren und behandeln stets nach dem aktuellsten Stand.



„Gelenkspezialisten für junge und alte Patienten.“

**Dr. Patrick Sweeney**, Chefarzt Unfall- und orthopädische Chirurgie

Das Behandlungsspektrum reicht von akuten Verletzungen über gelenkerhaltende Operationen bis hin zu teilweisem oder vollständigem Gelenkersatz. Um Patienten bestmöglich von der Erfahrung profitieren zu lassen und immer nach dem aktuellsten Stand der Forschung zu behandeln, hat sich die Klinik 2015 als EndoProthetik-Zentrum zertifizieren lassen. Dafür sind Strukturen und Prozesse systematisch ausgebaut, klare Qualitätskriterien festgelegt und Kooperationen zur guten Vernetzung geschlossen worden. Ausgewählte Partner arbeiten in dem Zentrum eng zusammen und begleiten die Patienten durch die gesamte Therapie.

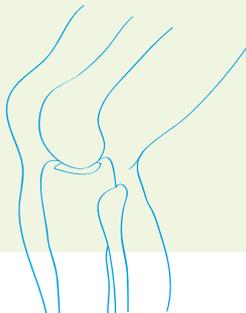
Besonders wichtig sind dem Team schonende Untersuchungen und Operationen.

Beispielsweise können die Ärzte das Gelenkinnere bei einer Gelenkspiegelung genau betrachten. Oft kann bei diesem minimalinvasiven Eingriff auch die Ursache der Beschwerden behoben werden. Generell gilt: Bei jedem Patienten wägen die Mediziner ab, ob eine konservative oder operative Therapie sinnvoll ist.

Vor allem ältere Menschen leiden an einem Verschleiß des Hüftgelenks, aber auch jüngere können betroffen sein. Chefarzt Dr. Patrick Sweeney, der seit mehr als 30 Jahren operiert, ist auf den künstlichen Ersatz des größten Gelenks im menschlichen Körper spezialisiert. Er und sein Team legen Wert darauf, Prothesen zu verwenden, mit denen möglichst viel Knochen erhalten werden kann. Denn jede Prothese lockert sich

### Kontakt

Claudia Kirschke  
Telefon: (02734) 2 79-43 00  
Telefax: (02734)  
claudia.kirschke@diakonie-sw.de



Rund 500 künstliche Gelenke setzt Dr. Patrick Sweeney mit seinem Team jährlich ein.



## EndoProthetik-Zentrum

Die Abteilung für Unfall- und orthopädische Chirurgie verfügt über 18-jährige Erfahrung in sämtlichen Gelenkersatz-Operationen an Hüfte, Knie und Schulter. Diese Erfahrung nutzt die Klinik nun in einem EndoProthetikZentrum. In 2013/2014 wurden deshalb Strukturen und Prozesse systematisch ausgebaut, klare Qualitätskriterien festgelegt und Kooperationen geschlossen – innerhalb der Klinik und über die Klinik hinaus.

Ausgewählte Partner arbeiten eng zusammen und begleiten die Patienten durch die gesamte Behandlung. Dabei orientieren sie sich am Stand der aktuellen Forschung, an Leitlinien und Standards. Jede Behandlung wird an die Voraussetzungen und Bedürfnisse angepasst. Um ein hohes fachliches Niveau zu gewährleisten, unterzieht sich das Zentrum ständigen internen und externen Qualitätskontrollen. Grundlage für die Zertifizierung sind Qualitätsanforderungen der Fachgesellschaften.

irgendwann. Um dann ein neues Implantat sicher befestigen zu können, muss bei der ersten Operation möglichst viel Knochen erhalten bleiben.

Auch das Kniegelenk operieren die Ärzte schwerpunktmäßig. Mit Oberschenkel und Schienbein verbindet es die beiden größten Knochen im Körper. Von Kindesbeinen an ist es großen Belastungen ausgesetzt – vor allem bei Sportarten mit viel Laufen und Springen. Das Team behandelt sämtliche Erkrankungen des Knies von akuten Verletzungen über Fehlstellungen bis hin zu Verschleiß. Im Bereich des Gelenkersatzes steht eine große Auswahl an Implantaten zur Verfügung. Deshalb können die Ärzte für jeden Patienten die optimale Prothese finden. Teilgelenkersatzprothesen am Knie (Schlitten) werden individuell angefertigt.

Sowohl beim Einsetzen von künstlichen Hüft- als auch Kniegelenken nutzen die Chirurgen so oft wie möglich eine neue Behandlungsmethode, die sich Fast Recovery nennt. Sie umfasst ein Gesamtpaket von Maßnahmen vom Aufklärungsgespräch über die Vorsorge und veränderte Operati-

onstechniken bis hin zur Nachbehandlung. Das Verfahren trägt dazu bei, dass die Patienten den mittelschweren bis großen Eingriff leichter und mit weniger Schmerzen bewältigen können. Fast-Recovery-Patienten ist es in der Regel schneller möglich, das Gelenk wieder zu bewegen und besser zu beugen und zu strecken. Bei dem Eingriff werden das Gewebe sowie Muskeln geschont und es wird keine Blutsperrung angelegt, die auf die Muskeln drückt. Stattdessen bekommt der Patient gerinnungshemmende Substanzen. Das mindert die Blutung während und nach der Operation, weshalb die Gabe von Blutkonserven selten ist. Falls überhaupt Wundschläuche benötigt werden, können diese spätestens am Tag nach der Operation entfernt werden. Weil beim Einsetzen des künstlichen Gelenks bereits Betäubungsmittel in das Operationsgebiet eingebracht werden, ist der Wundschmerz deutlich schwächer und die Patienten können frühzeitig mit der Krankengymnastik beginnen.

Schultererkrankungen zählen ebenfalls zum Spektrum der Abteilung. Mit Dr. Birgit Schulz ist eine ausgewiesene Expertin

auf diesem Gebiet für die Patienten da. Die Oberärztin ist als bundesweit fünfte Ärztin von der Deutschen Vereinigung für Schulter- und Ellenbogenchirurgie (DVSE) zertifiziert worden. Das Zertifikat bescheinigt besondere Kenntnisse, Erfahrung und Fähigkeiten in der Diagnostik und Therapie von Schulterleiden. Regelmäßig reist die Ärztin nach Vietnam, um ihre dortigen Kollegen an ihrem Wissen teilhaben zu lassen und ihnen moderne Operationstechniken beizubringen. Gemeinsam mit einem Professor von der Universitätsklinik Saigon organisierte sie zudem den ersten Schulterkongress des Landes. Im Gegenzug haben auch Orthopäden aus Vietnam schon für mehrere Wochen und sogar Monate das Krankenhaus Bethesda in Freudenberg besucht. Besonders interessieren sie Gelenkspiegelungen, denn in Vietnam gibt es nur sehr wenige Chirurgen, die diesen Eingriff beherrschen.

Im Siegerland haben die Chirurgen den Freudenberger Gelenktag etabliert. Einmal jährlich tauschen sie sich mit mehr als 100 Kollegen über aktuelle Entwicklungen und neue Behandlungsmethoden aus.

# Hals-Nasen-Ohrenheilkunde: Ambulant und stationär aus einer Hand

Zwei Belegärztinnen führen die Praxis für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde des Medizinischen Versorgungszentrums in Freudenberg. Sie bieten ein breites Diagnose- und Therapieangebot.

Ob Schwerhörigkeit, Schwindel, Schluckbeschwerden, Schnarchen, Hörsturz oder Kehlkopftumoren – die Ärztinnen der MVZ-Praxis für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde diagnostizieren und behandeln sämtliche Krankheiten, Verletzungen, Fehlbildungen und Funktionsstörungen von Ohren, Nase, Mund, Rachen und Kehlkopf. Dr. Nicola Gabriele Graf und Dr. Magdalena Grzonka nutzen dafür aktuelle Therapieverfahren, moderne medizinische Geräte und behandeln Patienten nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Die Praxis ist an das Diakonie Klinikum Bethesda angeschlossen, in dem beide als Belegärztinnen tätig sind. Zum operativen Spektrum gehören unter anderem: Teilentfernen der Gaumenmandeln, Korrekturen der inneren und äußeren Nase wie Verkleinern der Nasenmuschel oder Korrektur der Nasenscheidewand sowie Untersuchungen und Eingriffe am Kehlkopf. Einige Eingriffe können auch ambulant durchgeführt werden. Dazu zählen zum Beispiel das Entfernen von Polypen, Durchtrennen der Lippenbändchen, Einsetzen von Paukenröhrchen oder Ohrmuschelanlegeplastiken. Krebsvor- und Nachsorge bei Rauchern gehört ebenso zu ihrem Spektrum wie die Diagnose und Therapie von Schlafstörungen durch Schnarchen oder Atemaussetzer.

Um den Beschwerden auf die Spur zu kommen, greifen die beiden Ärztinnen auf ein



„Wohnortnah, kompetent und freundlich versorgt.“

- **Dr. Magdalena Grzonka**, HNO-Ärztin
- **Dr. Nicola Graf**, HNO-Ärztin

breites und modernes Diagnoseangebot für sämtliche Krankheiten der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde zurück. Zum Einsatz kommen Tastuntersuchungen, Mikroskop, Ultraschall, Röntgen, verschiedene Hörtests, Ton- und Sprachmessungen sowie endoskopische Verfahren.

Ein Schwerpunkt der Praxis ist es, frühkindliche Hörstörungen zu diagnostizieren und eine entsprechende Therapie einzuleiten. Für das Erlernen von Sprache ist gutes Hören unerlässlich. Umso wichtiger ist das Hörscreening von Neugeborenen. Ebenso werden Erwachsene, die eine Hörstörung

entwickeln, in der Praxis umfassend versorgt. Um eine Krebserkrankung im Bereich des Kehlkopfes, der Mundhöhle und des Rachens frühzeitig zu erkennen, empfehlen die Ärztinnen ihren Patienten regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen.

Die Praxis beteiligt sich an einer Qualitätsvereinbarung mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) für die Hörgeräteversorgung. Ziel ist es, für schwerhörige Patienten, die mit Hörgeräten ausgestattet werden, eine dem aktuellen Stand der medizinischen Wissenschaft entsprechende Betreuung zu gewährleisten. Dafür müssen bestimmte Qualitätsstandards eingehalten werden wie regelmäßige Fortbildungen der Ärzte, externe Kontrollen der eingesetzten Untersuchungsgeräte und die Dokumentation von Behandlungsdaten.

## Kontakt

Nicola Christ  
 Telefon: (02734) 86 76  
 Telefax: (02734) 48 92 11  
 mvz-hno@diakonie-sw.de





In der Praxis für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde stehen den Ärztinnen moderne diagnostische und therapeutische Möglichkeiten zur Verfügung.

Dr. Grzonka nimmt am Vertrag über die Durchführung einer Tonsillotomie (Mandelteilentfernung) im Rahmen der besonderen ambulanten Versorgung der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe und verschiedener Krankenkassen teil. Dabei handelt es sich um ein operatives therapeutisches Verfahren, bei dem die Gaumenmandeln verkleinert werden. So können die Mandeln zahlreicher Kinder, die an Atemstörungen leiden, erhalten bleiben.

Viele Eingriffe sind heute ambulant möglich. Die unmittelbare räumliche Nähe der Praxis zum Bethesda Krankenhaus ermöglicht ein nahtloses Überleiten von ambulanter, stationärer und nachsorgender Behandlung aus einer Hand. Darüber hinaus arbeiten die Ärztinnen eng mit der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie im Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen zusammen.

Ein weiterer Schwerpunkt sind Allergien. Zu den häufigsten Allergieformen, die hier behandelt werden, gehört der Heuschnupfen. Dabei handelt es sich um eine ernstzunehmende Krankheit, weil diese sich zu einem allergischen Asthma steigern kann. Weitere

Formen sind Nahrungsmittelallergien und -unverträglichkeiten, Überempfindlichkeiten gegen Hausstaubmilben, Insektengifte, Schimmelpilze sowie Kontaktallergien.

Von einer allergischen Reaktion können grundsätzlich sämtliche Körperorgane betroffen sein, meistens sind es aber Schleimhäute und die Haut selbst. Der erste und wichtige Schritt, um eine Allergie zu diagnostizieren, ist ein Gespräch über die Krankengeschichte der Patienten sowie Art, Dauer und Zeitpunkt der Symptome. Weitere Schritte sind Untersuchungen der Nase mittels Endoskopie oder Ultraschall der Nasennebenhöhlen. Es kommen verschiedene Verfahren zum Einsatz, um eine Allergie nachzuweisen. Eine davon ist der sogenannte Pricktest. Stoffe, die im Verdacht stehen Allergien auszulösen, werden auf die Haut gebracht. Reagiert das Immunsystem auf eine der Substanzen, kann der Arzt das auf der Haut leicht ablesen. Langfristig behandelt werden Allergien mit sogenannten Hyposensibilisierungen. Dabei wird das Immunsystem schrittweise an die Stoffe gewöhnt, auf die der Betroffene überempfindlich und allergisch reagiert.

## Neugeborenen-Hörscreening

Werden Hörstörungen nicht frühzeitig entdeckt, kann sich das negativ auf die Entwicklung auswirken. Vor allem Schwerhörigkeit sollte im ersten Lebensjahr therapiert werden, damit sich die Sprache altersgerecht entwickelt. Das Screening soll Hörstörungen möglichst früh aufdecken. Es dauert nur wenige Minuten, ist für das Kind völlig schmerzfrei und lässt sich gut durchführen, während es schläft.

Auch Menschen, die in besonderem Maß schnarchen, finden in der Praxis Hilfe. Denn Schnarchen deutet auf eine Engstelle in den Atemwegen hin, die das Lüftholen beim Schlafen erschwert. Geht das Schnarchen mit Atemaussetzern von mehr als zehn Sekunden einher, droht dem Schnarcher im schlimmsten Fall ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislaufkrankheiten wie Bluthochdruck, Herzinfarkt oder Schlaganfall. Bei Schnarchern gilt es herauszufinden, ob die Luftzufuhr während des Schlafs behindert ist und wenn ja, wo Atemaussetzer vorliegen und wie stark sie das Herz-Kreislauf-System beeinflussen. Um „harmloses“ Schnarchen von einem Schlafapnoe-Syndrom zu unterscheiden, nutzt Dr. Graf neben einem Anamnesegespräch das ambulante Schlafscreening.

Sind weitere Untersuchungen nötig, können diese ebenfalls im Krankenhaus Bethesda erfolgen. Denn die Innere Medizin ist auf Schlafmedizin spezialisiert und verfügt über ein modernes Schlaflabor mit vier sogenannten Polysomnographieplätzen, die eine Diagnostik sämtlicher schlafbezogener Erkrankungen möglich machen.

## Individuelle und professionelle Pflege: Für Wohlbefinden und Genesung der Patienten

Von der Aufnahme bis zur Entlassung sind die Pfleger für alle Patienten da. Die stärkste Berufsgruppe in der Klinik kümmert sich liebevoll und fürsorglich um das Wohlergehen von Kranken.



Sie bilden die größte Berufsgruppe im Krankenhaus Bethesda: die Pflegekräfte.

Pflege- und Funktionsdienst bilden mit etwa 788 Mitarbeitern die größte Berufsgruppe im Diakonie Klinikum. 262 von ihnen sind im Krankenhaus Bethesda im Dienst, um rund um die Uhr eine fachgerechte Betreuung und Pflege der Patienten auf einem hohen Qualitätsniveau zu gewährleisten.

Pflege heißt für die Mitarbeiter, den Menschen in den Mittelpunkt ihres professionellen Handelns zu stellen. Orientierend an den individuellen Bedürfnissen jedes Einzelnen, begleiten sie mit ihren vielschichtigen pflegerischen Kompetenzen den Krankheitsverlauf und fördern die Genesung und das Wohlbefinden der Patienten.

Zu einer optimalen, ganzheitlichen Versorgung gehört im Bethesda ein professionelles Unterstützungsangebot, welches die Belange vor, während und nach dem stationären Aufenthalt berücksichtigt und Patienten und ihren Angehörigen umfassende Hilfe bietet.

Die Pflegefachkräfte übernehmen Verantwortung, indem sie den Versorgungsprozess gemeinsam mit den unterschiedlichen Berufsgruppen gestalten. Dabei werden die Patienten und deren Angehörige als gleichwertige Partner verstanden und in den Prozess mit einbezogen. Die Pflegeexpertise am Diakonie Klinikum orientiert

### Kontakt

Pflegedirektion

**Sascha Frank**  
Pflegedirektor



Telefon: (02 71) 3 33-42 09  
andrea.schirmer@diakonie-sw.de

**Christiane Elsner**  
Pflegedienstleitung



Telefon: (02734) 2 79-48 03  
claudia.scholemann@diakonie-sw.de

sich an den nationalen Expertenstandards. Diese geben den jeweils aktuellen Stand der pflegewissenschaftlichen Erkenntnisse zu zentralen Themenfeldern wieder und dienen den Pflegemitarbeitern als verbindliche Qualitätsstandards. Ihre Aufgabe ist die individuelle Unterstützung, Begleitung und Beratung der Patienten und Angehörigen in allen Phasen der Behandlung. Aufmerksamkeit für ihre Wünsche und Verständnis für persönliche Anliegen sind dabei ebenso wichtig wie eine bestmögliche Pflege. In jedem Einsatzbereich des Hauses verfügen die Mitarbeiter über spezifische Kenntnisse und Erfahrungen, die über die pflegerische Berufsausbildung hinausgehen.

**Die Pflegequalität:** In der heutigen Zeit ist die Gesundheits- und Krankenpflege mit stetig wachsenden Ansprüchen verbunden – einerseits im Umgang mit dem Patienten, andererseits in der Auseinandersetzung mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dazu zählen unter anderem die Umsetzung der Expertenstandards der Dekubitusprophylaxe (Vorbeugen von Druckgeschwüren), Pflege von Menschen mit chronischen Wunden und Sturzprophylaxe. Auch die Patientensicherheit spielt in der Arbeit der Pflegekräfte eine wichtige Rolle – beispielsweise gibt es speziell geschulte Hygienebeauftragte. Das Entlassmanagement, die Mitarbeiter des Sozialdienstes sowie ausgebildete Pflegetrainer im Rahmen des Modell-Projektes „Familiale Pflege“ unterstützen sowohl Patienten als auch deren Angehörige und bieten Sicherheit für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt.

Die Mitarbeiter können sich zum Beispiel im Management und in der Leitung einer Station oder Abteilung, als Pflegefachkraft für Intensivmedizin und Anästhesie, Praxisanleiter von Krankenpflegeschülern oder Wundexperte weiterbilden.



## Nachwuchs aus der eigenen Krankenpflegeschule

Viele Pflegekräfte im Diakonie Klinikum haben schon ihre Ausbildung bei der Diakonie in Südwestfalen absolviert. Genauer gesagt in der Krankenpflegeschule in unmittelbarer Nachbarschaft des Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen. Jedes Jahr starten im März und September neue Kurse, in denen sich jeweils etwa 25 junge Menschen drei Jahre lang zu Gesundheits- und Krankenpflegern ausbilden lassen. Zwischen den Theorieblöcken in der Schule sind Praktika eingegliedert. Diese machen die Schüler in den verschiedenen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen. So lernen die Auszubildenden nicht nur die diversen Fachrichtungen in den Krankenhäusern kennen, sondern beispielsweise auch die pflegerische Arbeit in Seniorenheimen oder bei Ambulanten Pflegediensten.

Das Diakonie Klinikum legt großen Wert auf eine ständige Fort- und Weiterbildung der Pflegemitarbeiter. Neben dem Erhalt der vorhandenen Qualifikation soll das Fortbildungsangebot vorrangig das Wissen aktualisieren und die Kompetenzen erweitern. So kann das Pflegeteam seine Arbeit nach aktuellsten Standards leisten. Auch der regelmäßige, fachübergreifende Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter spielt eine wichtige Rolle.

Die tägliche stationäre Arbeit ist nach dem Prinzip der Bereichspflege organisiert. Hierbei übernimmt jeder examinierte Pflegemitarbeiter während seines Dienstes die Verantwortung für eine festgelegte Patientengruppe. Er betreut seine Gruppe nach ihren individuellen Bedürfnissen, koordiniert anfallende Aufgaben und führt alle notwendigen Pflegetätigkeiten durch. Gegenüber Mitarbeitern anderer Qualifikationen, wie Auszubildenden, Praktikanten oder Serviceassistenten, übernimmt der Bereichspflegemitarbeiter eine anleitende und koordinierende Funktion. Für die Zusammensetzung des Teams, die schichtbezogene Zuteilung der Mitarbeiter zu den einzelnen Bereichen und die übergreifende Organisation der Station ist die Abteilungsleitung zuständig.



Ziel ist es, den Aufenthalt der Patienten bestmöglich zu gestalten. Für eine persönliche Rückmeldung ist das Team unter der Leitung von Pflegedirektor Sascha Fank und Pflegedienstleiterin Christiane Elsner deshalb stets dankbar. Hinweise und Verbesserungsvorschläge nehmen sie gerne entgegen. Denn nur so können sie die Leistungen überprüfen und verbessern.

## Sozialdienst: Damit die Patienten über das Krankenhaus hinaus gut versorgt sind

Ob es Versicherungsangelegenheiten zu klären gibt, nach der Hüft-OP eine geeignete Rehaeinrichtung gefunden muss oder ein Patient seinen Haushalt nicht mehr alleine führen kann – im Krankenhaus Bethesda bekommen sie Hilfe.

Auch wenn sie im Krankenhaus bestens versorgt worden sind, endet für viele Patienten ihre Krankengeschichte nicht mit der Entlassung. Manchen hilft ein Rehaufenthalt bei der Genesung, andere können ihren Alltag nicht mehr alleine bewältigen und sind in ihrem häuslichen Umfeld auf Hilfe angewiesen. Dann müssen sie viel organisieren und den Überblick in oft komplizierten Angelegenheiten behalten.

Damit sie dabei nicht auf sich allein gestellt sind, gibt es im Krankenhaus Bethesda den Sozialdienst: Doris Fischer und Barbara Buch stehen mit Rat und Tat zur Seite. Gemeinsam mit den Patienten und ihren Angehörigen bereiten sie die Zeit nach der Entlassung vor. Beispielsweise informieren sie über die Leistungen der Pflegeversi-

cherung, stellen Kontakt zu ambulanten Pflegediensten her, organisieren eine Kurzzeitpflege in einer entsprechenden Einrichtung oder beraten zu ergänzenden Angeboten wie dem Hausnotruf oder Essen auf Rädern. Muss ein Patient nach dem Krankenhausaufenthalt weitere Rehamaßnahmen absolvieren, halten die Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes Rücksprache mit dem behandelnden Arzt und organisieren alles Weitere.

In finanziellen Dingen kennen sie sich ebenfalls aus und klären unter anderem über Krankengeld und Erwerbsminderungsrente auf. Darüber hinaus stellen sie Kontakt zu Selbsthilfegruppen oder speziellen Beratungsstellen her.

### Kontakt Sozialdienst

#### Doris Fischer



Telefon: (0 27 34) 2 79-48 80  
doris.fischer@diakonie-sw.de

#### Barbara Buch



Telefon: (0 27 34) 2 79-48 80  
barbara.buch@diakonie-sw.de



Die Mitarbeiter des Sozialdienstes informieren über vielfältige Themen.

## Apotheke & Labor: Analyseprofis hinter den Kulissen

In der Apotheke lagern rund 2000 verschiedene Medikamente. Die pharmazeutischen Mitarbeiter stellen aber auch selbst Medikamente her – beispielsweise jährlich rund 10 000 Chemotherapien.



Rund um die Uhr sind Mitarbeiter im Labor im Einsatz, um schnelle Diagnosen zu ermöglichen.

Die Zentralapotheke und auch das Zentrallabor des Diakonie Klinikums sind am Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen verortet. Das Team von Georg Fischer aus Apothekern, Pharmazeutisch-Technischen-Assistenten und Pharmazeutisch-Kaufmännischen-Assistenten gewährleistet, dass Stationen und Ambulanzen mit Medikamenten versorgt sind. Für dringende Klinik-Notfälle ist rund um die Uhr und auch an Wochenenden ein Apotheker erreichbar.

Die Mitarbeiter unseres Labors sind 365 Tage im Jahr rund um die Uhr im Einsatz. Täglich werden etwa 4000 Analysen von Blut, Urin oder anderen Körperflüssigkeiten durchgeführt. Einige Bestimmungen erfolgen sogar parallel zur Behandlung auf

der Intensivstation oder im Operationssaal. Die Ergebnisse werden für den Arzt auf Bildschirmen übertragen. So kann die Dosierung von Medikamenten unmittelbar angepasst werden oder der Chirurg kann den Operationsverlauf optimal planen.

Im Labor werden Proben von Patienten der drei Diakonie Kliniken in Siegen, Freudenberg und Kredenbach analysiert. Fachwissen und modernste Technik sind für die heutige Laborarbeit von gleicher Bedeutung. Alle Mitarbeiter haben eine spezielle Laborausbildung und verfügen zudem über jahrelange Berufserfahrung. Mit hochtechnisierten Geräten bestimmen sie in den entnommenen Proben verschiedenste relevante Parameter.

### Kontakt

Apotheke

**Georg Fischer**

Leitung Apotheke



Telefon: (02 71) 3 33 43 95  
georg.fischer@diakonie-sw.de

Labor

**Michaela Kipping**

Leitung Labor



Telefon: (02 71) 3 33 65 35  
michaela.kipping@diakonie-sw.de

## Ethik & Seelsorge im Klinikum: Ein offenes Ohr für Sorgen und Probleme

Das Diakonie Klinikum Bethesda ist ein Haus mit christlichem Fundament und die Arbeit des Seelsorgers genießt einen hohen Stellenwert. Jederzeit ist er für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter da.



Der Raum der Stille steht rund um die Uhr für Patienten, Angehörige und Besucher offen. Darüber hinaus finden hier regelmäßig evangelische und katholische Gottesdienste statt.

Ungeachtet des Geschlechts, der Religionszugehörigkeit oder des Alters ist der Krankenhauseelsorger für die Menschen im Bethesda da. Er steht als kompetenter Gesprächspartner jederzeit zur Verfügung – für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. Wenn Patienten es wünschen, begleitet er sie durch ihre Erkrankung und bespricht mit ihnen dabei ausführlich Lebens- und Glaubensfragen. Durch die besondere Situation rücken oft Fragen zu Patientenverfügung oder zu Diagnose und Therapie ins Zentrum. Gemeinsam mit dem Krankenhauseelsorger können Patienten auch ein Ethikkonsil einberufen. Dieses

Gremium aus Medizinern, Pflegenden und Theologen diskutiert dann Chancen und Risiken, Wirkung und Nebenwirkungen unterschiedlicher Behandlungsstrategien, um eine einvernehmliche Therapievereinbarung zu finden. Die Arbeit des Seelsorgers unterliegt selbstverständlich der Schweigepflicht (Seelsorgegeheimnis).

17 Jahre lang war Pfarrer Armin Neuser-Moos der Seelsorger im Freudenberger Bethesda. Im September 2017 wechselte er auf eigenen Wunsch nach Siegen, um sich auf der Palliativstation des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses und im Ev. Hospiz Sie-



„Halt in schwierigen Zeiten.“

**Pfarrer Armin Neuser-Moos**  
Krankenhauseelsorger

gerland um unheilbar kranke und sterbende Menschen zu sorgen. Die Stelle im Bethesda wird bald wiederbesetzt, die derzeitige Vakanz von örtlichen Pfarrern kompensiert. Zuständig für die Wiederbesetzung ist der Ev. Kirchenkreis Siegen. Superintendent Peter-Thomas Stuberg: „Die Stelle ist bei der Landeskirche beantragt, wir warten auf die Freigabe für das Bewerbungsverfahren.“



## Gottesdienste

Evangelischer und katholischer  
Gottesdienst

mittwochs im 14-tägigen Wechsel  
19 Uhr, Raum der Stille in der ersten Etage

## Ethikkomitee

Das klinische Ethikkomitee (KEK) tagt viermal im Jahr und beschäftigt sich mit Fragen, die sich in Grenzsituationen stellen. Wenn es zum Beispiel um eine Intensivbehandlung, Sterben im Krankenhaus oder Therapiebegrenzung geht. Es trägt dazu bei, im klinischen Alltag wichtige Entscheidungen herbeizuführen, die den moralischen Werten eines christlichen Menschenbildes entsprechen.

Das Ethikkomitee besteht aus drei Ärzten, drei Pflegekräften, einem Seelsorger, einem Verwaltungsmitarbeiter und den jeweiligen Stellvertretern. Alle Mitarbeiter des Diakonie Klinikums können es in Anspruch nehmen, wenn sie den Eindruck haben, dass ethische Fragen einer grundsätzlichen Klärung bedürfen. Patienten und Angehörige können es zu Rate ziehen, wenn ethische Fragestellungen entstehen.

## Ethikkonsil

In akuten Situationen kann zeitnah ein Ethikkonsil einberufen werden. Es berät in Konfliktsituationen, wenn es um Entscheidungen im Interesse von Patienten geht, die sich selbst nicht mehr äußern können. Es führt alle an der Behandlung Beteiligten zusammen und will eine entlastende Hilfestellung geben.

Das Konsil fördert einen gemeinsamen Informationsstand aller Beteiligten (Pflegekräfte, Ärzte, Angehörige und andere) und wird durch einen Moderator organisiert.

Kontaktaufnahme über die Pforte  
Telefon: (0 27 34) 2 79-0



# Ambulantes Rehabilitationszentrum: Nach der OP schnell wieder fit werden

Der Fortschritt in der Medizin ermöglicht es Patienten, bereits kurz nach einer Operation wieder aufzustehen. Umso wichtiger ist die Arbeit der Physiotherapeuten. Sie wissen genau, wie sie beim Fit werden unterstützen können.



Nicht nur in der Praxis, auch im Krankenhaus sind die Physiotherapeuten für ihre Patienten da.

Wer durch das Krankenhaus Bethesda geht, begegnet ihnen häufig: den Therapeuten aus dem Ambulanten Rehabilitationszentrum in Freudenberg, zu erkennen an ihren dunkelblauen Poloshirts. Sie begleiten beispielsweise Patienten bei den ersten Schritten nach einer Hüft-OP und üben mit ihnen das Treppensteigen. Die Mitarbeiter des Ambulanten Rehabilitationszentrums kommen aus der Praxis an der Krottorfer Straße in das Krankenhaus.

In der Praxis können die Patienten auch nach ihrem Klinikaufenthalt ihre Körperfunktionen weiter wieder aufbauen und darüber hinaus etwas für ihre Gesundheit tun.

Sechs Räume verteilen sich auf rund 170 Quadratmeter. Hier finden Gerätetraining, Matten- und Koordinationstraining sowie spezielle Behandlungen wie zum Beispiel Lymphdrainagen statt.

Vor allem während der Behandlungen sollen die Patienten die nötige Ruhe haben, deshalb sind diese Räume von anderen Praxisbereichen abgetrennt. Therapien werden stets individuell abgestimmt. Dabei orientiert sich das Team an der vom Arzt gestellten Diagnose sowie den verordneten Therapiemaßnahmen. Selbstverständlich werden die jeweiligen Schmerzsymptome der Patienten berücksichtigt.



„Schnell zurück in den Alltag.“

**Simone Frisch**  
Praxisleiterin

## Kontakt

Telefon: (02734) 43 94 77  
Telefax: (02734) 43 94 88  
arz-fr@diakonie-sw.de



## Kuratorium: Bindeglied zwischen Krankenhaus, Kirche und Gesellschaft

Bis zu 14 ehrenamtliche Mitglieder setzen sich im Kuratorium ein. Sie möchten das Krankenhaus Bethesda dabei unterstützen, auch in Zeiten schwieriger Rahmenbedingungen den hohen Ansprüchen gerecht zu werden.



Das Kuratorium des Krankenhauses Bethesda.

Hohe medizinische Standards und christliche Werte sind grundlegend für die Arbeit im Krankenhaus Bethesda. Das Kuratorium hilft dabei, den hohen Ansprüchen gerecht zu werden und die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. So unterstützt das Kuratorium beispielsweise die Zusammenarbeit des Krankenhauses mit den örtlichen Kirchengemeinden und pflegt Kontakte zur regionalen Wirtschaft, zu öffentlichen Institutionen und zu Verbänden.

Namhafte Menschen tragen so einen wichtigen Teil zu hochwertigen Therapien und Betreuungen bei. Die bis zu 14 Mitglieder üben ihr Amt ehrenamtlich aus.

Den Vorsitz hat im Jahr 2010 Rudolf Kalteich aus Niederhäslingen von Altbürgermeister Herman Vomhof übernommen. Sein Stellvertreter ist Bernd Brandemann.

Den Mitgliedern ist es wichtig, sich für das Wohl von Mitarbeitern und Patienten des Krankenhauses einzusetzen. Regelmäßig treffen sich die Ehrenamtlichen zu Sitzungen und besprechen aktuelle Themen.

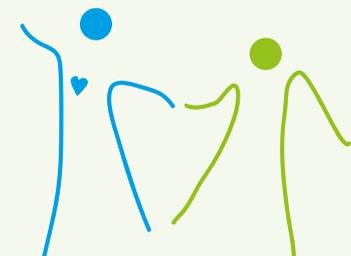


„Das Krankenhaus hat große Bedeutung für Freudenberg.“

**Rudolf Kalteich**  
Vorsitzender

### Kontakt

Telefon: (0 27 34) 27 9-48 00  
Telefax: (0 27 34) 27 9-48 02



## Förderverein Ev. Krankenhaus Bethesda: Finanzielle Hilfe zugunsten von Klinik und Patienten

Ob moderne Medizintechnik, eine Ruhebank für die Außenanlagen oder Hilfsmittel für die Pflegekräfte auf Station – der Förderverein hilft, wo immer es nötig ist. Denn Patienten, Besucher und Mitarbeiter sollen sich wohlfühlen.

Bei zunehmend leeren öffentlichen Kassen unterstützen die Mitglieder des Fördervereins als Freunde und Förderer das Krankenhaus Bethesda Freudenberg seit zehn Jahren in seinen Bestrebungen, den Patientinnen und Patienten ein hervorragendes medizinisches Angebot in einem angenehmen Umfeld zu bieten. Die Arbeit der Ärzte unterstützt der Verein durch die Anschaffung wichtiger medizinischer Geräte und die Arbeit der Pflegekräfte mit Hilfsmitteln, die ihre Tätigkeiten erleichtern und den Patientinnen und Patienten den Krankenhausaufenthalt angenehmer machen. Mit mehr als 115 000 Euro konnte der Verein seit seiner Gründung bereits helfen.

Gegründet unter der Führung von Pfarrerin Krimhild Ochse, übernimmt Ilona Schulte 2008 den Vorsitz. Diesen übt sie nunmehr bereits seit neun Jahren rege, quirlig und erfolgreich aus. Der Förderverein freut sich über neue Unterstützer für das Bethesda. Für 25 Euro im Jahr können Interessierte bereits Mitglied werden. Gerne nimmt der Förderverein von Gönnern auch Spenden entgegen, die er selbstverständlich auch bescheinigt.

Per Mail zu erreichen ist der Verein unter:  
[foerder.bethesda@diakonie-sw.de](mailto:foerder.bethesda@diakonie-sw.de).



### Kontakt & Spenden

#### Vorsitzende Ilona Schulte

Telefon: (0 27 34) 2 79-48 00

IBAN: DE74 4605 0001 0070 0104 59

BIC: WELA DE D1SIE  
Sparkasse Siegen

IBAN: DE90 4606 1724 0200 7396 00

BIC: GENO DE M1FRF  
VR-Bank Freudenberg-Niederfischbach



Der Vorstand des Fördervereins Krankenhaus Bethesda.



Im November **2008** investiert der Förderverein fast 10 000 Euro für die Begrünung des Klinikareals. Unter anderem werden 3000 Krokuszwiebeln gesetzt.



Augenfällige Spende: Für 8000 Euro wird **2009** ein modernes Informations-Display gekauft. Stifter sind ein Privatmann, die Sparkasse und die VR-Bank Freudenberg. Unter anderem werden in diesem Jahr mit Hilfe des Fördervereins noch zwei Defibrillatoren und drei Pflegerollstühle angeschafft.



Ein Videolaryngoskop für 7000 Euro wird **2010** erworben. Damit lassen sich Beatmungsschläuche präziser und sicherer setzen. Außerdem werden in diesem Jahr im Außenbereich Ruhebänke, 16 Bäume und Sträucher gepflanzt.



Fast 6000 Euro werden **2011** in eine Schulterschiene investiert, die sich sitzend nutzen lässt. Das motorgetriebene Gerät hilft Schulterpatienten, ihr Gelenk wieder in volle Bewegung zu bringen. Ein weiterer Defibrillator für den Operationsbereich der Dermatologie für 2500 Euro wird gekauft. Zu diesem Zeitpunkt hat der Förderverein im Laufe der Jahre **bereits 60 000 Euro** für das Krankenhaus gesammelt.



Medizinische Innovation: Zwei Messsysteme zur kontinuierlichen Zuckermessung für 3500 Euro für Diabetespatienten werden **2012** erworben.



12 000 Euro werden **2013** in ein Laborgerät investiert. Damit können Funktionsstörungen der Blutkörperchen festgestellt werden.



Der Verein schenkt **2014** dem Krankenhaus sechs spezielle Pflegerollstühle im Wert von 6600 Euro. Diese sind besonders stabil und bequem und entsprechen höchsten hygienischen Anforderungen.



Geschenk für die Anästhesie-, Intensiv- und Rettungsmedizin: Der Förderverein spendet einen zusätzlichen Metallspatel (2500 Euro), ein wichtiges Hilfsmittel für das Einführen eines Beatmungsschlauchs (Intubation). Seit der Gründung hat der Verein im Jahr **2015** die **100 000 Euro** Marke erreicht.



Neue abschließbare Funktions- und Versorgungswagen im Wert von 9000 Euro werden **2016** erworben. Sie erleichtern den Pflegekräften ihren Stationsalltag.

## Grüne Damen & Herren: Ehrenamtlich für die Patienten da

Ihren Namen verdanken die Freiwilligen der Evangelischen Krankenhaus-Hilfe ihren hellgrünen Kitteln, in denen sie die Patienten freundlich begrüßen und ihnen den Weg zeigen oder auf andere Art und Weise helfen.



Seit mehr als 20 Jahren engagieren sich Grüne Damen und Herren im Krankenhaus Bethesda.

Sie helfen, wo kleinere oder größere Hilfe nötig ist. Stehen Patienten oder Besucher beispielsweise mit suchendem Blick im Gang, kommen die Ehrenamtlichen hinzu und bieten ihren Lotsendienst an.

Anliegen der Grünen Damen und Herren ist es, Menschen zu unterstützen, Zeit zu verschenken und an einem Vormittag in der Woche ehrenamtlich für andere da zu sein. Wer sich engagieren möchte, muss nicht evangelisch sein, sollte aber die christliche Ausrichtung der Arbeit anerkennen. Die Aufgaben sind vielfältig: Die Grünen Damen und Herren übernehmen einen Lotsendienst, begleiten also Patienten und

Besucher durch die verwirrenden Gänge an die richtige Stelle. Außerdem gehen sie durch die Stationen und kümmern sich mit kleinen Diensten um einzelne Patienten, holen beispielsweise Wasser oder kaufen Briefmarken. Manchmal vermitteln sie auch zwischen Patienten und Pflegepersonal, wenn sie Missverständnisse bemerken. Pflegearbeiten führen die Ehrenamtlichen nicht durch, haben aber ein offenes Ohr für Patienten, die einen Ansprechpartner brauchen, der zuhört.

Für all diese Aufgaben bedarf es einer Anleitung und Ausbildung, damit die Grünen Damen und Herren wissen, was

sie erwartet und wie sie damit umgehen können. Verantwortlich für die Kurse und die Ehrenamtlichen sind die Seelsorger in den jeweiligen Krankenhäusern.



**Grüne Damen & Herren**

## Das Küchenteam: Auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt

Ein leckeres Essen sorgt für gutes Wohlbefinden – und so trägt die Küche ihren Teil zur Genesung der Patienten bei. Täglich kümmert sie sich um Frühstück, Mittag- und Abendessen und bietet dabei eine große Auswahl.



Das Team der Küche bereitet täglich frische und schmackhafte Gerichte zu.

Täglich kocht das Küchenteam 350 Mittagessen und beköstigt damit nicht nur die Patienten im Krankenhaus Bethesda – auch die des Krankenhauses Kredenbach, die Bewohner des Altenzentrums Freudenberg und die Kunden des Mahlzeitendienstes der DiakonieStation kommen in den Genuss.

Die moderne Küche bietet den Patienten eine schmackhafte, abwechslungsreiche und auf ihre Bedürfnisse und Krankheiten abgestimmte Kost. Anhand der Speisepläne können sie täglich zwischen drei Menüs (Vollkost, leichte Kost, vegetarisch) wählen. Darüber hinaus ist es möglich, einzelne Komponenten auszutauschen und

zwischen kleinen und großen Portionen zu wählen. Zum Frühstück und Abendessen bietet die Küche ebenfalls große Auswahlmöglichkeiten an.

Damit täglich alle knurrenden Mägen besänftigt werden können, ist ein großes Team erforderlich. 21 Mitarbeiter sorgen für reibungslose Abläufe. Drei Köche, eine Hauswirtschafterin, eine Diätassistentin, acht Küchenhilfen und acht Mitarbeiter in der Spülzentrale arbeiten Hand in Hand in zwei Schichten, damit dreimal täglich pünktlich die Mahlzeiten bereit stehen. Alexander Groß leitet das Team gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Brigitte Damm.



„Gesund, frisch und lecker.“

**Timo Sommer**  
Betriebsleitung



### Kontakt

Telefon: (0271) 3 33-66 90  
Telefax: (0271) 3 33-44 04  
timo.sommer@diakonie-sw.de

# Qualität & Kompetenzzentren: Für Patientensicherheit, beste Medizin und Pflege

Reibungslose Abläufe im Klinikalltag, Patientensicherheit, optimale Therapieergebnisse – das Qualitätsmanagement arbeitet stetig am Höchstmaß und lässt das Erreichen seiner Ziele regelmäßig extern überprüfen.

Das Diakonie Klinikum steht für höchste Qualität in Medizin und Pflege. Aber was bedeutet das eigentlich? Schließlich ist Qualität in vielen medizinischen Bereichen schwer messbar. Grundlegend hierfür ist das Qualitätsmanagement. Verantwortlich für diesen Bereich sind zwei Qualitätsmanagementbeauftragte, die gemeinsam mit Mitarbeitern aus den entsprechenden Abteilungen für Sicherheit, reibungslose Abläufe und optimale Untersuchungs- und Therapieergebnisse sorgen.

Viele der Maßnahmen finden im Hintergrund statt und sind für Patienten und Besucher kaum wahrnehmbar, andere haben unmittelbar mit ihnen zu tun.

Immer wieder wird das Diakonie Klinikum für seine Mühen und den hohen Selbstanspruch belohnt. Denn externe Prüfer kontrollieren regelmäßig verschiedene Bereiche und zertifizieren sie. Die Zertifikate bestätigen: Die Qualität in den Krankenhäusern ist hoch – an vielen Stellen sogar überdurchschnittlich hoch.

## Kompetenzzentren

Manche Krankheiten und Verletzungen betreffen verschiedene medizinische Fachabteilungen. Deshalb haben sich im Diakonie Klinikum jeweils mehrere Fachabteilungen zu sogenannten Kompetenzzentren zusammengeschlossen. Das bedeutet, dass

verschiedene Fachärzte die Patienten gemeinsam behandeln, um ein bestmögliches Therapieergebnis zu ermöglichen.

Die Zentren müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen und werden kontinuierlich von externen Gutachtern zertifiziert und überprüft. In den Berichten heben die sogenannten Auditoren oft die überdurchschnittliche Qualität hervor. In manchen Bereichen übernimmt das Diakonie Klinikum sogar eine Vorreiterrolle für Krankenhäuser in ganz Deutschland.

Unsere Kompetenzzentren:

- Kompetenznetz Prostata
- EndoProthetik-Zentrum
- Perinatalzentrum
- Onkologiezentrum
- Kopfzentrum
- Darmzentrum
- Suchtzentrum
- Brustzentrum
- Hautzentrum
- Wundzentrum
- Traumazentrum
- Radiologisches Zentrum

## Kontakt

Qualitätsmanagement

### Ute Gräf



Qualitätsmanagementbeauftragte  
 Telefon: (02 71) 3 33-4 05 60  
 ute.graef@diakonie-sw.de

### Stephen Müller



Qualitätsmanagementbeauftragter  
 Telefon: (02 71) 3 33-4 05 73  
 stephen.mueller@diakonie-sw.de



## Hygiene & Krankenhauskeime

Das Diakonie Klinikum ist vom MRE Netzwerk Nordwest mit einem Qualitätssiegel für seinen Kampf gegen Multiresistente Erreger (Krankenhauskeime) ausgezeichnet worden – ein Lohn für die hervorragenden Hygienestandards an den drei Krankenhaus-Standorten. Für die Patienten bedeutet das: Sie sind stets optimal vor Infektionen geschützt.

Zu den Kriterien, die das Klinikum für das Siegel erfüllen muss, zählen eine aus-



Hygienebeauftragter Georg Leidig und Kollegin Angelika Lermen-Becker.

reichende Zahl von Hygienefachpersonal, Tests für Risikopatienten auf MRSA bereits bei der Aufnahme, entsprechende Datenanalysen und Schulungs- sowie Präventionsmaßnahmen. Ob die Qualitätsziele eingehalten werden, bewerten das kommunale Gesundheitsamt, die vorgesetzte Landesbehörde, das Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW sowie das Institut Hygiene des Universitätsklinikums Münster.

## Patientenarmbänder

Nicht selten fürchten Patienten sich davor, verwechselt zu werden. Damit das im Diakonie Klinikum bei 26 813 stationären Patienten im Jahr nicht passiert, gibt es Patientenarmbänder. Auf den flexiblen Armbändern stehen Name, Geburtsdatum und Geschlecht. Außerdem ist ein Strichcode zu sehen. Diesen scannt das Pflegepersonal beispielsweise vor einer Blutzuckermessung ein und die Ergebnisse werden automatisch in der korrekten elektronischen Patientenakte abgespeichert. Hilfreich sind die Armbänder vor allem bei demenzkranken oder schwerverletzten Patienten, vor Operationen oder größeren diagnostischen Eingriffen: Sind die Patienten nicht bei vollem Bewusstsein, kann das medizinische Personal persönliche Angaben augenblicklich und jederzeit überprüfen.

## Time-Out

Bevor es losgeht noch einmal innehalten und alles überprüfen, was wichtig ist: Mit einer Checkliste der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stellen unsere Operationsteams sicher, dass der Eingriff optimal vorbereitet ist. Aber nicht nur vor der Narkose und dem ersten Schnitt, auch vor dem Verlassen des Operationssaals werden alle sicherheitsrelevanten Aspekte überprüft.

## Initiative Qualitätsmedizin IQM

In der Initiative Qualitätsmedizin haben sich Kliniken aus Deutschland und der Schweiz zusammengeschlossen. Ihr Ziel: die Qualität in der Behandlung stetig steigern. Denn auch wenn die Qualität in deutschen Krankenhäusern hoch ist, gibt es immer noch Unterschiede und Verbesserungspotential. Die IQM möchte das Potential sichtbar machen und durch aktives Fehlermanagement nutzen. Dabei setzt die Initiative auf Qualitätsmessungen, Transparenz durch Veröffentlichung und sogenannte Peer Reviews, in denen auf kollegialer Ebene auffällige Ergebnisse auf mögliche Fehler überprüft werden. Mit der Teilnahme an der Initiative gehen Krankenhäuser freiwillig weit über die vorgeschriebenen Anforderungen zur Qualitätssicherung hinaus.

## CIRS – Lern- und Meldesystem

Mit dem Lern- und Meldesystem CIRS (Critical Incident Reporting System) möchten wir vermeiden, dass sich Beinahe-Fehler oder tatsächlich geschehene Fehler wiederholen. Das System ermöglicht allen Mitarbeitern, vertraulich und anonym über Vorkommnisse in ihrem Arbeitsbereich zu berichten. So können wir Schwachstellen in unseren Abläufen erkennen, besprechen und zeitnah beheben.



# Das Team der Haustechnik: Im ständigen Einsatz für reibungslose Abläufe

Verstopfte Abflüsse freilegen, die Elektrik instand halten, Abfall entsorgen, die Außenanlagen pflegen und vieles mehr – die Aufgaben der Haustechnik im Diakonie Klinikum Bethesda sind vielfältig und wichtig.

Sie haben die verantwortungsvolle Aufgabe, die technische und medizintechnische Ausstattung im Krankenhaus zu überwachen und zu warten. Während sich Pflegekräfte und Ärzte um das Wohl und die Gesundheit der Patienten kümmern, sorgen die Männer der Technik für die notwendigen Rahmenbedingungen: Sie kümmern sich um die Lüftungs- und Klimatechnik, die Heizungs- oder Telefonanlage sowie den Gas-, Wasser- und Sanitärbereich, damit Patienten und Mitarbeiter es warm und fließendes Wasser haben. Sie übernehmen Renovierungsarbeiten in allen Räumen und Stationen und reparieren technische Anlagen im Innen- und Außenbereich der Klinik wie zum Beispiel Ruf- und Notrufanlagen.

Außerdem managen und organisieren sie die Abfallentsorgung auf dem gesamten Krankenhausgelände. Weil die Aufgaben breit gefächert sind, verfügen die Mitarbeiter über unterschiedliche Qualifikationen: In dem fünfköpfigen Team sind beispielsweise ein Elektriker und ein Installateur für Sanitär- und Heizungsanlagen zu finden.

Bernward Quast verantwortet die Haustechnik, Frank Müller die Elektrotechnik. Rolf Meier ist Technischer Leiter. Für Mitarbeiter und Patienten sind die Männer der Technik stets kompetente Helfer und Ansprechpartner bei technischen Problemen aller Art. Wo immer es etwas zu reparieren gilt, ist das Team zur Stelle.



„Wir packen an, wo es klemmt.“

**Rolf Meier**  
Technischer Leiter



Tatkräftig helfen sie, wo sie gebraucht werden: die Männer der Haustechnik.

## Kontakt

Telefon: (02 71) 3 33-44 30  
rolf.meier@diakonie-sw.de



# Mitarbeitervertretung (MAV): Sprachrohr für die Interessen der Belegschaft

Sie setzen sich für die Interessen und Rechte von Mitarbeitern ein, haben ein offenes Ohr für ihre Probleme – die Mitarbeitervertretung (MAV) des Diakonie Klinikums stärkt rund 1300 Beschäftigten den Rücken.

Als gewählte Interessenvertreter kümmern sie sich ehrenamtlich um die Belange der Belegschaft in den Krankenhäusern, stehen für sie ein und versuchen ihre Rechte durchzusetzen. Konkret bedeutet das zum Beispiel, dass sie bei Konflikten mit Kollegen oder Vorgesetzten als Berater und Vermittler unterstützen und auf Wunsch Gesprächstermine begleiten. Außerdem nimmt die MAV Vorschläge und Beschwerden entgegen und kommuniziert diese bei Dienstgebern auf den Stationen, bei Gesellschaftern, Verwaltungsrat und Geschäftsführung. Dabei unterliegen alle Mitglieder der Schweigepflicht.

Weitere Anliegen der MAV sind frauen- und familienfreundliche Arbeitsplätze, Arbeitsschutz und -sicherheit sowie die Gesundheit der Arbeitnehmer zu fördern. Darüber hinaus helfen sie schutzbedürftige Mitarbeiter wie ältere Kollegen, Menschen mit Behinderung oder Migrationshinter-

grund einzugliedern und zu fördern. Mit der Geschäftsführung schließt die MAV Dienstvereinbarungen ab und überprüft, ob diese eingehalten werden. Dazu gehören gerecht gestaltete Dienstpläne und Arbeitszeiten, Regeln zur betrieblichen Suchthilfe, Kollegen nach langer Krankheit wieder einzugliedern und vieles mehr.

Die MAV wird von der Belegschaft für vier Jahre gewählt und besteht aus 13 Mitgliedern. Diese wählen wiederum einen Vorsitzenden. Seit Oktober 2014 ist Uwe Tron im Amt. Er ist leitender Medizinisch-technischer Assistent in der Radiologie im Jung-Stilling-Krankenhaus und seit 14 Jahren in der MAV aktiv. Sein erster Stellvertreter ist Andreas Leidig, OP-Pfleger im Bethesda Krankenhaus. Damit die 13 MAV-Mitglieder ihren Aufgaben nachgehen können, sind sie zusammen im Umfang von 2,5 Vollzeitkräften von ihrem eigentlichen Dienst freigestellt. Dank regelmäßiger

Fortbildungen, beispielsweise im Bereich Arbeitsschutz und -recht, steht das Team den Mitarbeitern als kompetenter Interessenvertreter zur Seite. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Dienststellenleitern und Geschäftsführung möchte die MAV ein Partner auf Augenhöhe sein und in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Als Sprachrohr für Mitarbeiter und Vermittler zwischen Belegschaft und Geschäftsführung möchte die MAV dabei unterstützen, eine arbeitnehmerfreundliche Unternehmenskultur zu schaffen, wo der Mensch im Mittelpunkt steht.

## Kontakt

### MAV-Büros:

Diakonie Klinikum Bethesda  
Telefon: (02734) 279-48 75

Diakonie Klinikum Jung-Stilling  
Telefon: (0271) 333-4599 oder -4600  
Mobil: (0271) 333-40567

Diakonie Klinikum Kredenbach  
Telefon: (02732) 209-464

Schwerbehindertenvertretung  
Bodo Hortsch  
Telefon: (0271) 333-40569

E-Mail: [mav-klinikum@diakonie-sw.de](mailto:mav-klinikum@diakonie-sw.de)



Die Mitglieder der Mitarbeitervertretung werden von ihren Kollegen gewählt.

# IT-Abteilung: Das Herz für einen funktionierenden und sicheren Betrieb

42 Netz-Standorte, etwa 1200 PCs und 850 Drucker: Die Aktivitäten der IT-Abteilung der Diakonie in Südwestfalen reichen von Bad Laasphe über Kirchen bis nach Hohenlimburg.



Das Telefon steht kaum still: Das Team der IT bekommt monatlich rund 800 Anfragen.

Ohne Computer könnten Krankenhausbetriebe nicht funktionieren und die medizinischen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft werden. Patientendaten in einer virtuellen Akte aufnehmen, Termine und Dienstpläne verwalten, Essenswünsche an die Zentralküche weiterleiten, EKG, Labor oder Röntgenaufnahmen speichern – die Abteilung für Informationstechnologie (IT) wirkt auf unzählige Bereiche im Krankenhaus ein. Dabei kümmert sich das 13-köpfige Team nicht nur um den laufenden Betrieb im Krankenhaus Bethesda. Die IT-Abteilung verwaltet das komplexe IT-Netzwerk für mehr als 120 Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen. 1 Klinikum mit 3 Standorten, 4 Medizinische Versorgungszentren mit 8 Standorten, etwa 70 kassenärztlich zugelassene Ärzte, 6 Seniorenheime, 16 Standorte der Sozialen Dienste und vieles mehr. Die Aktivitäten reichen von Bad Laas-

phe über Siegen und Freudenberg bis nach Hagen-Hohenlimburg. Hierin sind mehr als 1200 PCs und etwa 100 virtualisierte Serversysteme verbunden. Dabei sind alle Standorte miteinander vernetzt und laufen auf dem Gelände des Jung-Stilling-Krankenhauses in Siegen zusammen.

Herzstück der IT ist das Rechenzentrum mit zwei Serverräumen und einem separaten Ausfallrechenzentrum, in dem alle Daten gesichert werden. Das Rechenzentrum muss unvorstellbare Datenmengen erfassen, verarbeiten und organisieren. Im Zuge des Zusammenschlusses der Krankenhäuser in Siegen, Freudenberg und Kredenbach zum Diakonie Klinikum im Jahr 2009 wurde hier eine hochverfügbare und innovative IT-Umgebung auf dem Campus des Diakonie Klinikums Jung-Stilling geschaffen. Diese wurde im Frühjahr 2016



„Wir machen moderne, innovative Medizin möglich.“

**Rita Balve-Epe**  
Leiterin IT-Abteilung

erweitert und auf den aktuellen Stand der Technik gebracht. Die IT sorgt für einen fließenden Betrieb innerhalb der Systemlandschaft in den Einrichtungen der Diakonie und treibt deren Entwicklung voran. Gleichzeitig schult und betreut die IT alle Mitarbeiter aus den medizinischen und administrativen Bereichen im Umgang mit Hard- und Software.

## Kontakt

Telefon: (02 71) 3 33-64 14  
Telefax: (02 71) 3 33-64 44  
rita.balve-epe@diakonie-sw.de

## Traditionell, innovativ und familiär: Das Diakonie Klinikum Bethesda ist ein Krankenhaus mit Zukunft

Seit fast 160 Jahren ist das Bethesda eine Konstante in der Freudenberger Stadtgeschichte – und die Verantwortlichen blicken den kommenden Jahren optimistisch entgegen. Die Treue der Patienten macht sie stolz.

Das Diakonie Klinikum Bethesda hat Tradition. Als es am 23. Mai 1859 eröffnet wurde, war es das erste Krankenhaus im Siegerland. Damals waren Operationen in Folge fehlenden Wissens über Infektionsgefahren oder Schmerzbetäubung noch tollkühne Verzweiflungstaten. Heute werden hier jedes Jahr rund 10 000 Patienten chirurgisch versorgt. Es ist gerade diese Dynamik, die veranschaulicht, wie besonders die Geschichte des Krankenhauses Bethesda ist. Sein Erfolgsgeheimnis liegt in der Anpassung an die Umbrüche seiner Zeit, wie auch der Umzug vor 50 Jahren in die Euelsbruchstraße zeigt. 50 Jahre sind seitdem vergangen – ein Grund zum Feiern.

Am 7. Oktober 1967 öffnete das neu errichtete Krankenhaus Bethesda in der Euelsbruchstraße seine Türen. Die alte Einrichtung in der Burgstraße war zu klein geworden. Am neuen Standort hat sich das Krankenhaus Bethesda nach und nach zu einem wichtigen Baustein der medizinischen Versorgung im Siegerland entwickelt. Heute, im Jubiläumsjahr, vereint es unter einem Dach gleich mehrere überregional bekannte und anerkannte medizinische Fachbereiche, wie zum Beispiel die Der-



Klinikum-Geschäftsführer  
**Hubert Becher.**

matologie oder einen der modernsten Operations- und Intensivbereiche. Insgesamt sorgen sechs Fachabteilungen dafür, dass wohnortnah ein qualifiziertes und breites Behandlungsspektrum angeboten wird. Besondere Strahlkraft hat dabei das EndoProthetik-Zentrum entwickelt. Hier, wie auch in unserem Wundzentrum, arbeiten Spezialisten fachübergreifend zusammen, um die Patienten bestmöglich zu versorgen. Dabei ist auch die Verbindung von stationären und ambulanten Angeboten gelungen, wie

die enge Zusammenarbeit mit den Arztpraxen des Medizinischen Versorgungszentrums in Betzdorf, Kirchen und Siegen zeigt. Das Krankenhaus Bethesda bündelt seine medizinische Kompetenz somit in einem großen Netzwerk aus Fachabteilungen und Praxen und ist aus der Versorgung der Menschen in Freudenberg, dem nördlichen Rheinland-Pfalz, aber auch dem Umland nicht mehr wegzudenken.

Bei aller Fähigkeit zum Wandel hat sich das Krankenhaus Bethesda indes eins immer bewahrt: Die familiäre Atmosphäre ist damals wie heute ein entscheidender Faktor für den Erfolg des Hauses. Wer sich hier behandeln lässt, spürt, dass Medizin

und Pflege mit Zuwendung verbunden sind. Geprägt wird die besondere Atmosphäre des Hauses wesentlich von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unabhängig aller Entwicklungen im medizinischen und pflegerischen Bereich und ungeachtet des politischen Drucks, produktiver sein zu müssen, haben sie unsere Patientinnen und Patienten immer in den Mittelpunkt ihres Tuns gestellt. Das ist die Konstante seit 1859. Eine solch beharrliche Treue im Dienst der Kranken macht uns stolz. Sie ist Ausdruck eines christlichen Selbstverständnisses. Und so ordnet es sich an dieser Stelle logisch ein, dass wir das Jubiläum „50 Jahre Diakonie Klinikum Bethesda in der Euelsbruchstraße“ im Rahmen der Woche der Diakonie feiern. Bei aller Innovation und Zukunftsorientierung zeigen wir damit, dass wir nicht vergessen haben, wo wir herkommen. In diesem Sinne wollen wir zum Wohl der uns anvertrauten Patientinnen und Patienten weiter wirken.

Als Mitarbeiter und Verantwortliche sehen wir in dem jetzt Erreichten, dem spezialisierten medizinischen Leistungsspektrum des Krankenhauses Bethesda, einen unverzichtbaren Eckpfeiler unseres Versorgungsangebotes im Diakonie Klinikum. So dürfen wir und auch die Freudenberger, die gerne von „ihrem“ Krankenhaus sprechen, zuversichtlich nach vorne schauen.

## Impressum

„Geschichte(n) - Bilder - Erinnerungen“ ist eine Sonderveröffentlichung der Diakonie Klinikum GmbH zum 50. Geburtstag des Ev. Krankenhauses Bethesda in der Euelsbruchstraße am 7. Oktober 2017.

Diakonie in Südwestfalen gGmbH | Referat Presse, Kommunikation & Marketing  
Wichernstraße 40 | 57074 Siegen  
Telefon 0271 3 33-64 64 | Telefax 0271 3 33-65 11  
Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer  
Amtsgericht Siegen: HRB 3432

Redaktion: Stefan Nitz (V.i.S.d.P.), Saskia Kipping, Anne Bach, Blazenka Sokolova  
Layout, Satz & Illustrationen: Kristina Hammer, Tim Oerter  
Druck: Richter Druck und Mediacenter GmbH & Co. KG

Die Bilder und Zeichnungen wurden von der Diakonie in Südwestfalen gGmbH und dem Diakonischen Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen zur Verfügung gestellt.

Außerdem von:

Fotolia: S. 47 © Eisenhans, S. 63 © ockenfels, S. 65 © rogerphoto, S. 79 © RAM, S. 85 © alisseja  
Privat: S.4, S. 13, S.14, S.29, S. 37, S. 45, S. 47, S. 52, S. 60, S. 61, S. 64

**[www.diakonie-sw.de](http://www.diakonie-sw.de)**



1967

**Diakonie**   
**Klinikum**  
bethesda

2017



[www.krankenhaus-bethesda.de](http://www.krankenhaus-bethesda.de)